

Basilius von Cäsarea († 379) 313 kurzgefasste Vorschriften (Regulae brevius tractatae)

Generiert von der elektronischen BKV
von Gregor Emmenegger / Uwe Holtmann / Rudolf Heumann
Text ohne Gewähr

Text aus: Ausgewählte Schriften des heiligen Basilius des Grossen. Übersetzt von Dr. Valentin Gröne. (Bibliothek der Kirchenväter, 1 Serie, Band 48), Kempten 1877.

Basilius von Cäsarea († 379) 313 kurzgefasste Vorschriften (Regulae brevius tractatae)

Hauptinhalt

1. Inhalt der Einleitung.

<s 165> Nachdem in der „Einleitung“ den mit dem Lehramte Betrauten eingeschärft worden, ihres Amtes sowohl öffentlich als privat zu warten und den Lernenden keine Gelegenheit vorbei zu lassen, etwas Nützliches zu lernen, werden folgende Punkte abgehandelt:

2. Inhalt der kürzeren Regeln (wie ihr Verfasser selber ihn angibt).

Ist es erlaubt und zuträglich, ohne das Zeugniß der heiligen Schrift Etwas zu thun oder zu reden, was man für gut hält. 2. Wozu müssen sich Die bekennen, welche auf eine Gott wohlgefällige Weise mit einander leben wollen. 3. Wie ist der Sünder zu bekehren oder der Nichtbekehrte zu behandeln. 4. Ist es unbarmherzig, auch wegen geringer Sünden die Brüder zur Buße aufzufordern. 5. Welche Buße soll für die einzelnen Sünden geschehen. 6. Was ist von Dem zu halten, der mit dem Munde Buße thut, aber die Sünde nicht ablegt. 7. Welches Gericht kommt über Die, welche die Sünder in Schutz nehmen. 8. Wie hat man sich <s 166> gegen einen aufrichtig Büßenden zu erweisen. 9. Wie gegen einen unbußfertigen Sünder. 10. Mit wie großer Furcht und wie vielen Thränen soll eine durch viele Sünden unglückliche Seele von den Sünden ablassen. 11. Wie man die Sünde hassen soll. 12. Wie die Seele sich überzeugen könne, Gott habe ihr die Sünden vergeben. 13. Ob der nach der Taufe in viele Sünden Gefallene an seinem Heile verzweifeln müsse, oder ob er nach dem Maße seiner Buße auf Gottes Güte hoffen dürfe. 14. Nach welchen Früchten ist die wahre Buße zu beurtheilen. 15. Was heißt: „Wie oft soll ich meinem Bruder verzeihen? u. s. w.“¹ 16. Warum wird die Seele oft von selbst zerknirscht, und

¹ Matth. 18, 21.

warum kann sie oft nicht einmal mit Gewalt dazu gebracht werden. 17. Ist Jemand, der ans Essen denkt, sich dann aber darüber tadelt, der Ängstlichkeit anzuklagen. 18. Ist einem Sünder nach längerer Bußübung in der Bruderschaft ein Amt anzuvertrauen und welches. 19. Soll man auf Jemanden, der im Verdachte einer Sünde ist, Acht haben, damit die Sünde an den Tag komme. 20. Soll ein Sünder die Gesellschaft Andersgläubiger sowohl als auch derer, die einen schlechten Lebenswandel führen, vermeiden. 21. Woher die Zerstreung und die eiteln Gedanken entstehen, und wie ihnen zu begegnen. 22. Woher die unreinen Träume in der Nacht. 23. Welche Reden als unnütze verurtheilt werden. 24. Was ist Lästerung. 25. Was Verleumdung. 26. Was verdient, wer einen Bruder verleumdet, oder den Verleumder anhört. 27. Wie sollen wir uns zu dem stellen, der den Vorgesetzten verleumdet. 28. Von Solchen, die kühn und ausgelassen antworten. 29. Wie man sich vom Zorne enthalten könne. 30. Wie die böse Begierlichkeit auszurotten ist. 31. Ob es überhaupt nicht erlaubt ist, zu lachen. 32. Woher die unzeitige und übermäßige Schlafsucht und wie zu vertreiben. 33. Woran erkennt man den Gefallsüchtigen. 34. Wie ist der Fehler der Gefallsucht zu vermeiden. 35. Woran erkennt man den Stolzen und wie wird er geheilt. 36. Ob man Ehre suchen darf. 37. Auf welche Weise kann der Träge in Erfüllung der Gebote Eifer erlangen. 38. Über einen Bruder, der sich einem gegebenen Auftrage widersetzt, ihn später aber freiwillig ausführt. 39. Über Einen, der murrend gehorcht. 40. Wie der zu bessern, der seinen Bruder betrübt. 41. Wenn Jener sich nicht entschuldigen will. 42. Wie, wenn sich der Beleidiger entschuldigt, der Beleidigte sich nicht versöhnen will. 43. Wie man auf Den hören soll, der zum Gebete weckt. 44. Welche Strafe verdient, wer zum Gebete aufgeweckt mürrisch oder zornig wird. 45. Wer den Willen des Herrn kennen zu lernen vernachlässigt, verdient nicht weniger Strafe als wer ihn kennt und nicht thut. 46. Ist Der, welcher den Anderen nicht von der Sünde abhält, der Sünde schuldig. 47. Soll man einem Sünder gegenüber schweigen. 48. In wiefern ist die Habsucht verdamulich. 49. Wann ist man hoffärtig. 50. Wer die kostbaren Kleider mit einfachen vertauscht, aber will, daß diese, sei es Mantel oder Schuh, ihm gut stehen, ob der sündige, oder an welcher Krankheit er leide. 51. Was heißt Taugenichts. 52. Wer ruhmsüchtig und wer gefallsüchtig sei. 3. Was ist Befleckung des Fleisches und was Befleckung des Geistes; wie können wir uns davon reinigen, oder worin besteht die Heiligkeit, und wie erlangt man sie. 54. Was ist Eigenliebe, und wie erkennt sich der Eigenliebige. 55. Welcher Unterschied ist zwischen Erbitterung, Muth, Zorn und Grimm. 56. Wer ist hochmüthig, anmaßend, stolz, wer eitel und aufgeblasen. 57. Ob Jemand, der einen unverbesserlichen Fehler hat, besser zu entlassen sei. 58. Ob nur der vorsätzlich Lügende oder auch der aus Unwissenheit die Unwahrheit Sagende gerichtet wird. 59. Ob auch der als Lügner gerichtet werde, der Etwas zu thun Willens war und nicht that. 60. Über Denjenigen, der voreilig Etwas zu thun beschlossen hat, was Gott nicht gefällt. 61. Kann Jemand nicht arbeiten und will auch die Psalmen nicht lernen, was ist mit Dem zu machen. 62. Was hat Der gethan, der verurtheilt wird wie Derjenige, der das Talent verbarg. 63. Was, die wie Jene gerichtet werden, welche über die Letzten murrten. 64. Was heißt Ärgerniß geben, und wie kann man sich davor hüten. 65. Wie bewahrt man Wahrheit in Ungerechtigkeit. 66. Was ist Wetteifer und was Wettstreit. 67. Was ist Unreinigkeit und was Weichlichkeit. 68. Was hat der Zorn und was der gerechte Unwille Eigenthümliches. 69. Über Den, der nicht weniger ißt als die Übrigen, auch keinen schwachen Körper hat und doch über Unvermögen zur Arbeit klagt. 70. Was ist mit Dem zu machen, der seine Kleider und Schuhe mißbraucht. 71. Einige sehen mehr auf gute als auf viele Speise, Andere wollen lieber viele als gute Speisen; wie sind Beide zu behandeln. 72. Über Den, der sich bei Tische ungebührlich benimmt und zu gierig ißt. 73. Über Den, der nicht in der Absicht zu bessern, sondern um sich zu rächen, den Fehlenden straft. 74. Über Diejenigen, welche die Bruderschaft verlassen und ein einsames Leben führen. 75. Ob man den Satan den Urheber aller Sünden sowohl der in Gedanken, Worten als Werken nennen dürfe. 76. Ob man eines Nutzens wegen lügen dürfe. 77.

Was ist Arglist, was Bösartigkeit. 78. Wer sind Erfinder des Bösen. 79. Wer sich beständig anklagt, gegen seinen Bruder hart zu sein, wie ist Der zu bessern. 80. Woher kommt es, daß unserm Geiste gute Gedanken und Gott gefällige Sorgen fehlen. 81. Ob die Gewissenhaften ebenso wie die Gleichgiltigen zu bestrafen seien. 82. Ob eine ältere Frau, hat sie dieselbe Sünde wie eine junge begangen, derselben Strafe unterliege. 83. Wie ist Der zu behandeln, der in Vielem recht thut, sich aber in Einem verfehlt. 84. Über Den, der einen unruhigen und verkehrten Charakter hat. 85. Ob man in der Brüderschaft Eigenthum haben dürfe. 86. Was ist mit Dem zu machen, der sagt: „Ich nehme weder Etwas von meinen Brüdern, noch gebe ich ihnen, sondern bin mit dem Wenigen zufrieden, was ich habe. 87. Kann Jemand dem Gesetze entsprechend sein altes Kleid verschenken, wem er will. 88. Was ist zeitliche Sorge. 89. Da geschrieben steht: „Das <s 169> Lösegeld für das Leben des Mannes ist sein Reichthum“;¹ da wir aber keines besitzen, was haben wir da zu thun. 90. Ob man ein Nachtkleid aus Haaren oder einem anderen Stoffe haben darf. 91. Wird ein Bruder, der nichts Eigenes hat, von einem Nackten um seinen Rock gebeten, was soll er thun. 92. Da der Herr die Güter zu verkaufen befiehlt, in welcher Gesinnung soll Das geschehen. 93. Hat Jemand sich seiner Güter entledigt und kein Eigenthum zu haben gelobt, in welcher Gesinnung muß er die zum Leben nothwendigen Dinge wie Kleidung und Nahrung gebrauchen. 94. Über Den, der die Steuern nicht entrichtet hat und zur Brüderschaft kommt. 95. Ob es gut ist, daß die Neueintretenden gleich Aussprüche der heiligen Schrift lernen. 96. Ob man Jedem, der will, erlauben soll, die Schrift zu lernen oder zu lesen. 97. Ob der aufzunehmen ist, der nur einige Zeit bleiben will. 98. Welche Gesinnung soll den Vorgesetzten bei seinen Befehlen und Verordnungen leiten. 99. In welcher Gemüthsverfassung soll der Strafende strafen. 100. Wie sollen wir Die abfertigen, die von draussen kommen und betteln. 101. Über Den, der die Güterverwaltung hat und die Bittsteller. 102. Über Den, der aus irgend einem Grunde aus der Brüderschaft tritt. 103. Da es wohl vorkommt, daß auch ein Älterer strauchelt, ob dieser auch zurechtgewiesen werden muß. 104. Was ist zu beobachten, wenn den Brüdern die Besorgung der Geschäfte anvertraut wird. 105. Ob die Eintretenden sofort Handwerke lernen sollen. 106. Welcher Strafen soll man sich in der Brüderschaft bedienen. 107. Über Den, der in die Brüderschaft einzutreten wünscht. 108. Ob der Vorsteher in Abwesenheit der Vorsteherin mit einer Schwester Das besprechen dürfe, was zur Erbauung im Glauben dient. 109. Ob der Vorsteher mit der Vorsteherin oft und lange reden dürfe. 110. Ob, wenn eine Schwester dem Ältesten beichtet, auch <s 170> die Älteste dabei sein müsse. 111. Wenn der Älteste ohne Wissen der Ältesten den Schwestern Etwas zu thun befiehlt, ob dann die Älteste mit Recht zürne. 112. Ob der Vorsteher Einen, der in den Gott wohlgefälligen Stand eintreten will, ohne Zustimmung der Brüder aufnehmen könne. 113. Ob Derjenige, dem die Sorge für die Seelen anvertraut ist, den Ausspruch beobachten könne: „Wenn ihr euch nicht bekehrt und wie die Kinder werdet.“² 114. Müssen wir Jedem, der befiehlt, und in Allem, was befohlen wird, gehorchen. 115. Wie man einander gehorsam sein solle. 116. Wie weit sich der Gehorsam erstrecken müsse. 117. Wer mit Dem, was ihm täglich befohlen wird, nicht zufrieden ist, sondern ein Handwerk zu lernen wünscht, was Der für eine Krankheit hat, und ob man ihn dulden solle. 118. Wer sonst eifrig ist, aber nicht thut, was ihm befohlen wird, sondern was er selbst will, welchen Lohn Der hat. 119. Ob Jeder die ihm angewiesene Arbeit ablehnen und sich eine andere erbitten darf. 120. Ob man ohne Auftrag des Vorstehers ausgehen dürfe. 121. Ob man schwerere Arbeiten ablehnen dürfe. 122. Wenn Jemand zur Strafe den Segen nicht empfängt und in Folge dessen nicht essen will, ob Der zu dulden sei. 123. Wenn Jemand sich darüber betrübt, daß ihm Das nicht zu thun gestattet wird, was er nicht gehörig kann, ob man Den dulden solle. 124. Ob Einer, der mit Ketzern und

¹ Sprüchw. 13, 8.

² Matth. 18, 3.

Heiden zusammentrifft, mit ihnen essen oder sie grüssen dürfe. 125. Ob Dem das Geschäft zu belassen, dem es übertragen ist, der aber ohne Auftrag gegen den Befehl handelt. 126. Wie überwindet man die Lust an wohlschmeckenden Speisen. 127. Einige sagen, es sei für den Menschen unmöglich, nicht in Zorn zu gerathen. 128. Ist Jemandem zu gestatten, über seine Kräfte sich zu enthalten, so daß er sogar an der Erfüllung seiner Berufspflicht gehindert wird. 129. Über Jemanden, der zu <s 171> viel fastet und die gemeinschaftliche Kost nicht ertragen kann 130. Wie soll man fasten, wenn man fasten muß. 131. Ob Der recht handelt, der die Speisen nicht isst, welche die Brüder essen, sondern andere verlangt. 132. Wenn Jemand sagt: Das ist mir schädlich, und unwillig wird, wenn ihm nichts Anderes gegeben wird, was ist Das. 133. Wenn Jemand über das Essen murrte. 134. Wenn Jemand sich sogar aus Zorn weigert, das Nothwendige zu sich zu nehmen. 135. Ob ein Ermüdeter mehr als gewöhnlich verlangen dürfe. 136. Ob Alle zur Zeit des Essens da sein müssen, und wie Dem zu begegnen, der wegbleibt und nach dem Essen kommt. 137. Ob es recht sei, daß Jemand sich vornimmt, einige Zeit einer gewissen Speise oder eines Getränkes sich zu enthalten. 138. Ob in der Brüderschaft der Eine mehr als der Andere fasten dürfe. 139. Da wir durch vermehrtes Fasten zur Arbeit schwächer werden; müssen wir daher wegen der Arbeit das Fasten oder die Arbeit wegen des Fastens unterlassen. 140. Ist Jemand im Genusse schädlicher Speisen unmäßig gewesen und in Folge dessen in eine Krankheit verfallen, ob man Den verpflegen solle. 141. Ob man Fremde in den Werkstätten zulassen solle. 142. Ob die Handwerker ohne Gutheissung des Vorstehers von Jemandem eine Arbeit annehmen dürfen. 143. Wie sollen die Arbeiter für die ihnen anvertrauten Geräthschaften Sorge tragen. 144. Wenn aber Jemand Etwas aus Nachlässigkeit verliert oder aus Verachtung mißbraucht. 145. Wenn er aber eigenmächtig ein Werkzeug gebraucht oder nimmt. 146. Wenn aber im Falle der Noth der Vorsteher ein Werkzeug verlangt und der Arbeiter es verweigert. 147. Wer in dem Keller oder der Küche oder anderweitig beschäftigt ist und beim Psalmgesange und Gebete nicht gegenwärtig sein kann, ob Der an seiner Seele keinen Schaden leide. 148. Wie weit erstreckt sich die Macht des Kellermeisters. 149. Welches Urtheil trifft den Haushalter, wenn er Etwas aus persönlicher Rücksicht oder Streitsucht thut. 150. Wenn er dem Bruder aus Nachlässigkeit nicht gibt, was er bedarf. 151. Ob es dem Diener erlaubt ist, zu <s 172> laut zu sprechen. 152. Über Denjenigen, der im Dienste er Küche sich über seine Kräfte abmüht. 153. Wie hat die Schaffnerin mit der Wolle zu verfahren. 154. Tritt der Fall ein, daß wenige Brüder mehreren Schwestern dienen sollen und sie sich von einander getrennt in die Arbeit theilen müssen, ob Das ohne Gefahr sei. 155. Wie im Hospitale die Kranken zu behandeln sind. 156. Muß der Kellermeister oder jeder Andere sein Amt immer behalten, oder Wechsel eintreten. 157. In welcher Gesinnung soll man Gott dienen. 158. In welcher die Strafe ertragen. 159. Wie ist Der beschaffen, der gegen den Strafenden aufgebracht wird. 160. In welcher Gesinnung soll man den Brüdern dienen. 161. Mit welcher Demuth soll man von dem Bruder einen Dienst annehmen. 162. Welche Liebe sollen wir gegen einander haben. 163. Auf welche Weise kann man die Liebe gegen den Nächsten erlangen. 164. Was heißt Das: „Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden.“¹ 165. Woran erkennt Jemand, ob er gegen den fehlenden Bruder aus göttlichem Eifer oder aus Zorn aufgebracht ist. 166. Mit welcher Gesinnung muß man Den anhören, der zur Erfüllung des Gebots auffordert. 167. Wie muß die Seele beschaffen sein, welche gewürdigt worden ist, sich ganz mit dem Werke Gottes zu beschäftigen. 168. In welcher Gesinnung soll ein Bruder Kleid oder Schuh, wie sie immer sein mögen, annehmen. 169. Wird ein jüngerer Bruder beauftragt, einen älteren zu unterrichten, wie soll er sich gegen ihn benehmen. 170. Ist auf Den, der mehr, und auf Den, der weniger Gutes thut, gleiche Rücksicht zu nehmen. 171. Betrübt sich aber der Zurückstehende, daß ihm der Frömmere vorgezogen wird, wie ist mit ihm zu verfahren. 172. Mit welcher Furcht,

¹ Luk. 6, 37.

Überzeugung oder Gesinnung sollen wir den Leib des Herrn empfangen. 173. Ob es gestattet ist, während des häuslichen Psalmgesangs Gespräche zu führen. 174. Wie kann man von Herzen und mit Freudigkeit die Gebote des <s 173> Herrn erfüllen. 175. Woraus geht hervor, daß man den Bruder nach dem Gebote des Herrn liebt. 176. Welche Feinde wird uns zu lieben geboten. 177. Wie sollen die Starken die Gebrechlichkeiten der Schwachen ertragen. 178. Was heißt: „Einer trage des Anderen Last.“¹ 179. Wie kann man ohne Liebe einen solchen Glauben haben, daß man Berge versetzt, oder alle seine Güter den Armen gibt oder seinen Leib zum Verbrennen überliefert. 180. Mit welcher Gesinnung und Aufmerksamkeit wir anhören sollen, was uns bei Tische vorgelesen wird. 181. Sind zwei Bruderschaften neben einander, von denen die eine arm, die andere aber nicht gern mittheilt, wie soll die arme gegen die nicht mittheilende gesinnt sein. 182. Woran soll man erkennen, daß Jemand den Fehlenden aus Mitleid zurechtweist. 183. Sind Einige in der Bruderschaft uneins, ist es dann nicht gefährlich, der Liebe wegen mit Solchen umzugehen. 184. Wie kann Jemand sowohl beim Ermahnen als Zurechtweisen sich einer verständigen Rede befleissigen und sowohl das Gott als auch denen, zu welchen er spricht, schuldige Verhalten bewahren. 185. Wenn Jemand sieht, daß die Zuhörer seiner Rede zustimmen, und sich darüber freut, wie kann er wissen, ob er sich in guter Gesinnung oder aus Eigenliebe freue. 186 Für welche Freunde wir das Leben hingeben sollen. 187. Ob Jeder von seinen leiblichen Verwandten Etwas bekommen müsse. 188. Wie sollen wir unsere früheren Hausgenossen oder Verwandten ansehen. 189. Wenn sie uns aber zureden und zu den Ihrigen zurückführen wollen, ob wir auf sie hören müssen. 190. Ob wir uns auch der leiblichen Verwandten annehmen sollen, um sie zu retten. 191. Wer ist sanftmüthig. 192. Welches ist die Traurigkeit wegen Gott und welches die weltliche Traurigkeit. 193. Welches ist Freude im Herrn. 194. Welche Traurigkeit müssen wir haben, um der Seligkeit würdig zu werden. 195. Wie thut Jemand Alles zur Ehre Gottes. <s 174> 196. Wie ißt und trinkt man zur Ehre Gottes. 197. Wie thut die Rechte Etwas, ohne daß es die Linke weiß. 198. Was ist Demuth, und wie erlangen wir dieselbe. 199. Wie erlangt man die Bereitwilligkeit, sich selbst für das Gebot des Herrn Gefahren auszusetzen. 200. Wie können Diejenigen, welche schon im Werke Gottes arbeiten, den Neueintretenden nützen. 201. Wie erlangt man die Nichtzerstretheit beim Gebete. 202. Kann man in Allem und überall ohne Zerstreung sein. 203. Besteht in Dem, was nach dem Gebote des Herrn geschieht, für Alle ein und dasselbe Maß, oder hat der Eine mehr, der Andere weniger. 204. Wie verdient man des heiligen Geistes theilhaftig zu werden. 205. Wie sind die Armen im Geiste. 206. Da der Herr befiehlt, nicht besorgt zu sein, was wir essen oder trinken oder womit uns kleiden; wie weit geht dieses Gebot, oder wie wird es erfüllt. 207. Wenn wir also für die Lebensbedürfnisse nicht besorgt sein sollen, so ist das Arbeiten überflüssig. 208. Ob es überhaupt gut ist, Stillschweigen zu üben. 209. Wie können wir die Gerichte Gottes fürchten. 210. Welches ist die von den Aposteln gelehrt ehrsame Kleidung. 211. Welches ist das Maß der Gottesliebe. 212. Wie erlangt man die Gottesliebe. 213. Welches sind die Kennzeichen der Gottesliebe. 214. Worin unterscheidet sich Gutherzigkeit und Güte. 215. Wer ist der von dem Herrn selig gepriesene Friedfertige. 216. Worin müssen wir uns bekehren und wie die Kinder werden. 217. Wie werden wir das Reich Gottes, gleich einem Kind aufnehmen. 218. Welche Einsicht sollen wir von Gott begehren. 219. Wenn uns Jemand Gutes erweist, wie können wir dann sowohl dem Herrn den schuldigen Dank rein und voll als auch dem Wohlthäter nach Gebühr abstaten. 220. Ob man Jedem erlauben soll, sich mit den Schwestern zu unterreden. 221. Da der Herr lehrt, daß wir beten sollen, damit wir nicht in Versuchung gerathen, dürfen wir auch bitten, daß wir nicht von leiblichen Schmerzen befallen werden. 222. Wer ist der Widersacher eines Jeden von uns, oder wie werden wir gutgesinnt gegen ihn. 223. Wer <s 175> aus einem Gott wohlgefälligen

¹ Galat. 6, 2.

Grunde fasten will und wider seinen Willen von den Menschen gesehen wird, was soll Der thun. 224. Ob auch jetzt noch Einige vor der ersten Stunde, Andere vor der eilften Stunde arbeiten, und wer Diese sind. 225. Da der Herr gesagt hat: „Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen;“¹ wie wir dessen gewürdigt werden können. 226. Da der Apostel sagt: „Man verflucht uns, und wir segnen: man lästert uns, und wir trösten;“² wie soll der Verfluchte segnen oder der Gelästerte trösten. 227. Ob Jeder Das, was er denkt, Anderen mittheilen oder in der Überzeugung, es gefalle Gott, es für sich behalten soll. 228. Ob man in Allem dem Willen Derjenigen, die Ärgerneiß nehmen, nachgeben müsse, oder ob man sich in Manchem nicht verstellen dürfe, auch wenn Einige sich ärgern. 229. Ob man die verbotenen Handlungen Allen aufdecken solle oder bloß Einigen und welchen. 230. Was ist Gottesdienst und was der vernünftige Gottesdienst. 231. Wenn ein Bruder oder selbst auch ein Priester mir Unrecht thut und mich anfeindet, darf ich dann auch gegen ihn die mir gegebenen Gebote der Feindesliebe beobachten. 232. Ist Jemand verletzt und will aus Großmuth und Geduld Dieß Niemandem sagen, sondern das Urtheil Gott überlassen, ob Der auch dem Herrn gemäß handelt. 233. Wenn von allen guten Werken Jemandem eines fehlt, ob er deßwegen nicht gerettet wird. 234. Wie verkündigt Jemand den Tod des Herrn. 235. Ob es nützlich ist, aus der Schrift Vieles auswendig zu lernen. 236. Wie sollen Diejenigen, welche gewürdigt sind, die vier Evangelien auswendig zu lernen, diese Gnade aufnehmen. 237. Welche Seele richtet sich nach dem Willen Gottes. 238. Kann man, ohne von der Abwartung der unreinen leiblichen Bedürfnisse gestört zu werden, unablässig Psalmen singen oder lesen oder über das Wort Gottes nachdenken. 239. Welches ist der gute und <s 176> welches der böse Schatz. 240. Warum heißt weit das Thor und breit der Weg, der zum Verderben führt. 241. Wie ist eng das Thor und schmal der Weg, welcher zum Leben führt, und wie gelangt man durch denselben. 242. Was heißt: „Liebet einander mit brüderlicher Liebe!“³ 243. Was will der Apostel mit den Worten sagen: „Zürnt, aber sündigt nicht; die Sonne gehe nicht unter über euern Zorn;“ da er doch anderswo sagt: „Alle Bitterkeit, Unwille, Zorn werde entfernt von euch.“⁴ 244. Was heißt: „Gebet dem Zorne Raum.“⁵ 245. Wer ist klug wie die Schlange und einfältig wie die Tauben. 246. Was heißt: „Die Liebe ist nicht unverschämt.“⁶ 247. Welches ist das Rühmen im Herrn und welches das verbotene. 248. Wenn der Herr Weisheit gibt und von seinem Antlitze Kenntniß und Einsicht kommt, wenn durch den heiligen Geist dem Einen das Wort der Weisheit, dem Andern das Wort der Erkenntniß verliehen wird; wie sagt der Herr dann tadelnd zu seinen Jüngern: „Seid auch ihr noch unverständlich“⁷ und beschuldigt der Apostel Einige als „Unverständige.“⁸ 249. Was ist ehrbar und was gerecht. 250. Wie gibt man das Heilige den Hunden oder wirft die Perlen den Schweinen vor; oder geschieht das darauf Folgende: „Damit sie dieselben nicht mit ihren Füßen zertreten, zürnen und zerreißen.“⁹ 251. Warum verbietet der Herr das eine Mal auf dem Wege Beutel und Tasche zu tragen und sagt ein anderes Mal: „Nun aber, wer einen Beutel hat, nehme ihn und zugleich auch die Tasche, und wer kein Schwert hat, verkaufe seinen Rock und kaufe ein Schwert.“¹⁰ 252. Welches ist das tägliche Brod, um dessen tägliche Verleihung wir zu bitten gelehrt worden sind.

¹ Matth. 18, 20.

² I. Kor. 4, 12.

³ Röm. 12, 10.

⁴ Ephes. 4, 26 und 31.

⁵ Röm. 12, 19.

⁶ I. Kor. 13, 5.

⁷ Matth. 15, 16.

⁸ Röm. 1, 31.

⁹ Matth. 7, 6.

¹⁰ Luk. 10, 4 und 22, 36.

253. Was ist das Talent und wie verwahren wir es. 254. Welches ist der Tisch, auf welchen du, wie der Herr sagt, das Geld hättest legen sollen. 255. Wohin <s 177> ward dem zu gehen befohlen, der die Worte hörte: „Nimm, was Dein ist und gehe.“¹ 256. Welches ist der Lohn, den die Ersten und zugleich auch die Letzten empfangen. 257. Welche sind die Spreu, die mit unauslöschlichem Feuer verbrannt wird.² 258. Wer ist Derjenige, der von dem Apostel mit den Worten verdammt wird: „Niemand überliste euch, der da es will vermöge Demüthigung und Dienst“ u. s. w. 259. Wer ist eifrig im Geiste. 260. Da der Apostel einmal sagt: „Werdet nicht unverständlich“,³ ein ander Mal: „Werdet nicht klug für euch selbst;“⁴ ist es da möglich, daß Der, welcher nicht unverständlich ist, für sich nicht klug ist. 261. Wie auch die Heiligen Einiges, um was sie bitten, nicht erlangen. 262. Was ist für ein Unterschied zwischen Armuth und Dürftigkeit, und wie sagt David in Wahrheit: „Ich bin arm und dürftig.“⁵ 263. Was will der Herr durch die Beispiele lehren, denen er hinzufügt: „So kann auch Keiner von euch, der nicht Allem entsagt, was er besitzt, mein Schüler sein.“⁶ 264. Was ist Reinheit. 265. Sind die Worte: „Wenn du deine Gabe zum Altare bringst u. s. w.“⁷ allein für die Priester gesagt. 266. Welches ist das Salz, das der Herr zu haben gebot. 267. Wenn der Eine viele, der Andere wenige Streiche bekommt, wie behaupten denn Einige, es gebe kein Ende der Strafen. 268. In welchem Sinne werden Einige Söhne des Ungehorsams und Kinder des Zornes genannt. 269. Da geschrieben steht: „Thuend den Willen des Fleisches und der Gedanken,“⁸ ist denn der Wille des Fleisches ein anderer als der der Gedanken und wie Das. 270. Was heißt: „Wir sind rathlos, aber verzweifeln nicht.“⁹ 271. Ob man durch Almosen von allen Sünden gereinigt wird, die man begangen hat. 272. Da es ein Gebot des Herrn ist, nicht ängstlich für den morgigen Tag zu sorgen: wie werden wir das Gebot <s 178> richtig beobachten. 273. Was thut Jemand, wenn er gegen den heiligen Geist lästert. 274. Wie wird Jemand in dieser Welt ein Thor. 275. Kann der Satan das Vorhaben eines Heiligen verhindern. 276. Was heißt der Ausspruch des Apostels: „Auf daß ihr prüfet, was der Wille Gottes sei, was gut, wohlgefällig und vollkommen.“ 277. Welches ist das Kämmerlein, in welches der Herr dem Betenden zu gehen befiehlt. 278. Wie betet der Geist eines Menschen, und ist sein Verstand ohne Furcht. 279. Was heißt: „Lobsinget mit Einsicht.“¹⁰ 280. Wer ist reinen Herzens. 281. Soll man eine Schwester, die nicht psalliren will, dazu zwingen. 282. Wer sind Diejenigen, welche sagen: „Wir haben in deiner Gegenwart gegessen und getrunken,“ und dennoch vernehmen: „Ich kenne euch nicht.“¹¹ 283. Ist Der, welcher den Willen eines Anderen thut, dessen Genosse. 284. Ist eine Brüderschaft in Folge von Unglück oder Krankheit in Armuth gerathen, kann sie dann ohne Bedenken das Nothwendige von Andern annehmen und, wenn es erlaubt ist, von welchen. 285. Wenn eine Brüderschaft mit der anderen Geschäfte macht, soll sie dann den genauen Werth der Sache fordern. 286. Ob man Denjenigen, der in der Brüderschaft lebt, wann er in eine leibliche Krankheit fällt, in ein Hospital bringen soll. 287. Welches sind würdige Früchte der Buße. 288. Wer seine Sünden bekennen will, muß der sie Allen und Jedem bekennen, oder welchen. 289. Was soll Der thun, der die Sünde bereut hat und wieder in dieselbe

¹ Matth. 20, 14.

² Matth. 3, 12.

³ Ephes. 5, 17.

⁴ Röm. 12, 16.

⁵ Ps. 39, 18 [Hebr. Ps. 40, 18].

⁶ Luk. 14, 33.

⁷ Matth. 5, 23.

⁸ Ephes. 2, 3.

⁹ II. Kor. 4, 8.

¹⁰ Ps. 48, 8 [Hebr. Ps. 49, 8].

¹¹ Luk. 13, 26 u. 27.

gefallen ist. 290. Wie ist man im Werke des Herrn immer vorzüglich. 291. Welches ist das geknickte Rohr und der glimmende Docht; und wie wird man jenes nicht zerbrechen, diesen nicht auslöschen. 292. Ob in einer Brüderschaft ein Lehrer für weltliche Kinder sein soll. 293. Wie ist mit Denen zu verfahren, welche die größeren Sünden vermeiden, die kleinen aber ohne Bedenken begehen. 294. Aus welcher Ursache <s 179> verliert man das stete Andenken an Gott. 295. Aus welchen Zeichen wird der Zerstreute erkannt. 296. Wie überzeugt sich die Seele, daß sie rein sei von Sünden. 297. Wie soll man sich von den Sünden bekehren. 298. Erlaubt die Schrift das Gute nach eigenem Gefallen zu thun. 299. Wie überzeugt sich die Seele, daß sie vom Ehrgeize frei sei. 300. Welches ist die Weise der Bekehrung, wenn es sich um Unsichtbares handelt; 301. und wenn Jener sagt, mein Gewissen verdammt mich nicht. 302. Darf man auswärtigen Armen von dem eigenen Vorrathe mittheilen. 303. Muß man in der Brüderschaft Dem, was Alle sagen, gehorchen. 304. Darf man für Die, welche der Brüderschaft übergeben wurden, von ihren Verwandten Etwas annehmen. 305. Darf man von Auswärtigen Etwas annehmen entweder aus Freundschaft oder wegen früherer Verwandtschaft. 306. Wie wird die Zerstreung vermieden. 307. Soll man mit täglicher Abwechselung mit dem Psalmgesang oder mit dem Gebete anfangen. 308. Soll Dem, der einer Brüderschaft gibt, vergolten und die Vergeltung im Verhältniß zu der Gabe eingerichtet werden. 309. Soll Einer, wenn ihm etwas Natürliches begegnet, es wagen, zur Kommunion der Heiligen zu gehen. 310. Darf in einem gewöhnlichen Hause Gottesdienst gehalten werden. 311. Soll man auf Besuch gehen, wenn man eingeladen ist. 312. Sollen Laien, die Besuch machen, zum Gebete hinzugezogen werden. 313. Sollen wir arbeiten, wenn uns Einige besuchen.

Einleitung zu den kurzgefaßten Regeln.

<s 180> Der gütige Gott, welcher den Menschen Erkenntniß lehrt, befiehlt Denjenigen, denen die Lehrgabe anvertraut ist, durch den Apostel, in der Belehrung zu verharren, und ermahnt Diejenigen, welche der Erbauung in den göttlichen Lehren bedürfen, durch Moses, indem er sagt: „Frage deinen Vater, und er wird es dir verkünden, deine Ahnen, sie werden es dir sagen.“¹ Daher liegt uns, denen das Lehramt anvertraut ist, die Nothwendigkeit ob, zu jeder Zeit für die Unterweisung der Seelen bereit zu sein und Dieses sowohl allgemein vor der gesammten Kirche zu beweisen, als auch insbesondere Jedem, der kommt, zu gestatten, uns nach Gefallen zu fragen, was auf den gesunden Glauben und den wahren Wandel unsers Herrn Jesus Christus Bezug hat, durch welche beiden Dinge der Mensch Gottes gefestigt und vollendet wird. Ihr aber müßt Nichts, als sei es für euch fruchtlos und unnütz, vorübergehen lassen, sondern neben Dem, was ihr gemeinschaftlich lernt, auch <s 181> noch besonders fragen, was für Jeden zuträglich ist, und die ganze Muße eures Lebens auf das Nützliche richten. Wenn nun Gott uns dazu zusammengeführt hat und wir deßhalb von dem weltlichen Getümmel unbelästigt sind, so wollen wir uns weder einer anderen Thätigkeit zuwenden noch wiederum unsere Leiber dem Schläfe überlassen, sondern in der Übung und Betrachtung des nothwendigen den vom Schläfe übrigen Theil der Nacht zubringen, Das erfüllend, was vom seligen David gesagt worden ist: „Im Gesetze des Herrn wird er betrachten Tag und Nacht.“²

¹ Deuter. 32, 7.

² Ps. 1, 2 [Hebr. Ps. 1, 2].

Die dreihundertzehn kurzgefaßten Regeln in Form von Frage und Antwort.

1. Frage.

<s 182> Ist es erlaubt und zuträglich, nach seinem Bedünken ohne das Zeugniß der göttlichen Schriften Etwas zu thun oder zu reden?

Antwort. Da unser Herr Jesus Christus von dem heiligen Geist sagt: „Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er gehört hat, Das wird er sagen,“¹ von sich selbst aber: „Der Sohn kann Nichts von sich selbst thun,“² und ferner: „Ich habe nicht von mir selbst geredet, sondern <s 183> der Vater, welcher mich gesandt hat, der hat mir das Gebot gegeben, was ich reden und was ich sagen soll. Und ich weiß, daß sein Gebot das ewige Leben ist. Was ich also rede, das rede ich so, wie es mir der Vater gesagt hat“;³ wer kann daher so wahnsinnig sein, daß er aus sich selbst Etwas zu denken wage, da er doch der Führung des heiligen und guten Geistes bedarf, um auf den Weg der Wahrheit gelenkt zu werden, sowohl im Denken als im Reden und Handeln, da er doch ohne die Sonne der Gerechtigkeit unsers Herrn Jesus Christus, der uns durch seine Gebote gleichsam mit Strahlen erleuchtet, blind ist und in Finsterniß lebt? Denn „das Gesetz des Herrn ist glänzend und erleuchtet die Augen“.⁴ Da aber einige der Handlungen oder Reden, die bei uns im Gebrauche sind, auf Gottes Geheiß in der heiligen Schrift erklärt, andere aber mit Stillschweigen übergangen sind, so ist hinsichtlich dessen, was niedergeschrieben, überhaupt Keinem die Erlaubniß gegeben, entweder Etwas von Dem zu thun, was verboten, oder von Dem zu unterlassen, was geboten ist, da der Herr einmal befohlen und gesagt hat: „Und beobachte das Wort, welches ich dir heute gebiete: füge Nichts zu demselben hinzu und nimm Nichts davon weg.“⁵ Denn es erwartet ein schreckliches Gericht und ein heftiges Feuer, welches sie verzehren wird, Diejenigen, die Derartiges wagen. Über Das aber, was mit Stillschweigen übergangen ist, hat uns der Apostel Paulus eine Regel gegeben, indem er sagt: „Mir ist Alles erlaubt, aber nicht Alles frommt: mir ist Alles erlaubt, aber nicht Alles erbaut. Niemand suche das Seinige, sondern ein Jeder Das des Anderen.“⁶ Daher ist es in jeder Weise nothwendig, entweder Gott nach seinem Gebote oder Anderen wegen seines Gebotes sich unterzuordnen. Denn es steht geschrieben: „Seid einander unterthan in der Furcht Christi!“⁷ Auch sagt der Herr: „Wer <s 184> unter euch groß sein will, sei unter Allen der Letzte und ein Diener Aller,“⁸ verzichtend nämlich auf seinen eigenen Willen nach dem Beispiele des Herrn, der da sagt: „Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu thun, sondern den Willen meines Vaters, der mich gesandt hat.“⁹

¹ Joh. 16, 13.

² Joh. 5, 19.

³ Joh. 12, 49. 50.

⁴ Ps. 18, 9 [Hebr. Ps. 19, 9].

⁵ Deuter. 10, 27.

⁶ I. Kor. 10, 22—24.

⁷ Ephes. 5, 21.

⁸ Mark. 9, 34.

⁹ Joh. 6, 36.

2. Frage.

[Forts. v. <s 184>] Welches Bekenntniß müssen die von einander fordern, welche auf eine Gott wohlgefällige Weise mit einander leben wollen?

Antwort. Das von dem Herrn Jedem, der zu uns kommt, vorgeschriebene Bekenntniß, welches heißt: „Wenn mir Jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“¹ Was ein jedes dieser Worte bedeute, ist in der Frage hierüber (ausführliche Regeln n. 8) gesagt worden.

3. Frage.

Wie ist der Sünder zu bekehren oder wie, wenn er sich nicht bekehrt, zu behandeln?

Antwort. Wie uns vom Herrn geboten ist, der sagt: „Hat dein Bruder gesündigt, so gehe hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen <s 185> Bruder gewonnen; hört er nicht auf dich, so nimm noch Einen oder Zwei mit dir, damit die ganze Sache aus dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er aber auch auf diese nicht, so sage es der Kirche; hört er aber auf diese nicht, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“² Wenn Dieses nun freilich geschieht, so ist für einen Solchen diese Bestrafung durch Viele hinreichend,³ zumal der Apostel schreibt: „Überführe, strafe, bitte mit aller Geduld und Belehrung;“⁴ und wiederum: „Wenn aber Jemand unserm Worte nicht gehorcht, so bezeichne diesen in euerem Briefe und habet keine Gemeinschaft mit ihm, auf daß er sich bekehre.“⁵

4. Frage.

Wenn Jemand auch wegen geringer Sünden die Brüder beängstigt, indem er sagt: Ihr müßt euch belehren; ist ein Solcher nicht unbarmherzig und verletzt die Liebe?

Antwort. Da der Herr behauptet, kein Jota oder kein Punkt werde von dem Gesetze vergehen, bis Alles geschehen sei⁶ und da er erklärt, die Menschen würden über jedes müßige Wort, das sie reden, am Tage des Gerichts Rechenschaft geben,⁷ so dürfen wir Nichts als gering verachten; „denn wer eine Sache verachtet,“ sagt Salomon, „der wird ihretwegen verachtet.“⁸ Und anderseits, welche Sünde wird Jemand gering zu nennen wagen, da der Apostel ausdrücklich sagt, <s 186> daß „du durch die Übertretung des Gesetzes Gott entehrst“⁹ Ist aber die Sünde der Stachel des Todes, nicht diese oder jene, sondern jede Sünde ohne Unterschied, so ist Der unbarmherzig, welcher dazu *schweigt*, nicht welcher sie *tadelt*, wie Derjenige, welcher dem von

¹ Matth. 16, 24.

² Matth. 18, 15—17.

³ II. Kor. 2, 6.

⁴ I. Timoth. 4, 2.

⁵ II. Thess. 3, 14.

⁶ Matth. 5, 18.

⁷ Matth. 12, 36.

⁸ Sprüchw. 13, 13.

⁹ Röm. 2, 23.

einer giftigen Schlange Gebissenen das Gift läßt, nicht wer es fortschafft. Ein Solcher zerstört auch die Liebe; denn es steht geschrieben: „Wer die Ruthe schont, der haßt seinen eigenen Sohn; wer ihn aber liebt, der hält ihn fleissig in Zucht.“¹

5. Frage.

[Forts. v. <s 186>] Wie soll man für jede Sünde Buße suchen, und welche würdige Früchte der Buße soll man zeigen?

Antwort. Er soll die Gesinnung dessen annehmen, der sagt: „Ich hasse die Ungerechtigkeit und verabscheue sie“,² und thun, was im sechsten Psalm und in vielen anderen gesagt ist, und was nach dem Zeugnisse des Apostels die gethan haben, die eines Sünders wegen in gottgefällige Traurigkeit versetzt wurden. „Denn siehe,“ sagt er, „eben Dieses, daß ihr in gottgefällige Traurigkeit versetzt wurdet, welche Bereitwilligkeit hat Das bei euch bewirkt, ja welche Entschuldigung, Unwillen, Furcht, ja welches Verlangen, welche Ahndung, welchen Straf-Eifer in Allem habt ihr bewiesen, daß ihr rein seid in der Sache?“³ Ferner soll er oftmals die entgegengesetzte Tugend üben.

6. Frage.

<s 187> Was ist von Dem zu halten, der mit dem Munde Buße thut, aber die Sünde nicht ablegt?

Antwort. Von einem Solchen gilt, was geschrieben steht: „Wenn dich der Feind mit lauter Stimme bittet, so traue ihm nicht; denn sieben Bosheiten sind in seiner Seele.“⁴ Und an einer anderen Stelle: „Wie der Hund, wenn er zurückkehrt zu Dem, was er ausgespöen, häßlich wird, ebenso ist der Mensch, der durch seine eigene Bosheit zur Sünde zurückkehrt.“⁵

7. Frage.

Welches Gericht kommt über Die, welche die Sünder in Schutz nehmen?

Antwort. Ein schwereres, glaube ich, als über Den, welchem gesagt ist: „Es wäre besser für ihn, wenn ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in's Meer versenkt würde, als daß er eines von diesen Kleinen ärgert.“⁶ Denn Der, welcher gesündigt hat, wird dann nicht mehr bestraft zur Besserung, sondern entschuldigt zur Bestärkung in der Sünde, auch verleitet er Andere zu ähnlichen Vergehen. Daher paßt auf Den, der die Sünder in Schutz nimmt, wenn er nicht würdige Früchte der Buße aufweist, Das, was der Herr sagt: „Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, so

¹ Sprüchw. 13, 24.

² Ps. 118, 119 [Hebr. Ps. 119, 119].

³ II. Kor. 7, 11.

⁴ Sprüchw. 26, 25.

⁵ Sprüchw. 26, 11.

⁶ Luk. 17, 2.

reisse es aus <s 188> und wirf es von dir; denn es ist besser für dich, daß eines deiner Glieder verloren geht, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.“¹

8. Frage.

[Forts. v. <s 188>] Wie hat man sich gegen einen aufrichtig Büssenden zu beweisen?

Antwort. Wie der Herr lehrte, indem er sagt: Er ruft seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: „Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“²

9. Frage.

[Forts. v. <s 188>] Wie hat man sich gegen einen unbußfertigen Sünder zu benehmen?

Antwort. Wie der Herr befohlen hat, da er sagte: „Wenn er aber auch die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder,“³ und wie der Apostel gelehrt hat, indem er schrieb: „Entziehet euch jedem Bruder, der unredlich wandelt und nicht nach der Überlieferung, die er von uns empfangen hat.“⁴

10. Frage.

<s 189> Mit wie großer Furcht und wie vielen Thränen soll eine durch viele Sünden unglückliche Seele von den Sünden ablassen, und mit welcher Hoffnung und Gesinnung zu Gott treten?

Antwort. Zuerst muß sie das frühere verdammliche Leben hassen und selbst das Andenken daran verabscheuen und verwünschen. Denn es steht geschrieben: „Ich hasse die Ungerechtigkeit und verwünsche sie, aber dein Gesetz liebe ich.“⁵ Ferner soll sie sich durch die Androhung des ewigen Gerichts und der ewigen Strafe über die Furcht belehren lassen und erkennen, daß die Zeit der Buße eine Zeit der Thränen ist, wie David im sechsten Psalm lehrte, und die feste Überzeugung hegen, daß die Reinigung von den Sünden durch das Blut Christi bewirkt wird in der Größe der Barmherzigkeit und der Fülle der Erbarmungen Gottes, der da sagt: „Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, so werde ich sie weiß machen wie Schnee; wenn sie wie Purpur sind, so will ich sie weiß machen wie Wolle.“⁶ Hat sie dann Erlaubniß und Macht erhalten, Gott zu gefallen, so mag sie sagen: „Am Abend wird Weinen einkehren, und am Morgen Freude. Du hast mir mein Weinen in Freude verwandelt, mein Bußkleid zerrissen und mich mit Freude umgeben, auf daß ich singe meinen Ruhm.“⁷ Und so mag sie hintreten und Gott lobsingend sprechen: „Ich

¹ Matth. 5, 29.

² Luk. 15, 6.

³ Matth. 18, 17.

⁴ II. Thess. 3, 6.

⁵ Ps. 118, 163 [Hebr. Ps. 119, 163].

⁶ Is. 1, 18.

⁷ Ps. 29, 6. 12. 13 [Hebr. Ps. 30, 6. 12. 13].

will dich erheben, o Herr, denn du hast mich aufgenommen und meinen Feinden keine Freude über mich verstattet.“¹

11. Frage.

<s 190> Wie soll Einer die Sünde hassen?

Antwort. Aus einem schändlichen und traurigen Ausgange entspringt immer Haß gegen Diejenigen, welche davon die Schuld tragen. Ist daher Jemand überzeugt, von wie vielen und großen Übeln die Sünde die Ursache ist, so haßt er aus sich und von Herzen die Sünde, wie der bewiesen hat, welcher sagt: „Ich hasse die Ungerechtigkeit und verabscheue sie.“²

12. Frage.

[Forts. v. <s 190>] Wie sich die Seele überzeugen könne, daß ihr Gott die Sünde nachgelassen habe.

Antwort. Wenn sie sich in der Gemüthsstimmung dessen sieht, der gesagt hat: „Ich hasse die Ungerechtigkeit und verabscheue sie.“ Denn Gott, welcher seinen eingebornen Sohn zur Vergebung der Sünden herabschickte, hat, soviel an ihm war, Allen schon vorher die Sünden vergeben. Da aber der heilige David von Barmherzigkeit und Gericht spricht und bezeugt, daß Gott barmherzig und gerecht ist, so muß von uns nothwendig Das geschehen, was von den Propheten und Aposteln in den Stellen von der Buße gesagt worden damit die Gerichte der Gerechtigkeit Gottes offenbar werden und seine Barmherzigkeit in Vergebung der Sünden sich vollende.

13. Frage.

<s 191> Ob der nach der Taufe in viele Sünden Gefallene an seiner Rettung verzweifeln müsse, oder ob er nach dem Maße seiner Buße auf Gottes Güte hoffen dürfe.

Antwort. Könnte man die Menge der Erbarmungen Gottes zählen und die Größe der Erbarmungen Gottes messen nach Maßgabe der Menge und Größe der Sünden, dann müßte man alle Hoffnung fahren lassen. Können diese aber, wie bekannt, sowohl gezählt als auch gemessen werden, die Barmherzigkeit Gottes hingegen und seine Erbarmungen weder gemessen noch gezählt werden, so ist keine Gelegenheit zur Verzweiflung, sondern zur Anerkennung der Barmherzigkeit und zur Verabscheuung der Sünden, deren Vergebung, wie geschrieben steht, im Blute Christi vorliegt. Daß wir aber nicht verzweifeln sollen, darüber werden wir an vielen Stellen und vielfach belehrt, vorzüglich aber durch das Gleichniß unsers Herrn Jesus Christus von jenem Sohne, der das väterliche Erbe nahm und in Sünden vergeudetete. Weiß großen und herrlichen Festes seine Bekehrung gewürdigt wurde, haben wir aus den Worten des Herrn selbst kennen gelernt. Aber auch durch Isaias sagt Gott: „Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, so will

¹ Ps. 29, 2 [Hebr. Ps. 30, 2].

² Ps. 118, 163 [Hebr. Ps. 119, 163].

ich sie weiß machen wie Schnee; und wenn sie wie Purpur sind, so will ich sie weiß machen wie Wolle.“¹ Wir müssen wissen, daß Dieses nur dann wahr ist, wenn die Buße aus einer die Sünde verabscheuenden Gesinnung geschieht, wie im alten und neuen Testamente geschrieben steht, und wenn die Frucht würdig ist, wie in der Frage hierüber gesagt worden ist.

14. Frage.

<s 192> Nach welchen Früchten ist die wahre Buße zu beurtheilen?

Antwort. Der Wandel des Bußfertigen und die Gesinnung Jener, welche von der Sünde ablassen, und der Eifer, würdige Früchte zu wirken, sind gehörigen Orts erwähnt worden.

15. Frage.

[Forts. v. <s 192>] Was heißt: „Wie oft soll ich meinem Bruder verzeihen? u. s. w.“² und bei welchen Sünden bin ich verpflichtet ihm zu vergeben?

Antwort. Die Gewalt, Sünden zu vergeben, ist nicht absolut verliehen, sondern hängt von dem Gehorsame des Büßenden und von dem Einvernehmen mit Dem ab, dem sein Seelenheil anvertraut ist. Denn von Solchen steht geschrieben: „Wenn Zwei auf Erden übereinstimmend sind in was immer für einer Sache, um die sie bitten, Das wird ihnen werden von meinem Vater, der im Himmel ist.“³ Von welchen Sünden Das zu verstehen sei, darf man nicht einmal fragen, da das neue Testament keinen Unterschied angibt, sondern Allen, welche aufrichtig Buße thun, die Verzeihung einer jeden Sünde verheißt, zumal sie der Herr in eigener Person bezüglich jeder Sache verheissen hat.

16. Frage.

<s 193> Warum wird die Seele oft von selbst zerknirscht, und warum kann sie oft nicht einmal mit Gewalt dazu gebracht werden?

Antwort. Eine solche Zerknirschung ist ein Geschenk Gottes, entweder zur Erweckung des Verlangens, diesen Schmerz, wenn die Seele einmal seine Süßigkeit gekostet hat, eifrig zu pflegen, oder zum Beweise der Wahrheit, daß die Seele durch eifriges Bestreben immer im Zustande der Zerknirschung sein könne, damit Diejenigen ohne Entschuldigung sind, welche sie aus Leichtsinne aufgegeben haben. Was Das aber angeht, genöthigt werden und nicht können, so ist Das ein Beweis von unserer Sorglosigkeit in früherer Zeit; — denn es ist nicht möglich, daß, wenn Jemand ohne Überlegung und ohne viele und sorgfältige Übung plötzlich an eine Sache herantritt, er ihrer Herr werde, — wie es dann ferner anzeigt, daß die Seele von andern Leidenschaften beherrscht und ihr von jenen nicht gestattet wird, für Das frei zu sein, was sie will, noch dem Ausspruche des Apostels, welcher sagt: „Ich aber bin fleischlich, verkauft unter

¹ Is. 1, 18.

² Matth. 18, 21.

³ Matth. 18, 19.

die Sünde; denn was ich nicht will, Das thue ich, sondern was ich hasse, Das thue ich.“ Und ferner: „Nun aber wirke nicht mehr ich Dieses, sondern die in mir wohnende Sünde.“¹ Denn Gott läßt uns Dieses zu unserem Besten widerfahren, damit die Seele durch Das, was sie widerwillig leidet, zur Erkenntniß dessen gelangt, was sie beherrscht, und, wenn sie erkannt hat, worin sie der Sünde widerwillig dient, sich dem Fallstricke des Teufels entzieht und die Barmherzigkeit Gottes findet, welche zur Aufnahme Derer bereit ist, die aufrichtig Buße thun.

17. Frage.

<s 194> Ist Jemand, der ans Essen denkt, sich dann aber darüber tadelt, der Ängstlichkeit anzuklagen?

Antwort. Denkt Jemand, ohne daß die Natur ihn belästigt, vor der Zeit an den Hunger, so ist Das offenbar eine Zerstreuung der Seele, welche sie sowohl der Anhänglichkeit an das Zeitliche als auch der Vernachlässigung dessen, was Gott wohlgefällig ist, anklagt. Aber auch in diesem Falle ist die Barmherzigkeit Gottes bereit. Denn wenn Jemand sich selbst verdammt, so ist er in Folge der Buße von der Schuld freigesprochen und wenn er sich fernerhin vor dem Falle hütet, eingedenk der Worte des Herrn: „Siehe, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Ärgeres widerfahre.“² Zwingt uns aber die Natur und der überhandnehmende Hunger ans Essen zu denken, und es siegt die Vernunft durch den Eifer für das Bessere und die Beschäftigung damit, so ist dieser Gedanke nicht tadelswerth, sondern ein ruhmvoller Sieg.

18. Frage.

[Forts. v. <s 194>] Ist in der Bruderschaft einem Sünder nach längerer Bußübung ein Amt anzuvertrauen und welches?

Antwort. Eingedenk des Apostels, der da sagt: „Gebet nicht Ärgerniß weder den Jungen noch den Greisen noch der Kirche Gottes, gleichwie auch ich in Allem Allen zu Gefallen bin, indem ich nicht suche, was mir, sondern was Vielen nützlich ist, damit sie gerettet werden,“³ müssen wir große Sorgfalt anwenden, auf daß wir dem Evangelium <s 195> Christi kein Ärgerniß bereiten noch den Schwachen zum Anstoß werden noch Andere in der Bosheit bestärken. Deßhalb muß man Dieser wegen darauf sehen und erwägen, was zur Erbauung des Glaubens und zur Vollendung jeder Tugend in Christus dient.

19. Frage.

[Forts. v. <s 195>] Soll man auf Jemanden, der im Verdachte einer Sünde ist, Acht haben, damit die Sünde an den Tag komme?

¹ Röm. 7, 14. 25 u. 17.

² Joh. 5, 14.

³ I. Kor. 10, 32. 33.

Antwort. Böser und aus böswilligem Vorurtheile entspringender Argwohn wird von dem Apostel getadelt.¹ Der aber, welchem die Sorge für Alle anvertraut ist, muß aus christlicher Liebe und dem Wunsche, den Verdächtigen zu heilen, auf Alle Acht haben, damit der Ausspruch des Apostels erfüllt werde: „Auf daß wir jeden Menschen vollkommen in Christus darstellen.“²

20. Frage.

Soll ein Sünder die Gesellschaft Andersgläubiger sowohl als auch derer, die einen schlechten Lebenswandel führen, vermeiden?

Antwort. Da der Apostel sagt: Entziehet euch jedem Bruder, der unredlich wandelt und nicht nach der Überlieferung, die ihr von uns empfangen habt;³ so ist überhaupt für Jeden jede Theilnahme an jeder verbotenen <s 196> Sache, in Gedanken, Worten und Werken schädlich und gefährlich. Die in Sünden sich Befindenden müssen aber um so mehr auf ihrer Hut sein, erstens, weil die an die Sünde gewöhnte Seele meistens mehr dazu geneigt ist, dann, weil, gleichwie die Leiber der Kranken einer sorgfältigeren Pflege bedürfen, so daß oft Das, was für die Gesunden heilsam ist, versagt wird, ebenso auch die an der Seele Kranken eine weit größere Wachsamkeit und Sorgfalt nöthig haben. Wie groß aber der Schaden ist, der aus dem Umgange mit Sündern entsteht, zeigt der Apostel in folgendem Satze, in dem er sagt: „Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.“⁴ Wenn aber Diejenigen, welche in dem Sittlichen fehlen, so sehr schädlich sind, was soll man erst von Jenen sagen, die über Gott verkehrt denken, und die diese verkehrte Ansicht auch in dem Übrigen nicht gesund sein läßt, da sie sich in Folge dessen einmal den schädlichen Lastern hingegeben haben, wie an vielen Stellen gezeigt wird, besonders aber in Dem, was im Briefe an die Römer über Einige in folgender Weise gesagt ist: „Und wie sie es nicht werth achteten, Gott zu haben in der Erkenntniß, überließ sie Gott dem verwerflichen Sinne, zu thun, was sich nicht ziemt; sie wurden erfüllt mit jeder Ungerechtigkeit, mit Hurerei, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit; voll Neid, Mord, Zank, Arglist, Bössartigkeit; sie wurden Ohrenbläser, Verleumder, Gott verhaßt, übermüthig, stolz, prahlerisch, erfinderisch im Bösen, ungehorsam den Eltern, vernunftlos, unbändig, lieblos, treulos, unbarmherzig; sie, welche, nachdem sie die Gerechtigkeit Gottes erkannt hatten, nicht einsahen, daß die, welche Solches thun, den Tod verdienen, und nicht allein Die, welche Solches thun, sondern auch Die, welche Denen beistimmen, die es thun.“⁵

21. Frage.

<s 197> Woher die Zerstreung und die eitlen Gedanken entstehen, und wie ihnen zu begegnen.

Antwort. Die Zerstreung entsteht, wenn der Geist in Unthätigkeit ist und sich nicht mit dem Nothwendigen beschäftigt. Der Geist wird aber unthätig und sorglos, wenn er nicht an Gottes Gegenwart glaubt, der Herzen und Nieren erforscht. Denn glaubte er daran, so würde er auch

¹ I. Timoth. 6, 4.

² Koloss. 1, 28.

³ II. Thess. 3, 6.

⁴ I. Kor. 5, 6.

⁵ Röm. 1, 28—32.

gewiß Das thun, was gesagt ist: „Ich sah den Herrn immer vor meinen Augen, denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke.“¹ Wer aber Dieses und Ähnliches thut, der wird weder jemals wagen noch Muße haben, Etwas zu denken, was nicht zur Erbauung des Glaubens dient, selbst wenn es gut zu sein scheint, geschweige denn etwas Verbotenes und Gott nicht Wohlgefälliges.

22. Frage.

[Forts. v. <s 197>] Woher die unreinen Träume in der Nacht.

Antwort. Sie entstehen aus den unordentlichen Regungen der Seele am Tage. Hält sich aber die Seele von jenen Regungen rein, indem sie die Gerichte Gottes betrachtet und sich beständig mit schönen und Gott wohlgefälligen Dingen beschäftigt, so wird sie auch Diesem entsprechende Träume haben.

23. Frage.

Welche Reden als unnütz verurtheilt werden.

Antwort. Überhaupt ist jedes Wort, das nicht dem <s 198> ihm von Gott bestimmten Zwecke entspricht, unnütz. Und die Gefahr eines solchen Wortes ist so groß, daß, selbst wenn das Gesagte gut ist, aber nicht zur Erbauung des Glaubens beiträgt, der Redende wegen der Güte des Wortes nicht der Gefahr entrinnt, sondern dadurch, daß das Gesagte nicht zur Erbauung diene, den heiligen Geist Gottes betrübt. Denn Dieses hat der Apostel ausdrücklich gelehrt, indem er sagt: „Kein häßliches Wort gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur Erbauung im Glauben, damit es Gnade verleihe den Hörenden,“ und hinzufügt: „Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, in welchem ihr besiegelt seid!“²

24. Frage.

[Forts. v. <s 198>] Was ist Lästerung?

Antwort. Jedes Wort, das in der Absicht ausgesprochen wird, zu entehren, ist Lästerung, auch wenn das Wort selbst nicht schmachvoll zu sein scheint. Und Dieß erhellt aus Dem, was das Evangelium von den Juden sagt: Da lästerten sie ihn und sagten zu ihm: „Sei du sein Jünger!“³

25. Frage.

Was ist Verleumdung?

¹ Ps. 15, 8 [Hebr. Ps. 16, 8].

² Ephes. 4, 29. 30.

³ Joh. 9, 28.

Antwort. Zwei Verhältnisse gibt es meines Erachtens, in denen es gestattet ist, über Jemanden etwas Böses zu sagen: wenn Jemand genöthigt ist, sich mit anderen hiefür <s 199> Bestimmten zu berathen, wie Der, welcher gesündigt hat, zu bessern ist, und wenn es ferner nothwendig ist, Einige zu warnen, die sich aus Unwissenheit an einen Bösen anschließen möchten, weil sie ihn für gut halten, da der Apostel gebietet, mit Solchen nicht umzugehen, damit seine Seele nicht in Fallstricke gerathe.¹ Dasselbe hat, wie wir finden, der Apostel gethan, indem er an Timotheus schreibt: „Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erzeugt, vor ihm hüte auch du dich, denn er hat sich unsern Reden sehr widersetzt.“² Wer aber ohne eine solche Dringlichkeit wider Jemanden Etwas sagt, um ihn dadurch zu verkleinern oder durchzuziehen, der ist ein Verleumder, auch wenn Das, was er sagt, wahr ist.

26. Frage.

[Forts. v. <s 199>] Was verdient, wer einen Bruder verleumdet oder den Verleumder anhört?

Antwort. Beide verdienen ausgeschlossen zu werden; „denn wer heimlich seinen Nächsten verkleinert, den verfolge ich.“³ Und anderswo heißt es: „Einen Verleumder höre nicht gerne an, damit du nicht verdorben werdest.“⁴

27. Frage.

Wie sollen wir uns zu Dem stellen, der den Vorgesetzten verleumdet?

Antwort. Das Gericht hierüber zeigt sich im Zorne Gottes gegen Maria, weil sie Moses verleumdet hatte, <s 200> deren Sünde, obgleich Moses für sie bat, Gott nicht ungestraft ließ.⁵

28. Frage.

[Forts. v. <s 200>] Wenn Jemand, der kühn und ausgelassen antwortet und, darüber zur Rede gestellt, sagt, er habe nichts Böses im Herzen; ob Dem zu glauben.

Antwort. Nicht alle Fehler der Seele sind Allen offenbar, nicht einmal selbst Demjenigen, der damit behaftet ist, ebenso wenig wie die Gebrechen des Leibes. Wie nun die Kundigen ein dem Leibe gewisse Zeichen von den verborgenen Krankheiten haben, die selbst der Kenntniß der Kranken entgehen; so muß man auch bei der Seele, auch wenn der Sünder seine Krankheit nicht kennt, dem Herrn glauben, der ihm sowohl als denen, die mit ihm umgehen, versichert, daß der böse Mensch aus dem bösen Schatze seines Herzens das Böse hervorbringt. Wohl heuchelt der Böse oft ein gutes Wort oder eine gute Handlung; dagegen ist es unmöglich, daß der Gute etwas

¹ II. Thess. 3, 14.

² II. Timoth. 14, 15.

³ Ps. 100, 5 [Hebr. Ps. 101, 5].

⁴ Sprüchw. 20, 13.

⁵ Num. 12, 10.

Böses heuchle. „Befleissiget euch des Guten,“ heißt es, „nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen.“¹

29. Frage.

Wie man sich des Zornes enthalten kann.

Antwort. Wenn man glaubt, daß man von dem Alles sehenden und dem gegenwärtigen Herrn immer gesehen wird. Denn welcher Unterthan wagt jemals Etwas vor den <s 201> Augen seines Fürsten, was diesem nicht gefällt? Erwartet er auch von Anderen keinen Gehorsam, so soll er doch zum Gehorsame bereit sein, indem er Alle für höher hält als sich selbst. Denn fordert er den Gehorsam seines eigenen Nutzens wegen, so soll er wissen, daß das Wort des Herrn lehrt, Jeder solle den Anderen dienen; straft er aber die Übertretung des Gebotes des Herrn, so bedarf es nicht des Zornes, sondern des Mitleids und der Barmherzigkeit nach dem Vorbilde dessen, der da sagt: „Wer wird schwach, und ich werde nicht schwach?“²

30. Frage.

[Forts. v. <s 201>] Wie rotten wir die böse Begierlichkeit aus?

Antwort. Durch ein brennendes Verlangen, den Willen Gottes zu erfüllen, und zwar durch ein solches, welches Jener an den Tag legte, der sprach: „Die Gerichte des Herrn sind wahrhaft, gerechtfertigt in sich selbst; wünschenswerther als viel Gold und Edelstein und süßer als Honig und Honigseim.“³ Denn das Verlangen nach Besserem nöthigt immer, wenn es in unserer Gewalt und Macht steht, das Ersehnte zu genießen, das Geringere zu verachten und zu verschmähen, wie alle Heiligen gelehrt haben; um wie viel mehr das Schlechte und Schändliche!

31. Frage.

Ob es überhaupt nicht erlaubt ist zu lachen.

Antwort. Da der Herr Diejenigen, welche jetzt lachen, <s 202> verdammt,⁴ so ist offenbar, daß der Gläubige niemals Zeit zum Lachen habe, zumal bei der großen Menge Derjenigen, die durch die Übertretung des Gebotes Gott verachten und in der Sünde sterben, über die man trauern und seufzen muß.

32. Frage.

[Forts. v. <s 202>] Woher die unzeitige und übermäßige Schlagsucht, und wie zu vertreiben?

¹ Röm. 12, 17.

² II. Kor. 12, 29.

³ Ps. 118, 10. 11 [Hebr. Ps. 119, 10. 11].

⁴ Luk. 6, 25.

Antwort. Eine solche Schlagsucht entsteht, wenn die Seele an Gott zu denken vernachlässigt und wir Gottes Gerichte verachten. Wir befreien uns aber von derselben, wenn wir aufrichtig und geziemend an die Herrlichkeit Gottes denken und seinen Willen zu thun begehren wie Jener, der gesagt hat: „Ich will meinen Augen keinen Schlaf, meinen Augenlidern keinen Schlummer, meinen Schläfen keine Ruhe vergönnen, bis ich einen Ort gefunden habe für den Herrn, eine Wohnung für den Gott Jakobs.“¹

33. Frage.

Woran erkennt man den Gefallsüchtigen?

Antwort. Wenn er sich um Diejenigen eifrig bemüht, die ihn loben, die aber vernachlässigt, welche ihn tadeln. Denn wenn er dem Herrn gefallen will, wird er immer und überall Derselbe sein, erfüllend, was gesagt worden: „Durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und <s 203> Linken, durch Ehre und Schmach, durch guten und schlechten Ruf, für Verführer gehalten und doch wahrhaft.“²

34. Frage.

[Forts. v. <s 203>] Wie ist der Fehler der Gefallsucht und Ruhmsucht zu vermeiden?

Antwort. Durch die vollkommene Überzeugung von Gottes Gegenwart, das unablässige Bestreben, Gott zu gefallen, und durch ein inbrünstiges Verlangen nach den von Gott verheissenen Seligkeiten. Denn Niemand denkt in Gegenwart seines Herrn daran, seinem Mitknecht zu gefallen zur Schmach für seinen Herrn und seiner eigenen Verdammung.

35. Frage.

Woran erkennt man den Stolzen, und wie wird er geheilt?

Antwort. Er wird daraus erkannt, daß er nach dem Vorrang trachtet, und geheilt, wenn er dem Urtheile dessen glaubt, der gesagt hat: „Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er seine Gnade.“³ Indessen müssen wir Jenes wissen, daß, wie sehr Jemand auch das Urtheil über die Hoffahrt fürchtet, er doch von diesem Fehler nicht geheilt werden kann, wenn er nicht allem Streben nach Bevorzugung entsagt; wie denn auch Niemand eine Sprache oder irgend eine Kunst verlernen kann, wenn er gänzlich davon abläßt, nicht allein etwas auf jene Kunst <s 204> Bezügliches zu thun oder zu reden, sondern auch Solche anzuhören, die davon reden, und Solchen zuzusehen, die sie üben. Dieses ist bei jedem Fehler zu beobachten.

¹ Ps. 131, 4. 5 [Hebr. Ps. 132, 4. 5].

² II. Kor. 6, 7. 8.

³ Jak. 4, 6.

36. Frage.

[Forts. v. <s 204>] Ob man Ehre suchen darf.

Antwort. Wir sind unterrichtet worden, dem Ehre zu geben, wem Ehre gebührt;¹ aber es ist uns verboten, Ehre zu suchen, da der Herr sagt: „Wie könnt ihr glauben, da ihr Ehre von einander nehmt und die Ehre, welche von Gott allein ist, nicht sucht?“² Daher ist bei den Menschen Ehre suchen ein Beweis des Unglaubens und der Vernachlässigung der Gottesfurcht, wie der Apostel sagt: „Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Gottes Diener nicht.“³ Wenn aber Diejenigen, die von den Menschen erwiesene Ehre annahmen, auf diese Weise verurtheilt wurden, welch unaussprechliches Gericht wartet dann Derer, welche nicht gegebene Ehre suchen!

37. Frage.

Auf welche Weise kann der Träge in Erfüllung der Gebote Eifer erlangen?

Antwort. Wenn er fest überzeugt ist von der Gegenwart Gottes, des Herrn, der Alles sieht, sowie von der den Trägen gemachten Androhung und der Hoffnung der grossen Belohnung des Herrn, die von dem Apostel Paulus verheissen worden, daß Jeder seinen Lohn nach seiner Arbeit <s 205> empfangen werde,⁴ und was noch sonst geschrieben ist, um den Eifer oder auch die Geduld eines Jeden für die Ehre Gottes anzuspornen.

38. Frage.

[Forts. v. <s 205>] Über einen Bruder, der sich einem gegebenen Auftrag widersetzt, ihn später aber freiwillig ausführt.

Antwort. In Dem, worin er widerspricht, soll er als widerspänstig, Andere aufreizend und als Solcher erkannt werden, der jenem Urtheile verfallen ist: „Jeder Schlechte erhebt Widersprüche, der Herr aber sendet einen unbarmherzigen Engel zu ihm.“⁵ Er soll aber fest überzeugt sein, daß er nicht einem Menschen widerspricht oder gehorcht, sondern sogar selbst dem Herrn, der gesagt hat: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.“⁶ Und sobald es ihn gereut, soll er sich entschuldigen und so, wenn es ihm gestattet wird, das Werk verrichten.

39. Frage.

[Forts. v. <s 205>] Über Einen, der murrend gehorcht.

¹ Röm. 13, 7.

² Joh. 5, 44.

³ Gal. 1, 10.

⁴ I. Kor. 3, 8.

⁵ Sprüchw. 17, 11.

⁶ Luk. 10, 16.

Antwort. Da der Apostel gesagt hat: „Thuet ohne Murren und Zaudern,“¹ so trennt sich Jeder, der murt, von der Gemeinschaft der Brüder und entzieht sein Werk ihrem Gebrauche. Ein Solcher leidet aber offenbar an der Krankheit des Unglaubens und der Unsicherheit der Hoffnung.

40. Frage.

<s 206> Wie ist Der zu bessern, der seinen Bruder betrübt?

Antwort. Hat er ihn so betrübt, wie der Apostel sagte: „Denn ihr seid auf eine Gott wohlgefällige Weise betrübt, so daß ihr von uns auf keine Weise gestraft werdet,“² so bedarf nicht Der, welcher betrübt hat, der Zurechtweisung, sondern Der, welcher betrübt wurde, muß die Eigenschaften einer Gott wohlgefälligen Trauer an sich wahrnehmen lassen. Hat aber Jemand seinen Bruder in gleichgiltigen Dingen betrübt, so denke Der, welcher betrübt hat, an die Worte des Apostels: „Wenn aber dein Bruder wegen einer Speise betrübt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe,“³ und wenn er die Sünde erkannt hat, so erfülle er den Ausspruch des Herrn: „Wenn du deine Gabe zum Altare bringst und erinnerst dich daselbst, daß dein Bruder Etwas gegen Dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altare und gehe hin und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder und dann komme und opfere die Gabe.“⁴

41. Frage.

[Forts. v. <s 206>] Wenn sich aber Jener nicht entschuldigen will?

Antwort. So müssen wir an ihm erfüllen, was der Herr von Dem, welcher sündigte und nicht Buße that, gesagt hat: „Wenn er aber auch die Kirche nicht hört, so sei er wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“⁵

42. Frage.

<s 207> Wie aber, wenn der Beleidiger sich entschuldigt, der Beleidigte sich aber nicht versöhnen will?

Antwort. Das Urtheil des Herrn über einen Solchen zeigt sich deutlich in dem Gleichnisse über das Benehmen des Knechts gegen seinen Mitknecht, der, obgleich gebeten, keine Nachsicht haben wollte. Als die Mitknechte sahen, heißt es, was geschehen war, erzählten sie es ihrem Herrn, der Herr aber gerieth in Zorn, widerrief die ihm erwiesene Gnade und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde.⁶

¹ Philipp. 2, 14.

² II. Kor. 7, 9.

³ Röm. 14, 25.

⁴ Matth. 5, 23. 24.

⁵ Matth. 18, 17.

⁶ Matth. 18, 31—34.

43. Frage.

[Forts. v. <s 207>] Wie man auf Den hören soll, der zum Gebete weckt.

Antwort. Wenn Jemand das Nachtheilige des Schlafes erkennt: wie die Seele um sich selbst Nichts weiß, dagegen den Vortheil des Wachens einsieht, und besonders die ausgezeichnete Ehre, wenn man zum Gebete vor Gott hintritt, so wird er Denjenigen, der ihn zum Gebete oder zur Erfüllung sonst eines Gebotes aufweckt, wie einen Menschen achten, der ihm große, jeden Wunsch übersteigende Wohlthaten erweist.

44. Frage.

Welche Strafe verdient, wer, zum Gebete aufgeweckt, mürrisch oder zornig wird?

Antwort. Einige Zeit soll er mit Absonderung und <s 208> Hunger gestraft werden, ob er wohl in Reue einzusehen vermöchte, wie vieler und großer Güter er sich durch seine Thorheit beraube, und so sich bekehre und sich freue über die Gnade dessen, der sagte: „Ich dachte an Gott und freuete mich.“¹ Verharrt er aber in seiner Thorheit, so werde er wie ein faules und verderbtes Glied von dem Körper getrennt; denn es steht geschrieben: „Es ist besser, daß eines von deinen Gliedern verloren gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.“

45. Frage.

Hat Jemand den Herrn sagen hören, der Knecht, welcher den Willen seines Herrn kannte und nicht that, auch nicht bereit war, seinen Willen zu erfüllen, wird viele Streiche bekommen, wer ihn aber nicht kannte und that, was Schläge verdiente, wird wenige bekommen; wenn ein Solcher es nun versäumt, den Willen des Herrn kennen zu lernen, kann er sich dabei beruhigen?²

Antwort. Bei einem Solchen ist die Unkenntniß offenbar nur Vorwand und kann er daher dem Gerichte über die Sünde nicht entgehen. „Denn wenn ich nicht gekommen wäre,“ spricht der Herr, „und hätte nicht zu ihnen geredet, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde,“³ zumal die heilige Schrift überall den Willen Gottes verkündigt. Daher wird ein Solcher mit den Unwissenden nicht milder gerichtet, sondern vielmehr mit Jenen zu einer größeren Strafe verurtheilt, von denen geschrieben steht: „Gleich einer tauben Natter, die ihre Ohren verstopft, daß sie nicht hört auf die Stimme der Beschwörer und des Zauberers, der seine <s 209> Sache versteht.“⁴ Vernachlässigt übrigens Der, dem das Lehramt anvertraut ist, dasselbe, so wird er gleich einem Mörder verdammt, wie geschrieben steht.⁵

¹ Ps. 76, 4 [Hebr. Ps. 77, 4].

² Luk. 12, 47. 48.

³ Joh. 15, 22.

⁴ Ps. 57, 5. 6 [Hebr. Ps. 58, 5. 6].

⁵ Ezech. 33, 8.

46. Frage.

[Forts. v. <s 209>] Ist Der, welcher einen Anderen nicht von der Sünde abhält, der Sünde schuldig?

Antwort. Dieses erhellet aus dem Urtheile, welches in den Worten enthalten ist, die der Herr zu Pilatus sagte: „Der, welcher mich dir überlieferte, hat eine größere Sünde.“¹ Hieraus geht hervor, daß auch Pilatus, weil er die Überliefernden annahm, eine Sünde, wenn auch eine geringere beging. Auch bestätigt Dieses deutlich Adam, welcher der Eva nachgab, sowie Eva, welche der Schlange nachgab, denn Keiner von ihnen wurde als unschuldig straflos entlassen. Auch selbst der Zorn Gottes gegen sie zeigt Dieses deutlich; denn als Adam als Entschuldigung vorbrachte: „Das Weib, das du mir gegeben hast, gab mir, und ich aß,“ antwortete Gott: „Weil du Gehör gegeben hast der Stimme deines Weibes und von dem Baume gegessen hast, von dem allein zu essen ich dir verboten habe, so sei die Erde verflucht in deinen Werken“ u. s. w.²

47. Frage.

Soll man Sündern gegenüber schweigen?

Antwort. Daß man Dieß nicht darf, erhellet aus den Geboten des Herrn, der im alten Testamente sagt: „Du sollst deinen Nächsten offenherzig warnen, damit du <s 210> seinetwegen keine Sünde auf dich ladest;“³ im Evangelium aber: „Hat dein Bruder wider dich gesündigt, so geh’ hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein! Gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen. Gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch Einen oder Zwei zu dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche; wenn er aber auch der Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“⁴ Welch ein Gericht aber auf dieser Sünde haftet, kann man gewiß aus dem Ausspruche des Herrn ersehen, der ganz allgemein also sagt: „Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes wird bleiben über ihm;“⁵ ferner auch aus den Geschichten, welche sowohl im alten als im neuen Testamente erzählt werden. Denn siehe, da Achar eine goldene Spange und ein feines Gewand gestohlen hatte, kam der Zorn Gottes über das ganze Volk, obgleich es weder den Sünder noch die Sünde kannte, bis der oben Erwähnte entdeckt wurde und mit all’ den Seinigen jenes schreckliche Ende fand.⁶ Heli aber, obgleich er nicht stillschwieg zu den Schändlichkeiten seiner Söhne, sondern sie oft warnte und sagte: „Nicht doch, meine Kinder, ich höre nichts Gutes von euch,“ und ihnen in längerer Rede die Thorheit der Sünde und die Unvermeidlichkeit des Gerichts vorhielt, erregte dennoch, weil er sie nicht voll und ganz bestrafte und nicht, wie er hätte müssen, gegen sie eiferte, so sehr den Zorn Gottes, daß selbst das Volk mit seinen Söhnen vernichtet und selbst die Bundeslade von den Fremden geraubt wurde und auch er eines erbärmlichen Todes starb.⁷ Wenn nun gegen Diejenigen, welche nicht einmal Den, der die Sünde beging, kannten und sie nicht allein zu verhindern suchten, sondern

¹ Joh. 19, 11.

² Genes. 3, 12. 17.

³ Lev. 19, 17.

⁴ Matth. 18, 15—17.

⁵ Joh. 3, 36.

⁶ Jos. 7, 21.

⁷ I. Kön. 2, 24 [= I. Samuel].

auch wider sie zeugten, so sehr der Zorn Gottes <s 211> entbrannte, was soll man dann von Solchen sagen, welche um sie wissen und dazu stillschweigen? Thun Diese nicht nach Dem, was der Apostel zu den Korinthern gesagt hat: „Warum habt ihr nicht mehr getrauert, damit aus eurer Mitte geschieden werde, welcher diese That begangen hat?“¹ was ihnen ferner von demselben bezeugt wurde, indem er schrieb: „Denn siehe, eben Dieses, daß ihr in Gott wohlgefällige Traurigkeit versetzt wurdet, welche eine Sorgfalt hat es bei euch bewirkt; aber auch welche Abwehr, welchen Unwillen, welche Furcht, welche Sehnsucht, welchen Eifer, welche Bestrafung! In Allem habt ihr bewiesen, daß ihr unschuldig seid in dieser Sache;“² so laufen auch jetzt überhaupt zugleich Alle Gefahr, in dasselbe Verderben zu gerathen oder gar in ein schlimmeres, und zwar um so viel der Verräther Gottes schlimmer ist als Der, welcher das Gesetz des Moses verachtet, sowie Der, welcher Dasselbe wagte, was Derjenige, welcher ihm in der Sünde sowohl wie in der Strafe voranging. „Denn Kain wurde siebenmal gerächt, Lamech aber, der die gleiche Sünde beging, siebenzigmal siebenmal.“³

48. Frage.

In wiefern ist die Habsucht verdammlich?

Antwort. Wenn man die Grenze des Gesetzes überschreitet. Dieses geschieht aber nach dem alten Testamente, wenn man mehr für sich als für seinen Nebenmenschen sorgt, denn es steht geschrieben: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst;“⁴ und nach dem Evangelium, wenn Einer für sich mehr begehrt, als er für den gegenwärtigen Tag nöthig hat, wie Jener, der hörte: „Du Thor, noch in <s 212> dieser Nacht werden sie deine Seele von dir fordern; was du nun bereitet hast, wessen wird es sein?“⁵ Diesem wird noch allgemeiner hinzugefügt: „So geht es Dem, der sich Schätze sammelt und nicht bei Gott reich ist.“

49. Frage.

[Forts. v. <s 212>] Wann ist man hoffärtig?

Antwort. Alles, was nicht des Bedürfnisses wegen, sondern aus Prunksucht herbeigeschafft wird, trifft der Vorwurf der Hoffart.⁶

50. Frage.

[Forts. v. <s 212>] Wer die kostbaren Kleider mit einfachen vertauscht, aber will, daß diese, sei es Mantel oder Schuh, ihm gut stehen, ob der sündige, oder an welcher Krankheit er leide.

¹ I. Kor. 5, 2.

² II. Kor. 7, 11.

³ Genes. 4, 24.

⁴ Lev. 19, 18.

⁵ Luk. 12, 20. 21.

⁶ Das zweite Concil von Nicäa, 787, hat diese Regel im 16. Kanon.

Antwort. Wer, um den Menschen zu gefallen, will, daß das Kleid ihm gut steht, der leidet offenbar an Gefallsucht, ist in seinen Gedanken fern von Gott und fröhnt sogar in kleinlichen Dingen dem Laster der Hoffart.

51. Frage.

[Forts. v. <s 212>] Was heißt Taugenichts (Raka)?

Antwort. Es ist ein landläufiges Wort, das eine gelindere Schmähung bedeutet, und dessen man sich gegen vertrautere Bekannte bedient.

52. Frage.

<s 213> Der Apostel sagt einmal: „Lasset uns nicht nach eiteler Ehre trachten,“¹ ein ander Mal aber: „Nicht aus Augendienerei, um den Menschen zu gefallen;“² wer trachtet nun nach eiteler Ehre, und wer sucht den Menschen zu gefallen?

Antwort. Meines Erachtens trachtet der nach eiteler Ehre, der Etwas thut oder sagt, um bei Denjenigen, die es sehen oder hören, den winzigen Ruhm in der Welt zu erlangen; Derjenige aber sucht den Menschen zu gefallen, der Etwas nach dem Willen eines Menschen thut und zwar, um ihm zu gefallen, selbst wenn Das, was er thut, Tadel verdient.

53. Frage.

Was ist Befleckung des Fleisches und was Befleckung des Geistes? Wie können wir uns davon reinigen, oder worin besteht die Heiligkeit, und wie erlangt man sie?

Antwort. Eine Befleckung des Fleisches dürfte eintreten, wenn man sich unter Solche mischt, die Verbotenes verüben, eine des Geistes, wenn man gleichgiltig ist gegen Diejenigen, die dergleichen denken oder thun. Rein ist man dagegen, wenn man dem Apostel gehorcht, der da sagt: „Mit einem Solchen solle man nicht einmal essen und dergleichen;“³ oder wenn er in sich fühlt, was David gesagt hat: „Bestürzung ergreift mich der Sünder wegen, die dein Gesetz verlassen,“⁴ und wenn er eine solche <s 214> Traurigkeit beweist, wie sie die Korinther bewiesen haben, als ihnen vorgeworfen wurde, sie hätten sich gegen den Sünder gleichgiltig benommen, indem sie in Allem bewiesen, daß sie in der Sache rein seien.⁵ Heiligkeit besteht aber darin, von Herzen und unaufhörlich dem heiligen Gott ergeben zu sein und zu jeder Zeit mit Sorgfalt und Eifer Das thun, was ihm wohlgefällt. Denn Verstümmeltes wird nicht als Opfertgabe angenommen, und das einmal Gott Geweihte in menschlichen und gemeinen Gebrauch herabzuziehen ist gottlos und nicht zu wagen.

¹ Galat. 5, 26.

² Ephes. 6, 6.

³ I. Kor. 5, 11.

⁴ Ps. 108, 53 [Hebr. Ps. 109, 53].

⁵ II. Kor. 7, 11.

54. Frage.

[Forts. v. <s 214>] Was ist Eigenliebe, und wie erkennt sich der Eigenliebige?

Antwort. Vieles wird in einem uneigentlichen Sinne gesagt, wie Folgendes: „Wer seine Seele liebt, wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt hasset, der wird sie zum ewigen Leben bewahren.“¹ Wer sich selbst liebt, der ist freilich eigenliebig. Er lernt sich aber daran kennen, wenn er Das, was er thut, auch wenn es dem Gebote entspricht, seiner eigenen Ruhe wegen Etwas von Dem unterlassen, was zur geistigen oder leiblichen Nothdurft des Bruders dient, wird auch schon von Anderen für das Laster der Eigenliebe angesehen, deren Ende Verderben ist.

55. Frage.

Welcher Unterschied ist zwischen Erbitterung, Wuth, Zorn und Grimm?

Antwort. Der Unterschied zwischen Wuth und Zorn <s 215> liegt wohl in der Stimmung und Regung des Gemüths; denn der Zornige hat die Leidenschaft nur in seiner Stimmung, wie der andeutet, welcher sagte: „Zürnet, und sündigt nicht!“² Der Wüthende zeigt schon Etwas mehr, „denn ihr Wüthen,“ heißt es, „gleichet dem einer Schlange.“³ Ferner: „Herodes kämpfte wüthend gegen die Tyrier und Sidonier.“⁴ Und Grimm heißt die aus der Wuth entstehende heftige Aufregung, die Erbitterung zeigt eine dauernde Heftigkeit der Bosheit.

56. Frage.

Der Herr hat erklärt: „Wer sich erhöht, wird erniedrigt werden,“⁵ und der Apostel befiehlt: „Sei nicht hochmüthig,“⁶ und anderswo sagt er: „Anmaßend, hoffärtig, stolz,“⁷ und wiederum: „Die Liebe ist nicht aufgeblasen;“⁸ wer ist nun der Hochmüthige, wer der Anmaßende, wer der Stolze oder wer der Aufgeblasene?

Antwort. Hochmüthig ist wohl Der, welcher sich selbst erhöht, der sich auf seine guten Werke Etwas einbildet und groß thut wie jener Pharisäer und mit den Demüthigen nichts zu thun haben will. Derselbe könnte auch wohl aufgeblasen genannt werden, wie dessen die Korinther beschuldigt wurden.⁹ Anmaßend aber ist, wer nicht nach den Vorschriften wandelt, auch sich nicht bemüht, nach der Regel zu wandeln und Dem entsprechend zu denken, sondern sich eine

¹ Joh. 12, 25.

² Ps. 4, 5 [Hebr. Ps. 4, 5].

³ Ps. 57, 5 [Hebr. Ps. 58, 5].

⁴ Apostelg. 12, 20.

⁵ Luk. 18, 44.

⁶ Röm. 11, 30.

⁷ II. Timoth. 3, 2.

⁸ I. Kor. 13, 4.

⁹ I. Kor. 5, 2.

eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit ersinnt. Hoffärtig aber, wer mit Dem prunkt, was er hat, und mehr zu <s 216> scheinen strebt, als er wirklich ist. Der Stolze ist mit dem Hoffärtigen vielleicht gleich oder ihm nahe nach dem Ausspruche des Apostels: „Stolz ist er und weiß Nichts.“¹

57. Frage.

[Forts. v. <s 216>] Ob Jemand, der einen unverbesserlichen Fehler hat und sich durch öftere Zurechtweisung verletzt fühlt, besser zu entlassen sei?

Antwort. Auch schon anderswo ist gesagt worden, daß man die Sünder mit Langmuth zu bekehren suchen müsse in der von dem Herrn bewiesenen Art und Weise. Ist aber die Mißbilligung und der Tadel der Mehrheit für ihn kein hinreichender Grund der Bekehrung, wie für jenen Korinther, so muß er wie ein Heide angesehen werden. Den von dem Herrn Verurtheilten aber noch länger zu behalten, ist für Keinen in keiner Weise nützlich, da der Herr gesagt hat, es sei besser, daß Einer mit einem Auge, einer Hand oder einem Fuße in das Himmelreich eingehe, als daß er eines dieser Glieder schonend ganz in das höllische Feuer geworfen werde, wo Weinen und Zähneknirschen ist,² und auch der Apostel bezeugt, daß wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäure.³

58. Frage.

Wird nur Der gerichtet, welcher vorsätzlich lügt, oder auch Derjenige, welcher aus Unwissenheit rundweg Unwahres redet?

Antwort. Das Urtheil des Herrn ist auch gegen Die, welche aus Unwissenheit sündigen, wie offenbar aus seinen <s 217> Worten hervorgeht: „Wer nicht gekannt hat (den Willen) und gethan hat, was Schläge verdient, der wird weniger bekommen.“⁴ Überall aber gewährt die aufrichtige Reue eine sichere Hoffnung auf Verzeihung.

59. Frage.

[Forts. v. <s 217>] Wenn Jemand Willens war, Etwas zu thun, und nicht that, ob Dieser auch als Lügner gerichtet wird?

Antwort. Ist Das, was er zu thun beabsichtigte, dem Gebote gemäß, so wird er nicht allein als Lügner, sondern auch als Ungehorsamer verurtheilt. „Denn Gott erforscht Herzen und Nieren.“⁵

¹ I. Timoth. 6, 4.

² Matth. 5, 29. 30.

³ I. Kor. 6, 6.

⁴ Luk. 12, 48.

⁵ Ps. 7, 10 [Hebr. Ps. 7, 10].

60. Frage.

Hat Jemand voreilig beschlossen, Etwas zu thun, was Gott nicht wohlgefällig ist, muß Dieser seinen bösen Vorsatz aufgeben oder aus Furcht vor der Lüge die Sünde thun?

Antwort. Da der Apostel sagt: „Nicht weil wir fähig sind, aus uns selbst Etwas zu denken,¹ und selbst der Herr bekennt: „Ich kann Nichts aus mir selbst thun,² und ferner: „Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht aus mir selbst,³ und an einem anderen Orte sagt: „Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen thue, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat;⁴ so muß ein Solcher Buße thun: erstens weil er es gewagt hat, aus sich selbst Etwas zu <s 218> beschließen, was es immer sein mag, denn nicht einmal das Gute darf man eigenmächtig thun. Dann aber, was noch mehr ist, weil er sich nicht gescheut hat, Etwas wider den Willen Gottes zu beschließen. Daß man aber Das gegen das Gebot des Herrn mit Übereilung Beschlossene aufgeben müsse, zeigt sich deutlich bei dem Apostel Petrus, der in Übereilung bei sich beschlossen hatte: „Du sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen,“ als er aber dann die Erklärung des Herrn vernahm: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an mir,“ sofort seine Meinung änderte und sagte. „Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und den Kopf.“⁵

61. Frage.

[Forts. v. <s 218>] Kann Jemand nicht arbeiten und will auch die Psalmen nicht lernen, was ist mit Dem zu machen?

Antwort. Da der Herr in dem Gleichnisse von dem unfruchtbaren Feigenbaume sagte: „Haue ihn ab, was soll er noch das Land einnehmen?“⁶ so müssen wir ihm zwar alle Sorgfalt widmen, leistet er aber keine Folge, auf ihn anwenden, was über den in der Sünde Verharrenden gesagt worden ist. Denn wer nichts Gutes wirkt, wird mit dem Teufel und seinen Engeln verdammt.

62. Frage.

Was hat Der gethan, der verurtheilt wird wie Jener, der das Talent verbarg?

Antwort. Wer was immer für eine Gnade Gottes <s 219> zu seinem eigenen Genusse behält und Andere nicht daran Theil nehmen läßt, der wird wie Jener verurtheilt, der das Talent verbarg.

63. Frage.

¹ II. Kor. 3, 5.

² Joh. 5, 19.

³ Joh. 14, 10.

⁴ Joh. 6, 38.

⁵ Joh. 13, 8. 9.

⁶ Luk. 13, 7.

[Forts. v. <s 219>] Was hat Der gethan, der wie Jene verurtheilt wird, welche gegen die Letzten murrten?

Antwort. Ein Jeder wird seiner eigenen Sünden wegen verurtheilt und die, welche murrten, des Murrens wegen. Die Einen murren aus diesem, die Anderen aus jenem Grunde. Einige, wie die Schlemmer und Bauchdiener, weil ihnen fehlt, um sich zu mästen; Andere, weil sie denselben Lohn wie die Letzten empfangen, Zeugniß ablegen von ihrem Neide, dem Genossen des Mordes, und Andere aus einem anderen Grunde.

64. Frage.

Unser Herr Jesus Christus sagt: „Ihm wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in das Meer geworfen würde, als daß er eines dieser Kleinen ärgert;“¹ was heißt Ärgerniß geben, oder wie hüten wir uns vor diesem schrecklichen Urtheile?

Antwort. Ärgerniß gibt, wer in Wort oder That das Gesetz übertritt und einen Anderen zur Übertretung verleitet, wie die Schlange die Eva und Eva den Adam, oder wer verhindert, daß der Wille Gottes geschieht, wie Petrus den Herrn, als er sagte: „Das sei fern von dir, Herr, das <s 220> wird dir nicht geschehen;“ und als er hörte: „Hinweg von mir, Satan, du bist mir zum Ärgerniß, denn du denkst nicht auf Das, was Gottes ist, sondern auf Das, was der Menschen ist;“² oder wenn er den Sinn des Schwachen zu etwas Verbotenem aufmuntert, wie von dem Apostel geschrieben ist in folgenden Worten: „Denn sieht Jemand dich, der du die Erkenntniß hast, im Götzentempel speisen, wird nicht sein Gewissen, da er schwach ist, aufgemuntert, Götzenopfer zu essen?“ Und dann fügt er noch hinzu: „Darum, wenn eine Speise meinen Bruder ärgert, will ich kein Fleisch essen in Ewigkeit, damit ich meinen Bruder nicht ärgere.“³ Das Ärgerniß entsteht aber aus mehreren Ursachen. Denn entweder entsteht es durch Den, der es gibt, oder durch Den, der es nimmt. Und bei diesen tritt es wieder in verschiedener Weise ein, manchmal aus Bosheit, manchmal auch aus Unwissenheit des Einen oder Anderen. Geschieht es, daß Einige Ärgerniß nehmen an rechten Worten und dergleichen Thaten, so ist Das eine offenbare Bosheit. So, wenn Jemand Ärgerniß daran nimmt, daß Einer ein Gebot Gottes erfüllt oder ohne Scheu von Dem Gebrauch macht, was in seiner Macht steht. Nehmen daher Menschen an Dem, was dem Gebote Gottes gemäß gethan oder gesprochen wird, Anstoß und ärgern sich daran, wie im Evangelium Einige an Dem, was von dem Herrn nach dem Willen des Vaters gethan und gesprochen wurde, sich ärgerten, so müssen wir an den Herrn denken, welcher, da die Jünger zu ihm kamen und sagten: „Weißt du, daß die Pharisäer, als sie die Rede hörten, sich ärgerten?“ bezüglich solcher Menschen ihnen antwortete: „Eine jede Pflanzung, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie, sie sind blind und Führer von Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden führt, so fallen Beide in die Grube.“⁴ Und Vieles dergleichen <s 221> kann man finden in den Evangelien und bei dem Apostel. Nimmt aber Jemand an Dem, was uns zusteht, Anstoß oder ärgert sich daran, dann müssen wir uns an die Worte, die der Herr zu Petrus sprach, erinnern, indem er sagte: „Also sind doch die Kinder frei; damit wir sie aber nicht ärgern, so gehe hin ans Meer, wirf die Angel aus und nimm den Fisch, der zuerst heraufkommt, und

¹ Matth. 18, 6.

² Matth. 16, 22. 23.

³ I. Kor. 8, 10. 13.

⁴ Matth. 15, 12—14.

wenn du seinen Mund öffnest, so wirst du einen Stater finden, den nimm und gib ihn für mich und dich!“¹ und an das Schreiben des Apostels an die Korinther, worin er sagt: „Ich will kein Fleisch essen in Ewigkeit, damit ich meinen Bruder nicht ärgere,“² und wiederum: „Besser ist es, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken oder Etwas zu thun, woran dein Bruder Anstoß nehmen oder sich ärgern oder wodurch er schwach werden könnte.“³ Wie schrecklich es aber ist, in Dem, was uns zuzustehen scheint, auf den daran Ärgerniß nehmenden Bruder keine Rücksicht zu nehmen, zeigt die Vorschrift des Herrn, der überhaupt jede Art des Ärgernisses verpönt, indem er sagt: „Sehet zu, daß ihr keines von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen beständig das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“⁴ Dasselbe bezeugt auch der Apostel, indem er einmal sagt: „Sondern darauf sehet vielmehr, daß ihr dem Bruder nicht Anstoß oder Ärgerniß gebet;“⁵ bald aber mit wahren und stärkeren Wort das Vergehen verbietet, indem er sagt: „Denn wenn Jemand dich, der du Kenntniß hast, im Götzentempel speisen sieht, wird nicht sein Gewissen, weil er schwach ist, gereizt werden, Götzenopfer zu essen ? Und es wird durch deine Kenntniß der Bruder verloren gehen, für den Christus gestorben ist.“ Diesem fügt er hinzu: „Indem ihr euch so an den Brüdern versündigt und ihr schwaches Gewissen verletzt, versündigt ihr euch an Christus. Darum will ich, <s 222> wenn eine Speise meinen Bruder ärgert, kein Fleisch essen in Ewigkeit, damit mein Bruder sich nicht ärgere.“⁶ Und nachdem er an einer anderen Stelle gesagt hat: „Oder habe ich und Barnabas allein nicht die Vollmacht, Dieß zu thun?“ fährt er fort: „Aber wir haben uns dieser Vollmacht nicht bedient, sondern wir ertragen Alles, um dem Evangelium Christi kein Hinderniß zu bereiten.“⁷ Wenn es nun, wie gezeigt worden, so schrecklich ist, den Bruder durch Das, was uns zusteht, zu ärgern, was soll man dann von Jenen sagen, welche durch verbotene Werke oder Worte Ärgerniß geben? Zumal, wenn Der, welcher Ärgerniß gibt, eine größere Kenntniß zu haben scheint oder ein priesterliches Amt bekleidet, wenn Der, welcher für die Anderen gleichsam Regel und Beispiel sein soll, entweder das Geringste von Dem, was geschrieben steht, vernachlässigt oder etwas Verbotenes thut oder etwas Gebotenes unterläßt oder überhaupt zu Etwas dergleichen stillschweigt, sich schon durch Dieses allein ein so strenges Gericht zuzieht, daß das Blut des Sünders, wie es heißt, von seinen Händen gefordert wird.⁸

65. Frage.

[Forts. v. <s 222>] Wie bewahrt man Wahrheit in Ungerechtigkeit?

Antwort. Wenn man die von dem Herrn verliehenen Güter nach seinem eigenen Willen mißbraucht, was der Apostel verwirft, indem er sagt: „Denn wir sind nicht wie Viele, die das Wort Gottes verfälschen;“⁹ und wiederum: „Denn niemals haben wir uns schmeichelhafter Worte

¹ Matth. 17, 25. 26.

² I. Kor. 8, 13.

³ Röm. 14, 26.

⁴ Matth. 18, 10.

⁵ Röm. 14, 13.

⁶ I. Kor. 8, 10—13.

⁷ I. Kor. 9, 6. 12.

⁸ Ezech. 3, 18.

⁹ II. Kor. 2, 17.

bedient, wie ihr wisset, weder aus Habsucht, Gott ist Zeuge, noch weil wir Ehre von Menschen suchten, weder von euch noch von Anderen.“¹

66. Frage.

<s 223> Was ist Wetteifer, und was ist Wettstreit?

Antwort. Weiteifer ist, wenn man, um nicht geringer zu scheinen als ein Anderer, sich Etwas zu thun bestrebt; Wettstreit aber, wenn man durch Das, was man thut prahlerisch und stolz Andere zu Gleichem auffordert und anreizt. Denn der Apostel fügt auch da, wo er des Wettstreits erwähnt, die eitle Ehre hinzu, indem er sagt: „Nichts aus Wettstreit oder eitler Ehre,“² und verbietet ein anderes Mal, wo er die eitle Ehre voranstellt, mit dieser auch den Wettstreit unter einer anderen Bezeichnung, indem er sagt: „Lasset uns nicht nach eitler Ehre streben, indem wir einander herausfordern.“³

67. Frage.

[Forts. v. <s 223>] Was ist Unreinigkeit, und was ist Weichlichkeit?⁴

Antwort. Die Unreinigkeit erklärte schon das Gesetz, indem es sich dieser Bezeichnung bei Dingen bediente, die aus natürlicher Nothwendigkeit wider Willen eintreten; die Weichlichkeit scheint mir der sehr weise Salomon anzudeuten, wo er von einem Behaglichen und Schmerzlosen spricht, so daß die Weichlichkeit ein Zustand der Seele ist, wo sie den Schmerz der Kämpfer nicht hat oder nicht erträgt; wie denn auch die Unenthaltbarkeit darin besteht, daß sie keine Gewalt über die uns reizenden Lüste hat.

68. Frage.

Was hat der Zorn und was der gerechte Unwille <s 224> Eigenthümliches, und wie kommt es, daß wir oft mit dem Unwillen anfangend im Zorne betroffen werden?

Antwort. Das Eigenthümliche des Zornes ist eine heftige Aufregung der Seele mit der Absicht, Dem übel zu thun, der uns gereizt hat. Das Eigenthümliche eines gerechten Unwillens dagegen ist die aus dem Mißfallen an dem Geschehenen hervorgegangene Absicht, Den, welcher gefehlt hat, zu bessern. Daß aber die Seele vom Guten ausgehend ins Böse geräth, ist nicht zu verwundern, denn dergleichen Fälle kann man viele finden. Daher müssen wir uns der göttlichen Schrift erinnern, welche sagt: „Sie legten mir Ärgernisse an den Weg,“⁵ und wiederum: „Denn auch wer im Wettkampfe streitet, wird nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat.“⁶ Auch muß man sich überall von dem Übermaß, der unrichten Zeit und der Unordnung hüten.

¹ I. Thess. 2, 5. 6.

² Phil. 2, 3.

³ Gal. 2, 26.

⁴ II. Kor. 12, 21.

⁵ Ps. 139, 6 [Hebr. Ps. 140, 6].

⁶ II. Timoth. 2, 5.

Denn aus dieser Ursache artet jedes der genannten Dinge, auch wenn es gut zu sein scheint, oft in Böses aus.

69. Frage.

[Forts. v. <s 224>] Was ist mit Dem zu machen, der nicht weniger isset als die Übrigen und weder einen schwachen Körper hat noch auch als krank erkannt wird und doch über Unvermögen zur Arbeit klagt?

Antwort. Jeder Vorwand zur Trägheit ist ein Vorwand zur Sünde. Denn bis zum Tode muß man Eifer und Geduld beweisen. Daß aber die Trägheit mit der Bosheit verbunden ist und den Trägen verurtheilt, erhellt aus den Worten des Herrn, welcher sagt: „Du böser und fauler Knecht!“¹

70. Frage.

<s 225> Was ist mit Dem zu machen, der seine Kleider oder Schuhe mißbraucht und ermahnt, meint, der Ermahner sei karg und mürrisch? Beharrt er auch bei einer zweiten und dritten Ermahnung bei dem Fehler, was ist mit ihm zu machen?

Antwort. Den Mißbrauch verwirft der Apostel, indem er sagt: „Wie Solche, welche von dieser Welt Gebrauch und nicht Mißbrauch machen.“² Denn das Maß des Gebrauches bestimmt die Noth des unabweislichen Bedürfnisses; der Gebrauch aber, welcher über das Bedürfniß geht, ist die Krankheit der Habsucht, der Sinnenlust oder Ruhmsucht. Den in der Sünde Verharrenden trifft das Urtheil des Unbußfertigen.

71. Frage.

[Forts. v. <s 225>] Einige sehen beim Essen mehr auf gute als auf viele Speisen, Andere dagegen wollen der Sättigung wegen lieber viele als gute Speisen; wie sind Beide zu behandeln?

Antwort. Beide sind krank, der Eine an der Sinnenlust, der Andere an der Habsucht. Aber weder der Vergnügungssüchtige noch der Habsüchtige in irgend einer Sache entgeht der Verdammung. Beider muß man sich indessen erbarmungsvoll annehmen, um sie von der Krankheit zu heilen. Lassen sie sich aber von der Krankheit nicht heilen, so trifft sie offenbar das Urtheil des Unbußfertigen.

72. Frage.

<s 226> Wer sich bei Tische unbescheiden benimmt, indem er entweder zu gierig ißt oder trinkt, soll Der gestraft werden?

¹ Matth. 25, 26.

² I. Kor. 7, 3.

Antwort. Ein Solcher beobachtet nicht das Gebot des Apostels, welcher sagt: „Ob ihr esset oder trinket oder etwas Anderes thuet, thuet Alles zur Ehre Gottes;“ und ferner: „Alles geschehe mit Anstand und Ordnung,“¹ und verdient Zurechtweisung, es sei denn, daß ihn die Arbeit oder Eile nöthigen; aber selbst dann soll man sorgfältig das Anstößige vermeiden.

73. Frage.

[Forts. v. <s 226>] Wer nicht in der Absicht, seine Brüder zu bessern, sondern aus leidenschaftlicher Rachsucht den Fehlenden straft, wie ist Der zu bessern, wenn er nach wiederholter Ermahnung in dem Fehler verharrt?

Antwort. Ein Solcher ist als selbst- und herrschsüchtig anzusehen und die Weise, ihn zu bessern, nach den Grundsätzen der Frömmigkeit vorzunehmen. Verharrt er aber in der Bosheit, so trifft ihn offenbar das Urtheil der Unbußfertigen.

74. Frage.

Wir bitten aus der Schrift darüber belehrt zu werden, ob Diejenigen, welche aus der Brüderschaft austreten und ein einsames Leben führen oder mit Wenigen nach demselben Ziele der Frömmigkeit streben wollen, von den Übrigen zu trennen sind.

<s 227> **Antwort.** Da der Herr oft sagt: „Der Sohn thuet Nichts von sich selbst;“² und: „Ich bin vom Himmel herabgestiegen, nicht damit ich meinen Willen thue, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat;“³ und der Apostel bezeugt: „Das Fleisch widerstrebt dem Geiste, der Geist aber dem Fleische, denn sie sind einander entgegen, so daß wir nicht Das thun, was wir wollen;“⁴ so ist Alles, was aus eigenem Willen gewählt wird, den Gottesfürchtigen fremd. Ausführlicher haben wir hierüber in den größeren Vorschriften geantwortet.

75. Frage.

Ob man den Satan den Urheber aller Sünden, mögen sie in Gedanken, Worten oder Werken vollbracht werden, nennen dürfe.

Antwort. Im Allgemeinen glaube ich, daß der Satan an und für sich bei Niemandem der Urheber einer Sünde werden kann, sondern daß er sich bald der dem Menschen inwohnenden natürlichen Regungen, bald der verbotenen Neigungen bedient und dadurch die nicht Wachsam zu leidenschaftlichen Werken zu verleiten sucht. Der natürlichen Regungen bedient er sich, wie er es bei dem Herrn zu thun versuchte, da er den Hunger desselben bemerkte und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden;“⁵ der verbotenen Leidenschaften aber wie

¹ I. Kor. 10, 31; 14, 40.

² Joh. 5, 19.

³ Joh. 6, 38.

⁴ Gal. 5, 17.

⁵ Matth. 4, 3.

bei Judas. Denn als er erkannte, dieser sei an der Geldliebe krank, benutzte er diese Leidenschaft und verleitete den Habsüchtigen zu dem Verbrechen des Verraths durch die dreissig Silberlinge. Daß aber auch das Böse aus uns selbst entspringt, bezeugt der Herr deutlich: „Denn aus dem Herzen,“ sagt er, „kommen die bösen Gedanken.“¹ Dieses tritt aber <s 228> bei Solchen ein, welche den natürlichen Samen des Guten aus Gleichgiltigkeit unangebaut lassen, wie in den Sprüchen gesagt ist: „Wie ein Acker ist ein thörichter Mann und wie ein Weinberg ein unvernünftiger Mensch. Verläßt du ihn, so wird er wüst werden und ganz von Unkraut strotzen und verlassen werden.“² Die in solcher Sorglosigkeit unbebaut und öde gelassene Seele muß folgerichtig nothwendig Dornen und Disteln hervorbringen und es ihr gehen, wie gesagt ist: „Ich erwartete, daß er Trauben brächte, er brachte aber Dornen.“³ Von dieser Seele war früher gesagt: „Und ich pflanzte einen Weinstock Sorek,“⁴ was in unserer Sprache auserwählt heißt. Etwas Ähnliches kann man auch bei Jeremias finden, der in der Person Gottes sagt: „Ich pflanzte einen fruchtbaren Weinstock, einen ganz ächten; wie bist du in Bitterkeit verwandelt worden gleich einem wilden Weinstock!“⁵

76. Frage.

[Forts. v. <s 228>] Ob man eines Nutzens wegen lügen dürfe.

Antwort. Dieses verbietet der Ausspruch des Herrn, der schlechtweg sagt, daß die Lüge vom Teufel sei, ohne einen Unterschied in der Lüge zu machen.⁶ Aber auch der Apostel bezeugt Dieses, indem er schreibt: „Auch wenn Einer im Wettkampfe streitet, wird er nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat.“⁷

77. Frage.

Was ist Arglist und was Bösartigkeit?

Antwort. Bösartigkeit ist, wie ich dafür halte, die <s 229> erste und verstockte Bosheit des Charakters: Arglist aber ist das eifrige Streben, Einem nachzustellen, so wenn man etwas Gutes heuchelt und dieses wie einen Köder Einem vorhält, um dadurch die Nachstellung auszuführen.

78. Frage.

[Forts. v. <s 229>] Wer sind Erfinder des Bösen?

Antwort. Die zu den gewohnten und bekannten Übeln der Menge noch andere ersinnen und erfinden.

¹ Matth. 15, 19.

² Sprüchw. 24, 30. 31.

³ Is. 5, 4.

⁴ Is. 5, 2.

⁵ Jerem. 2, 21.

⁶ Joh. 8, 44.

⁷ II. Timoth. 2, 5.

79. Frage.

[Forts. v. <s 229>] Wer sich beständig anklagt, daß er gegen seinen Bruder hart verfare, wie ist Der zu bessern?

Antwort. Dieser Umstand rührt her, wie ich aus ihm selbst schließe, entweder von einer übermäßig stolzen Einbildung oder von der Trauer über die Sünden Derer, die gut handeln sollten. Denn erwartet man etwas Gutes, und es erfolgt Entgegengesetztes und Betrübendes, so wird die Seele davon um so heftiger ergriffen. Es fordert aber eine um so größere Sorgfalt, daß wir im ersten Falle die Leidenschaft des Stolzes zähmen und, ist es der zweite Fall durch Zusprechen und Ermahnen Barmherzigkeit zeigen, bevor es zum Unwillen kommt. Zeigt sich dann aber diese Art der Heilung unwirksam wegen der der Leidenschaft zu Grunde liegenden Bosheit, dann erst sollen wir die Heftigkeit des Unwillens gepaart mit Mitleiden zum Nutzen und zur Besserung des Sünders zur rechten Zeit und mit Vernunft anwenden.

80. Frage.

Woher kommt es, daß dem Geiste gute Gedanken <s 230> und Gott gefällige Sorgen gleichsam fehlen, und wie können wir uns davor hüten?

Antwort. Da David sagt: „Es schlummerte meine Seele aus Sorglosigkeit,“¹ so ist offenbar, daß dergleichen von dem Schlummer und der Gefühllosigkeit der Seele herrührt. Denn einer wachsamem und nüchternen Seele fehlt es nie an einer Gott wohlgefälligen Sorgfalt und einem guten Gedanken, im Gegentheile sieht sie, daß sie jener fehle. Denn reicht das Auge des Leibes nicht hin, auch nur einige wenige Werke Gottes zu betrachten und wenn es sich an Dem, was es einmal gesehen hat, nicht sättigen kann, sondern nicht müde wird, immer denselben Gegenstand zu betrachten und anzusehen, um wie viel weniger reicht das Auge der Seele hin, wenn es wachsam und nüchtern ist, die Wunder und Gerichte Gottes zu betrachten! „Denn deine Gerichte,“ heißt es, „sind ein großer Abgrund,“² und an einer andern Stelle: „Wunderbar ist dein Wissen vor mir, gar mächtig ist es, ich kann es nicht erreichen.“³ Und dergleichen Stellen gibt es viele. Fehlt aber der Seele ein guter Gedanke, so fehlt ihr offenbar auch noch die Erleuchtung, nicht weil das Licht fehlt, sondern weil Das schläft, was erleuchtet werden soll.

81. Frage.

Ob die Gewissenhaften ebenso zu bestrafen seien wie die Gleichgiltigen, wenn Beide in derselben Sünde betroffen werden.

Antwort. Wenn wir die Gesinnung des Sünders und die Art der Sünde berücksichtigen, werden wir auch die Art der Strafe erkennen. Denn obgleich die Sünde des Gleichgiltigen und des

¹ Ps. 118, 28 [Hebr. Ps. 119, 28].

² Ps. 35, 7 [Hebr. Ps. 36, 7].

³ Ps. 138, 6 [Hebr. Ps. 139, 6].

Gewissenhaften dieselbe zu sein scheint, so ist <s 231> doch unter ihnen ein großer Unterschied. Denn der Gewissenhafte, eben weil er gewissenhaft ist, kämpft und ringt um das Wohlgefallen Gottes, ist wegen eines Unfalls und fast wider seinen Willen gestrauchelt und gefallen; der Gleichgiltige dagegen, der weder auf sich noch auf Gott Rücksicht nimmt und, wie schon der Name anzeigt, zwischen Sündigen und Rechtthun keinen Unterschied macht, ist an dem ersten und größten Übel krank, entweder an der Verachtung Gottes oder an dem Unglauben an Gottes Dasein. Denn diese beiden veranlassen die Seele zum Sündigen, wie die Schrift bezeugt, indem sie einmal sagt: „Es spricht der Ungerechte bei sich selbst, daß er sündige, Furcht Gottes ist nicht vor seinen Augen;“¹ ein ander Mal: „Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott. Verderbt sind sie und abscheulich sind sie geworden in ihren Anschlägen.“² Daher verachtet er entweder Gott und sündigt dadurch oder leugnet selbst, daß ein Gott sei, und ist daher verderbt in seinen Bestrebungen, wenn er auch Gott zu bekennen scheint. Denn „sie geben vor, Gott zu kennen, leugnen ihn aber in ihren Werken.“³ Da sich Dieses nun so verhält, so muß meines Erachtens auch die Art der Strafe gegen sie verschieden sein. Denn der Gewissenhafte bedarf gleichsam eines örtlichen Beistandes und muß, worin er gefehlt hat, auch gestraft werden; der Gleichgiltige dagegen, der die ganze Schönheit der Seele zugleich zerstört hat und an den Hauptübeln selbst krank ist, soll entweder als Verräther, wie ich sagte, oder als Ungläubiger betrauert, ermahnt und bestraft werden, bis man ihn überzeugen kann, entweder daß Gott ein gerechter Richter ist, und er in Furcht geräth, oder überhaupt, daß ein Gott sei, und er erschüttert wird. Aber auch Das muß man wissen, daß die Fehler der Gewissenhaften oft auf Gottes Zulassung zu ihrem Nutzen geschehen. Denn Gott läßt sie manchmal fallen zur Heilung <s 232> ihres früheren Hochmuths, wie z. B. von Petrus gesagt und bei ihm eingetreten ist.

82. Frage.

[Forts. v. <s 232>] Da geschrieben steht: „Ältere Frauen wie jüngere,“⁴ begeht nun eine ältere Frau dieselbe Sünde wie eine jüngere, ob sie derselben Strafe unterliege?

Antwort. Der Apostel hat gelehrt, wir sollten alte Frauen wie Mütter, die nicht Strafwürdiges thun, ehren. Trifft es sich aber einmal, daß die ältere Frau dieselbe Sünde begeht wie die jüngere, so müssen wir erstens, um mich so auszudrücken, die natürlichen Fehler des Alters erwägen und so einem jeden Alter das angemessene Maß der Strafe bestimmen. So ist z. B. die Trägheit dem Greisenalter natürlich, nicht aber der Jugend; wie denn die Zerstreung, Aufregung, Kühnheit und dergleichen der Jugend eigen ist, nicht aber dem Greisenalter, und es scheint, als fänden sie ihre Stütze in der natürlichen Wärme der Jugend. Daher verdient dieselbe Sünde der Trägheit, zeigt sie sich bei der jüngeren Frau, schwerere Ahndungen, weil das Alter sie nicht entschuldigt. Und eben dieselbe Sünde der Zerstreung, der Kühnheit oder Aufregung macht die ältere Frau einer größeren Strafe würdig, weil sie in ihrem Alter an der Sanftmuth und Gelassenheit eine Stütze findet. Überdieß hat man auch bei jeder der beiden Personen die Art der Sünde zu erwägen und so durch die entsprechende Strafe die angemessene Art der Heilung anzuwenden.

¹ Ps. 35, 1 [Hebr. Ps. 36, 1].

² Ps. 13, 1 [Hebr. Ps. 14, 1].

³ Tit. 1, 16.

⁴ I. Timoth. 5, 2.

83. Frage.

<s 233> Wie sollen wir Den behandeln, der in vielen Dingen recht thut, sich in einem aber verfehlt?

Antwort. Wie der Herr den Petrus.

84. Frage.

[Forts. v. <s 233>] Hat Jemand einen unruhigen und verkehrten Charakter, und wenn er, deßhalb getadelt, sagt, Gott habe die Einen gut, die Anderen böse geschaffen, ob Der recht rede.

Antwort. Diese Ansicht ist schon längst als ketzerisch verworfen, denn sie ist gotteslästerisch und gottlos und macht die Seele zur Sünde aufgelegt. Daher soll ein Solcher sich bessern oder aus der Mitte gestoßen werden, damit Folgendes nicht geschehe: „Ein wenig Sauerteig verdirbt die ganze Masse.“¹

85. Frage.

[Forts. v. <s 233>] Ob man in der Bruderschaft etwas Eigenes haben dürfe.

Antwort. Dieses ist entgegen dem Zeugnisse über die Gläubigen in der Apostelgeschichte, wo geschrieben steht: „Auch sagte Niemand, daß Etwas von Dem, was er besaß, sein sei.“² Wer also sagt, daß Etwas sein sei, der sondert sich von der Kirche Gottes und von der Liebe des Herrn, der durch Wort und That gelehrt hat, daß man für seine Freunde sein Leben einsetzen müsse, geschweige die zeitlichen Güter.

86. Frage.

<s 234> Sagt Jemand: Ich nehme weder Etwas von den Brüdern, noch gebe ich ihnen, ich bin mit dem Meinigen zufrieden; was haben wir gegen einen Solchen zu beobachten?

Antwort. Richtet er sich nicht nach der Lehre des Herrn, der sagt: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe,³ so müssen wir dem Apostel folgen, der sagt: „Entfernet den Bösen aus eurer Mitte,“ damit nicht eintritt was geschrieben steht: „Ein wenig Sauerteig verdirbt die ganze Masse.“⁴

87. Frage.

¹ Gal. 5, 9.

² Apostelg. 4, 32.

³ Joh. 13, 34.

⁴ I. Kor. 5, 2. 6.

[Forts. v. <s 234>] Kann Jeder sein altes Kleid oder alten Schuh geben, wem er will, dem Gesetze gemäß?

Antwort. Geben oder nehmen, selbst nach dem Gesetze darf nicht ein Jeder, sondern nur Derjenige, dem nach besonderer Probe dieses Amt anvertraut ist. Dieser hat daher sowohl die alten als auch die neuen Kleider, wie es die Verhältnisse eines Jeden fordern, zu geben und zurückzunehmen.

88. Frage.

[Forts. v. <s 234>] Was ist zeitliche Sorge?

Antwort. Jede Sorge, auch wenn sie sich auf nichts Verbotenes zu erstrecken scheint, die nicht zur Frömmigkeit beiträgt, ist eine zeitliche.

89. Frage.

<s 235> Da geschrieben steht: „Das Lösegeld für das Leben des Mannes ist sein eigener Reichthum,“¹ wir aber keines haben, was sollen wir thun?

Antwort. Wenn wir uns darum bemühen, ohne Erfolg zu haben, so sollen wir uns der Antwort des Herrn an Petrus erinnern, der darüber besorgt war und sagte: „Siehe, wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns denn dafür werden?“ Der Herr antwortete ihm also: „Jeder, welcher Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Frau oder Kinder oder Äcker meinet- oder des Evangeliums wegen verläßt, wird hundertfältig dafür erhalten und das ewige Leben erben.“² Haben wir aber aus Sorglosigkeit Dieß nicht gethan, so wollen wir uns jetzt eifrig darum bemühen. Haben wir aber nicht mehr Zeit und Kraft dazu, so tröste uns der Apostel, welcher sagt: „Ich suche nicht das Eurige, sondern euch.“³

90. Frage.

[Forts. v. <s 235>] Ob es erlaubt sei, ein Nachtkleid aus Haaren oder einem anderen Stoffe zu haben.

Antwort. Der Gebrauch des härenen Kleides hat seine besonderen Zeiten. Denn es wird nicht des leiblichen Bedürfnisses wegen getragen, sondern zur Zerknirschung und Verdemüthigung der Seele. Da aber der Besitz zweier Röcke verboten ist, so mag Jeder bei sich überlegen, ob der Gebrauch ohne die erwähnte Ursache gestattet ist. -

91. Frage.

¹ Ps. 13, 8 [Hebr. Ps. 14, 8].

² Matth. 19, 27. 29.

³ II. Kor. 12, 14.

<s 236> Wird ein Bruder, der nichts Eigenes hat, von einem Nackten um das Kleid gebeten, welches er trägt, was soll er thun?

Antwort. Ob Einer nackt oder böse, oder aus Bedürfniß oder Habsucht bittet, es ist einmal gesagt worden, daß nicht Jeder geben oder nehmen dürfe, sondern nur Derjenige, dem nach bestandener Probe das Amt übertragen worden ist. Auch sind die Worte zu beachten: „Ein Jeder bleibe in Dem, wozu er berufen worden ist.“¹

92. Frage.

Da der Herr die Güter zu verkaufen befiehlt, in welcher Gesinnung muß man Das thun, entweder weil die Güter von Natur aus schädlich sind, oder weil durch sie die Seele von Gott abgezogen wird?

Antwort. Darauf läßt sich zuerst sagen, daß keines der Güter, wäre es an sich böse, von Gott würde geschaffen sein; „denn Alles, was Gott erschaffen hat,“ heißt es, „ist gut und nicht verwerflich;“² und zweitens, daß das Gebot des Herrn keineswegs lehrt, die Güter als böse wegzuworfen und zu fliehen, sondern sie recht zu gebrauchen. Auch wird Keiner verdammt, weil er überhaupt Güter besessen, sondern weil er über sie verkehrt dachte oder sie nicht gut anwandte. Denn eine leidenschaftlose und gesunde Ansicht von ihnen und ein dem Gebote entsprechender Gebrauch ist uns zu Vielem und zwar dem Nothwendigsten nützlich: bald zur Reinigung von unseren persönlichen Sünden, weßwegen geschrieben steht: „Übrigens gebet von Dem, was übrig ist, Almosen, und siehe, Alles ist euch rein;“³ bald <s 237> um das Himmelreich zu erben und einen Schatz zu erlangen, der nicht abnimmt, wie an einem anderen Orte gesagt ist: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es hat euerm himmlischen Vater gefallen, euch das Reich zu geben. Verkauft, was ihr habt, und gebet Almosen, bereitet euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz im Himmel, der nicht abnimmt!“⁴

93. Frage.

[Forts. v. <s 237>] Hat sich Jemand einmal seiner Güter entledigt und bekennt nichts Eigenes zu besitzen, in welcher Gesinnung muß der die zum Leben nothwendigen Dinge, wie Kleidung und Nahrung gebrauchen?

Antwort. Eingedenk, wie geschrieben steht, daß Gott es ist, der allem Fleische Nahrung gibt. Ausserdem muß er auch Sorge tragen, daß er als Arbeiter Gottes seiner Nahrung würdig sei, und zwar nicht einer solchen, die in seiner Macht liegt, sondern wie sie ihm von Dem, der mit dieser Sorge betraut ist, zur rechten Zeit und in rechtem Maße zugetheilt wird, wie geschrieben steht. „Es wurde aber einem Jeden ausgetheilt, je nachdem er bedurfte.“⁵

¹ I. Kor. 7, 20.

² I. Timoth. 4, 4.

³ Luk. 11, 41.

⁴ Luk. 12, 32. 33.

⁵ Apostelg. 4, 35.

94. Frage.

Wenn Jemand, ohne die Steuern entrichtet zu haben, in die Bruderschaft tritt, seine Verwandten aber seinetwegen angegangen und gequält werden, ob Dieses ihm oder Denen, die ihn aufgenommen haben, kein Bedenken und keinen Nachtheil verursacht.

<s 238> **Antwort.** Unser Herr Jesus Christus antwortete Denen, die ihn fragten, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht: „Zeiget mir einen Denar! Wessen Bild und Umschrift trägt er?“ Als sie aber sagten: „Des Kaisers,“ antwortet er ihnen und sprach: „Also gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“¹ Da nun hieraus deutlich hervorgeht, daß die erklärter Maßen dem Kaiser unterworfen sind, bei denen, was des Kaisers ist, gefunden wird, so muß Derjenige, der mit Etwas, was des Kaisers ist, zur Bruderschaft kommt, nothwendig die Steuern entrichten. Ist er aber mit Zurücklassung alles Eigenthums von seinen Verwandten fortgezogen, so fällt sowohl für ihn wie für die, so ihn aufgenommen haben, jedes Bedenken weg.

95. Frage.

[Forts. v. <s 238>] Ob es gut ist, daß die Neueintretenden gleich Aussprüche der Schriften auswendig lernen.

Antwort. Auch diese Frage ist aus dem früher Gesagten zu berichtigen. Denn daß Jeder Das aus der göttlichen Schrift auswendig lerne, was zu seinem Gebrauche dient, ist angemessen und nothwendig, sowohl um sich in der Frömmigkeit zu vervollkommen, als auch um sich an keine menschlichen Überlieferungen zu gewöhnen.

96. Frage.

Ob man Jedem, der will, erlauben soll, die Schrift zu lernen oder zu lesen.

Antwort. Da der Apostel sagt: „Damit ihr nicht Alles thuet, was ihr wollt,“² so ist es in jeder Sache <s 239> schädlich, Einem Das zuzulassen, was er aus eigenem Willen wählt; dagegen muß Alles angenommen werden, was von den Vorgesetzten gutgeheissen wird, selbst wenn es dem eigenen Willen widerstrebt. Auch trifft Diesen der Vorwurf des Unglaubens, da der Herr sagt: „Seid bereit, denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meinet;“³ denn offenbar schreibt sich ein Solcher die Lebenszeit selbst vor.

97. Frage.

[Forts. v. <s 239>] Wenn Jemand sagte: „Ich will mich einige Zeit bei euch zu meiner Förderung aufhalten,“ ob man einen Solchen aufnehmen soll.

¹ Luk. 20, 22. 24.

² Gal. 5, 17.

³ Luk. 12, 40.

Antwort. Da der Herr sagt: „Wer zu mir kommt, Den werde ich nicht hinausstoßen,“¹ und der Apostel erklärt: „Aber wegen der eingeführten falschen Brüder, die sich eingeschlichen haben, um unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, auszukundschaften, damit sie uns in Dienstbarkeit brächten; Diesen wichen wir bezüglich der Unterwerfung nicht eine Stunde, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bleibe,“² so muß man ihnen zuvor den Zugang verstaten, sowohl weil der Erfolg zweifelhaft ist, — denn oft wird er, hat er einige Zeit den Nutzen verspürt, überhaupt an dem Leben Wohlgefallen finden, wie Das oft geschehen ist, — als auch damit Demjenigen, der von uns vielleicht eine ganz andere Ansicht hatte, unser Wandel offenbar werde. Übrigens müssen wir uns ihm gegenüber einer strengeren Zucht befleissigen, damit sowohl die Wahrheit offenbar als auch der Verdacht jeder Gleichgiltigkeit gehoben werde. Denn so werden wir Gott gefallen und wird Jener gefördert und eines Besseren belehrt werden.

98. Frage.

<s 240> Welche Gesinnung soll den Vorgesetzten bei seinen Befehlen und Verordnungen leiten?

Antwort. Gegen Gott soll er sein wie ein Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes,³ der sich fürchtet, gegen den in den Schriften kundgegebenen Willen Gottes Etwas zu thun oder zu verordnen und als falscher Zeuge Gottes oder Gottesräuber gefunden zu werden, indem er entweder von der Lehre des Herrn Abweichendes anführt oder Gott Wohlgefälliges unterläßt. Gegen die Brüder aber soll er gesinnt sein wie eine Amme, die ihre eigenen Kinder stillt,⁴ Willens, Jedem mitzuthemen nach dem Wohlgefallen Gottes und Allen zum gemeinsamen Nutzen, nicht nur das Evangelium Gottes, sondern auch sein Leben nach dem Gebote unsers Herrn und Gottes Jesus Christus, der da sagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“⁵ „Eine größere Liebe als diese hat Niemand, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“⁶

99. Frage.

[Forts. v. <s 240>] In welcher Gemüthsverfassung soll der Strafende strafen?

Antwort. Gegen Gott mit derjenigen, die David bewies, als er sagte: „Ich sah die Unverständigen und wurde bekümmert, weil sie deine Worte nicht beobachteten“. Gegen die Strafbaren muß er die Gemüthsverfassung eines Vaters und Arztes annehmen, der seinen Sohn mit Mitleid und Erbarmen weislich zu heilen sucht, zumal wenn Schmerz vorhanden und die Art der Heilung mühsam ist.

100. Frage.

¹ Joh. 6, 37.

² Galat. 2, 4. 5.

³ I. Kor. 4, 1.

⁴ I. Thess. 2, 7.

⁵ Joh. 13, 34.

⁶ Joh. 15, 13.

<s 241> Wie sollen wir Die abfertigen, die von aussen kommen und betteln? Darf Jeder Brod oder etwas Anderes austheilen, oder muß auch Dieses Einem übertragen werden?

Antwort. Da der Herr erklärte: „Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen und den Hunden vorzuwerfen,“ aber auch die Antwort billigte: „Denn auch die Hündlein essen von dem Tische ihrer Herren:“¹ so muß Der, dem die Austheilung übertragen ist, Dieses mit Umsicht thun. Jeder aber, der es ohne Wissen und Willen Jenes thut, ist als Störer der Ordnung zu bestrafen, bis er seine Stellung einzuhalten lernt, nach dem Ausspruche des Apostels: „Worin ein Jeder berufen ist, darin verbleibe er.“²

101. Frage.

Ob Derjenige, dem die Verwaltung der dem Herrn geweihten Güter anvertraut ist, nothwendig den Ausspruch erfüllen müsse: „Gib Jedem, der dich bittet, und wende dich nicht weg von Dem, der von dir borgen will!“³

Antwort. Jenes: „Gib Jedem, der dich bittet, und wende dich nicht weg von Dem, welcher von dir borgen will,“ ist, wie die folgenden Worte zeigen, eine Art Versuchung und für die Gottlosen bestimmt, darf also nicht überhaupt, sondern nur unter Umständen beobachtet werden. Denn das Hauptgebot des Herrn ist: „Verkauf, was du hast, und gib es den Armen;“⁴ und wiederum: „Verkauftet, was ihr habet, und gebet Almosen!“⁵ Wenn nun das für die Einen <s 242> Bestimmte nicht ohne Gefahr auf Andere übertragen werden kann, da der Herr sagt: „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel;“ und: „Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen und den Hunden vorzuwerfen;“⁶ warum soll man nicht von sich selbst urtheilen, was recht ist?

102. Frage.

[Forts. v. <s 242>] Ob man Den, der aus irgend einem Grunde aus der Brüderschaft austreten will, durch Ermahnen zurückhalten soll oder nicht; wann und unter welchen Bedingungen.

Antwort. Da der Herr sagt: „Wer zu mir kommt, Den werde ich nicht hinausstoßen;“⁷ und wiederum: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken;“⁸ und an einer andern Stelle: „Wer von euch, der hundert Schafe hat, verläßt, wenn eines aus ihnen sich verirrt hat, nicht die neunundneunzig und geht hin und sucht das verirrte Schaf, bis er es findet?“⁹ so muß man den Kranken auf jede Weise zu heilen suchen und so zu sagen das verrenkte Glied wieder einrichten. Verharrt er aber in der Bosheit, wie diese immer sein mag, so ist er als ein

¹ Matth. 15, 26. 27.

² I. Kor. 7, 24.

³ Luk. 6, 30.

⁴ Luk. 18, 22.

⁵ Luk. 12, 33.

⁶ Matth. 15, 24. 26.

⁷ Joh. 6, 37.

⁸ Matth. 9, 12.

⁹ Matth. 18, 12.

Bruder zu entlassen. Denn es steht geschrieben: „Jede Pflanzung, welche mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie, sie sind blind.“¹

103. Frage.

Daß man den Älteren gehorchen müsse bis zum Tode, haben wir bereits kennen gelernt; da es <s 243> aber manchmal vorkommt, daß auch der Ältere strauchelt, so möchten wir vernehmen, ob, wie und wo er zurechtgewiesen werden solle; und was geschehen muß, wenn er die Zurechtweisung nicht annimmt?

Antwort. Darüber ist deutlich und ausführlich gesprochen worden.

104. Frage.

[Forts. v. <s 243>] Wie die Geschäfte dem Bruder übergeben werden sollen, ob der Vorgesetzte allein darüber zu urtheilen hat oder auch die Brüder ihre Stimmen abzugeben haben, ebenso auch bei den Schwestern.

Antwort. Wenn Jeder angewiesen wurde, Anderen seine Gedanken mitzutheilen, um wie viel mehr muß Dieses mit Befragung der hierzu geeigneten Personen geschehen, wenn Gottes Haushaltung auf eine Gott wohlgefällige Weise Solchen übertragen werden soll, welche bereits einen Beweis abgelegt haben, daß sie im Stande sind, die Haushaltung auf eine Weise, die dem Herrn gefällt, zu führen. Auch muß der Vorsteher überhaupt bei jedem Geschäfte an die heilige Schrift denken, die da sagt: „Thue Alles mit Überlegung!“²

105. Frage.

[Forts. v. <s 243>] Ob die in die Bruderschaft Eintretenden sofort Handwerke lernen sollen.

Antwort. Darüber mögen die Vorsteher urtheilen.

106. Frage.

<s 244> Welche Strafe ist in der Bruderschaft zur Bekehrung der Sünder anzuwenden?

Antwort. Die Zeit und die Art der Strafe ist nach dem Gutbefinden der Vorgesetzten zu bestimmen, mit Rücksicht auf Alter, Seelenzustand und Verschiedenheit der Sünde.

107. Frage.

¹ Matth. 15, 13. 14.

² Sir. 32, 32.

[Forts. v. <s 244>] Sagt Jemand, er habe Lust zum gemeinsamen Leben, wird aber durch die Sorge für seine leiblichen Verwandten oder auch oft wegen Abgaben, die er zu leisten hat, verhindert, sich ein für alle Mal einem solchen Leben zu widmen; ob man Diesem den Eintritt zu den Brüdern gestatten soll.

Antwort. Das Verlangen nach dem Guten wird nicht ohne Gefahr zurückgehalten; andererseits ist es aber auch keineswegs rathsam, Dem, welcher eintritt, Zeit und Gelegenheit zu geben, auswärtige und dem Gott geweihten Leben fremde Dinge vorzunehmen. Weihet sich aber Einer, der eintritt, den inneren Angelegenheiten und bringt von aussen Nichts mit herein, so hat er eine bessere Hoffnung.

108. Frage.

Ob der Vorsteher in Abwesenheit der Vorsteherin mit einer Schwester Das besprechen dürfe, was zur Erbauung im Glauben dient.

Antwort. Hierin würde das Gebot des Apostels nicht <s 245> beobachtet werden, welcher sagt: „Alles soll mit gutem Anstande und mit Ordnung geschehen.“¹

109. Frage.

[Forts. v. <s 245>] Ob der Vorsteher mit der Vorsteherin oft und lange reden dürfe, zumal wenn einige Brüder daran Anstoß nehmen.

Antwort. Da der Apostel sagt: „Warum denn soll meine Freiheit von einem anderen Gewissen gerichtet werden?“² darum ist es gut, ihm nachzuahmen, indem er sagt: „Wir haben uns dieser Freiheit nicht bedient, damit wir dem Evangelium Christi kein Hinderniß bereiten,“³ und nach Kräften möglichst selten und kurz zusammen zu kommen.

110. Frage.

[Forts. v. <s 245>] Ob, wenn eine Schwester dem Ältesten beichtet, auch die Älteste zugegen sein müsse.

Antwort. Mit mehr Anstand und Vorsicht wird in Gegenwart der Ältesten dem Ältesten das Bekenntniß abgelegt werden, der die Art der Buße und Besserung weislich zu bestimmen im Stande ist.

111. Frage.

¹ I. Kor. 14, 40.

² I. Kor. 10, 29.

³ I. Kor. 9, 12.

[Forts. v. <s 245>] Wenn der Älteste ohne Wissen der Ältesten den Schwestern Etwas zu thun befiehlt, ob dann die Älteste mit Recht zürne.

Antwort. Mit vollem Rechte.

112. Frage.

<s 246> Ob es erlaubt sei, daß Den, welcher in den gottwohlgefälligen Stand treten will, der Vorsteher ohne Wissen der Brüder aufnimmt, oder ob es auch ihnen vorher mitgetheilt werden müsse.

Antwort. Der Herr lehrt, daß wegen Eines, der Buße thut, die Freunde und Nachbarn zusammengerufen werden sollen. Daher ist es bei Weitem nothwendiger, daß der Eintretende mit Wissen aller Brüder aufgenommen werde, damit sie sich mit einander freuen und beten.

113. Frage.

Ob Derjenige, dem die Sorge für die Seele anvertraut ist, auch den Ausspruch: „Wenn ihr euch nicht bekehrt und wie die Kinder werdet“¹ beobachten kann, zumal er mit vielen und verschiedenen Personen zu thun hat.

Antwort. Da der sehr weise Salomon sagt: „Jedes Ding hat seine Zeit,“ so müssen wir wissen, daß auch die Demuth, die Ausübung der Gewalt, die Zurechtweisung, die Ermahnung, die Schonung, das offene Auftreten, die Güte, die Strenge und, um es mit einem Worte zu sagen, jedes Ding seine Zeit hat. Daher müssen wir zu Zeiten Demuth beweisen und darin die Kinder nachahmen und besonders, wenn sich Gelegenheit bietet, einander zu ehren und zu dienen und leibliche Sorge und Pflege zu gewähren, wie der Herr gesagt hat; zu Zeiten uns aber auch der Gewalt bedienen, die uns der Herr zur Erbauung, nicht zur Zerstörung verliehen hat, wenn die Noth ein freies <s 247> Auftreten verlangt. Und wie wir bei Gelegenheit der Ermahnung Güte zu beweisen haben, ebenso haben wir bei Gelegenheit der Strenge Eifer zu zeigen und uns ebenso bei all den übrigen Vorkommnissen zu benehmen.

114. Frage.

Da der Herr befiehlt: „Nöthigt dich Jemand eine Meile mitzugehen, wohlan so gehe zwei Meilen mit ihm!“² und da der Apostel lehrt, daß wir uns einander unterwerfen sollen in der Furcht Christi,³ — muß man da einem Jeden und in Allem gehorchen?

¹ Matth. 18, 2.

² Matth. 5, 41.

³ Ephes. 5, 21.

Antwort. Der Unterschied der Befehlenden darf den Gehorsam Derjenigen, denen befohlen wird, in keiner Weise beeinträchtigen; denn auch Moses verachtete den Jothor nicht, der ihm Gutes rieth. Da aber in Dem, was befohlen wird, kein geringer Unterschied herrscht, — denn Einiges ist dem Gebote des Herrn entgegen oder verdirbt es sogar oder verunreinigt es vielfach durch Beimischung von Verbotenem, Anderes stimmt mit dem Gebote überein, Anderes, obgleich es mit demselben nicht übereinzustimmen scheint, fördert es dennoch und ist gleichsam eine Stütze des Gebots, — so müssen wir an den Ausspruch des Apostels denken: „Weissagungen verachtet nicht! Alles prüfet, das Gute behaltet! Vermeidet jeden Schein des Bösen!“¹ Und wiederum: „Indem wir zerstören die Rathschläge und alle Hohheit, die sich erhebt gegen die Kenntniß Gottes, und indem wir gefangen nehmen jeden Verstand zum Gehorsame Christi.“² Wird uns daher Etwas befohlen, was mit dem Gebote des Herrn zusammenfällt oder es fördert, so müssen wir es als Willen Gottes um so eifriger und <s 248> sorgfältiger aufnehmen, indem wir erfüllen, was da gesagt ist: „Ertragend einander in der Liebe Christi.“³ Wird uns aber von Jemandem Etwas befohlen, was dem Gebote des Herrn zuwider ist, es verdirbt oder verunreinigt, dann ist es Zeit zu sagen: „Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen.“⁴ indem wir an den Herrn denken, der sagt: „Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht;“⁵ und an den Apostel, der unserer Sicherheit wegen selbst die Engel heranzuziehen wagte, indem er sagt: „Wenn auch wir selbst oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündigte, als wir euch verkündigt haben, der sei verflucht.“⁶ Daraus lernen wir, daß, wenn Derjenige, der von dem Herrn Befohlenes verhindert oder von ihm Verbotenes zu thun anrät, ihn Jeder, der den Herrn liebt, ist er auch noch so nahe verwandt und noch so angesehen, fliehen und verabscheuen muß.

115. Frage.

[Forts. v. <s 248>] Wie man einander gehorchen soll.

Antwort. Wie Knechte ihrem Herrn, nach Dem, was der Herr befohlen hat: „Wer unter euch groß sein will, der sei der Allerletzte und der Knecht Aller.“ Diesem fügt er, um noch mehr zu überzeugen, hinzu: „Wie der Menschensohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen;“⁷ und wie der Apostel sagt: „Dienet einander durch die Liebe des Geistes.“⁸

116. Frage.

<s 249> Wie weit sich der Gehorsam nach der Regel des göttlichen Wohlgefallens erstrecken muß.

¹ I. Thess. 5, 20—22.

² II. Kor. 10, 4. 5.

³ Ephes. 4, 2.

⁴ Apostelg. 5, 29.

⁵ Joh. 5, 10.

⁶ Galat. 1, 8.

⁷ Mark. 10, 44. 45.

⁸ Galat. 5, 13.

Antwort. Dieses hat der Apostel gezeigt, indem er uns den Gehorsam des Herrn vorstellte, der gehorsam war bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuze, und vorhersagte: „So sollt ihr gesinnt sein, wie auch Jesus Christus gesinnt war.“¹

117. Frage.

[Forts. v. <s 249>] Wer mit Dem, was ihm täglich befohlen wird, nicht zufrieden ist, sondern lieber ein Handwerk lernen will, an welcher Krankheit Der leidet, und ob man ihn dulden soll.

Antwort. Ein Solcher ist eigensinnig, selbstgefällig, ungläubig, weil er sich vor dem Urtheile des Herrn nicht fürchtet, der gesagt hat: „Seid bereit, denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es nicht meint.“² Denn wer täglich und stündlich den Herrn erwartet, denkt darauf, wie er den heutigen Tag nicht müßig zubringe, und kümmert sich um Nichts weiter. Wird ihm aber befohlen, ein Handwerk zu lernen, so trachte er in Gehorsam, den Gewinn des göttlichen Wohlgefallens zu erlangen und nicht das Gericht durch die Verzögerung.

118. Frage.

Wer sonst eifrig ist, aber nicht thut, was ihm befohlen wird, sondern was er selbst will, welchen Lohn hat Der?

<s 250> **Antwort.** Den der Selbstgefälligkeit. Da aber der Apostel sagt: „Ein Jeder von uns sei gefällig dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung“³ und uns noch angelegentlicher auffordert, indem er hinzufügt: „Denn auch selbst Christus lebte nicht sich selbst zu gefallen,“⁴ so soll der Selbstgefällige die ihm drohende Gefahr erkennen; auch wird Derselbe des Ungehorsams überführt.

119. Frage.

[Forts. v. <s 250>] Ob ein Jeder die ihm übertragene Arbeit ablehnen und eine andere erbitten darf.

Antwort. Da der Gehorsam, wie früher gesagt wurde, sich bis auf den Tod erstreckt, so verletzt Derjenige, welcher eine ihm übertragene Arbeit ablehnt und eine andere verlangt, erstens den Gehorsam und zeigt deutlich, daß er sich nicht verleugnet habe, zweitens wird er sowohl für sich selbst wie für die Übrigen der Veranlasser mehrerer Übel. Denn er öffnet Vielen die Thür des Widerspruchs und gewöhnt sich selbst daran. Und da nicht Jeder im Stande ist zu beurtheilen, was ihm nützlich ist, so wird er sich oft eine ihm schädliche Arbeit wählen. Auch erregt er bei den Brüdern den schlimmen Verdacht, als sei er der Arbeit, die er verlangt, mehr ergeben als Denjenigen, mit welchen er arbeiten muß. Daher ist mit einem Worte der Ungehorsam die

¹ Philipp. 2, 8. 5.

² Luk. 12, 40.

³ Röm. 15, 2.

⁴ Röm. 15, 3.

Wurzel vieler und großer Übel. Glaubt er aber, irgend einen Grund zu haben, eine Arbeit abzulehnen, so möge er diesen den Vorgesetzten mittheilen und ihrem Gutachten anheimgeben.

120. Frage.

<s 251> Ob man ohne Erlaubniß des Vorstehers ausgehen dürfe.

Antwort. Da der Herr sagt: „Ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern Jener hat mich gesandt,“¹ um wie viel weniger darf Jeder von uns sich selbst Etwas herausnehmen! Denn wer sich selbst Etwas herausnimmt, der leidet offenbar an der Krankheit des Stolzes und verfällt dem Gerichte des Herrn, der da sagt: „Was vor den Menschen hoch ist, Das ist ein Gräuel vor Gott.“² Und mit *einem* Worte, sich selbst Etwas herausnehmen, ist sündhaft.

121. Frage.

Ob man schwerere Arbeiten ablehnen dürfe.

Antwort. Wer aufrichtig ist in der Liebe gegen Gott und fest in der Überzeugung von der Vergeltung des Herrn, der ist mit dem Gegenwärtigen nicht zufrieden, sondern sucht immer Etwas darüber zu thun und sehnt sich nach mehr. Und selbst wenn er Etwas über seine Kräfte zu thun scheint, so ist er doch nicht ohne Sorge, wie Einer, der seine Aufgabe vollendet hat, sondern ist in beständiger Bekümmerniß, als sei er noch weit von der schuldigen Vollkommenheit entfernt, wenn er hört, wie der Herr befiehlt: „Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen war, dann saget: Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur gethan, was wir schuldig waren zu thun;“³ wenn er ferner den Apostel hört, welchem die Welt und welcher der Welt gekreuzigt war,⁴ und der sich nicht scheute zu sagen: „Ich bilde mir noch nicht ein, es ergriffen zu haben; Eins aber <s 252> — thue ich — ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach Dem aus, was vor mir liegt; dem vorgesteckten Ziele eile ich zu, dem Preise, der von oben erhaltenen Berufung Gottes in Christus Jesus.“⁵ Er, der als Verkündiger des Evangeliums Vollmacht hatte, vom Evangelium zu leben, sagt: „Mit Mühe und Beschwerde haben wir Tag und Nacht gearbeitet, nicht als ob wir nicht dazu Vollmacht hätten, sondern um uns euch zum Vorbilde hinzustellen, damit ihr uns nachahmt.“⁶ Wer nun ist wohl so thöricht und ungläubig, daß er mit Dem, was er bereits gethan, zufrieden wäre oder Etwas als zu schwer oder mühsam ablehnen würde?

122. Frage.

[Forts. v. <s 252>] Wenn Jemand zur Strafe den Segen nicht erhält und sagt: „Wenn ich den Segen nicht erhalte, esse ich nicht,“ ob Der zu dulden sei.

¹ Joh. 7, 28.

² Luk. 16, 15.

³ Luk. 17, 10.

⁴ Gal. 6, 14.

⁵ Philipp. 3, 13. 14.

⁶ II. Thess. 3, 8. 9.

Antwort. Ob das Vergehen eine solche Strafe verdient, daß er vom Essen abgehalten werde, Das muß überhaupt der Strafende beurtheilen. Wird aber Jemand des Segens allein für unwürdig erachtet und weigert sich zu essen, obschon es ihm gestattet ist, so werde er hiefür als ungehorsam und streitsüchtig verurtheilt. Zugleich soll er sich selbst kennen lernen und einsehen, daß er auf solche Weise sich nicht heilt, sondern Sünde auf Sünde häuft.

123. Frage.

Betrübt sich Jemand darüber, daß ihm Das nicht zu thun gestattet wird, was er nicht gehörig kann, ob man Den dulden soll.

Antwort. Darüber ist an sehr vielen Orten geredet <s 253> worden, daß es überhaupt wider die Vernunft ist, seinen eigenen Willen zu haben, oder nach Willkür zu handeln; ferner daß dem Gutbefinden der Mehrzahl sich nicht unterwerfen, die Gefahr des Ungehorsams und der Widerspänstigkeit mit sich bringt.

124. Frage.

[Forts. v. <s 253>] Ob Einer, der mit Ketzern oder Heiden zusammentrifft, mit ihnen essen oder sie grüßen dürfe.

Antwort. Das Grüßen, das gewöhnliche nämlich, hat der Herr keineswegs verboten, indem er sagt: „Wenn ihr nur eure Freunde grüßt, was thut ihr da Großes? Thun Dieß nicht auch die Heiden?“¹ Was aber das Essen mit ihnen angeht, so haben wir einen Befehl des Apostels darüber, bei welchen wir es meiden sollen, indem er sagt „Ich schrieb euch in dem Briefe, mit Huren keine Gemeinschaft zu haben; das meinte ich aber nicht *überhaupt* von den Hurern dieser Welt oder den Geizigen oder Räubern oder Götzendiernern, denn sonst müßtet ihr ja aus dieser Welt gehen, sondern ich schrieb euch, ihr solltet keine Gemeinschaft haben mit Einem, der *Bruder* heißt, aber ein Hurer oder ein Geiziger oder ein Götzendiener oder ein Lästerer oder ein Säufer oder ein Räuber ist; mit einem Solchen solltet ihr nicht einmal essen.“²

125. Frage.

Ob Der, welchem ein Geschäft übertragen ist, der aber wider und über den Befehl hinaus thut, dasselbe behalten soll.

<s 254> **Antwort.** Sich selbst Etwas anzumaßen mißfällt überhaupt Gott und ist weder geziemend noch nützlich für Diejenigen, welche das Band des Friedens zu erhalten suchen. Beharrt aber Jemand bei seiner Anmaßung, so ist besser, daß ihm das Amt genommen wird. Denn er beobachtet nicht das Gebot dessen, der gesagt hat: „Wozu ein Jeder berufen ist, Brüder, dabei verbleibe er;“³ und noch deutlicher: „Nicht höher von sich zu denken, als sich geziemt,

¹ Matth. 5, 47.

² I. Kor. 5, 9—11.

³ I. Kor. 7, 24.

sondern bescheiden von sich zu denken, nach dem Maße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat.“¹

126. Frage.

[Forts. v. <s 254>] Wie überwindet Jemand die Lust an wohlschmeckenden Speisen?

Antwort. Wenn er sich vornimmt, im Gebrauche dessen, was er genießt, mag es nun angenehm oder unangenehm sein, immer die Rücksicht auf das Nützliche zum Führer und Lehrer zu haben.

127. Frage.

Einige sagen, es sei dem Menschen unmöglich, nicht in Zorn zu gerathen.

Antwort. Auch selbst dann, wenn es möglich ist, daß der Soldat im Angesicht des Königs in Zorn gerathen kann, ist jene Behauptung unvernünftig. Denn wenn das Angesicht eines der Natur nach gleichen Menschen wegen seiner erhabenen Würde diese Leidenschaft zurückhält, um wie viel mehr, wenn Jemand überzeugt ist, daß er Gott zum Zuschauer seiner Regungen hat. Denn Gott, der Herzen <s 255> und Nieren erforscht, sieht die Regungen der Seele weit mehr, als ein Mensch Das, was er vor seinen Augen hat.

128. Frage.

[Forts. v. <s 255>] Ist Jemandem zu gestatten, sich über seine Kräfte zu enthalten, so daß er sogar an der Erfüllung seiner Berufspflichten gehindert wird?

Antwort. Die Frage scheint mir nicht richtig gestellt zu sein; denn die Enthaltensamkeit besteht nicht in der Ablehnung ungeistiger Speisen, auf welche sich die von dem Apostel getadelte Strenge gegen den Leib bezieht,² sondern in der vollkommenen Trennung von dem eigenen Willen. Wie gefährlich es aber ist, aus Eigenwillen das Gesetz des Herrn zu übertreten, erhellet aus den Worten des Apostels, welcher sagt: „Wir thaten den Willen des Fleisches und der Gedanken und waren von Natur Kinder des Zorns.“³

129. Frage.

Wenn Jemand viel fastet und bei Tisch die gemeinschaftliche Kost nicht vertragen kann, soll Dieser vorziehen, mit den Brüdern zu fasten und mit ihnen zu essen, oder wegen seines übermäßigen Fastens bei Tische anderer Speisen zu bedürfen?

¹ Röm. 12, 3.

² Koloss. 2, 23.

³ Ephes. 2, 3.

Antwort. Die Zeit des Fastens hängt nicht von der Willkür eines Jeden ab, sondern von dem Bedürfnisse Derjenigen, welche sich der Gottseligkeit gewidmet haben, wie die Apostelgeschichte erzählt,¹ und wie wir von dem <s 256> erwählten David gelernt haben.² Wenn nun Jemand auf solche Weise fastet, so erlangt er gewiß auch die Kraft es zu können. „Denn getreu ist, der die Verheissung gegeben hat.“³

130. Frage.

[Forts. v. <s 256>] Wie soll man fasten, wenn für Diejenigen, welche nach Gottseligkeit streben, das Fasten nothwendig ist, gezwungen oder mit Bereitwilligkeit?

Antwort. Da der Herr sagt: „Selig sind, die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit,“⁴ so ist es gefährlich, wenn nicht Alles, was zur Gottseligkeit beiträgt, mit Bereitwilligkeit und Eifer geschieht. Daher ist Der, welcher zwar fastet, es aber nicht mit Bereitwilligkeit thut, nicht ausser Gefahr und ist das Fasten zur Zeit einer solchen Nothwendigkeit auch nothwendig, da der Apostel unter seinen andern guten Handlungen auch Dieses zu unserer Belehrung anführt: „In vielem Fasten.“

131. Frage.

Ob Der recht handelt, der nicht nimmt, wovon die Brüder essen, sondern etwas Anderes verlangt.

Antwort. Überhaupt ist die Sorge für Nahrung gegen das Gebot des Herrn, der gesagt hat: „Suchet nicht, was ihr essen oder was ihr trinken sollet, und versteiget euch nicht ins Hohe!“⁵ und noch abschreckender hinzugefügt hat: „Denn nach allem Diesem trachten die Heiden.“⁶ Wem <s 257> aber die Vertheilung obliegt, der halte sich mit Sorgfalt an Dem: „Es wurde aber einem Jeden zugetheilt nach seinem Bedürfniß.“⁷

132. Frage.

[Forts. v. <s 257>] Wenn Jemand sagt: Das ist mir schädlich, und unwillig wird, wenn ihm nichts Anderes gegeben wird, was ist Das?

Antwort. Ein Solcher ist offenbar von der Hoffnung des Lazarus nicht überzeugt und kennt die Liebe dessen nicht, dem die Sorge für Alle und für ihn anvertraut ist. Überhaupt aber darf sich nicht Jeder die Beurtheilung des Schädlichen und Nützlichen beilegen, sondern er muß sie Dem überlassen, welcher berechtigt ist zu beurtheilen, was Jedem nützlich ist, vorzüglich den Nutzen der Seele suchen und erst an zweiter Stelle so für die Bedürfnisse des Leibes sorgen, wie es der Wille Gottes ist.

¹ Apostelg. 13, 2. 3.

² Ps. 34, 13 [Hebr. Ps. 35, 13].

³ Hebr. 10, 23.

⁴ Matth. 5, 6.

⁵ Luk. 12, 29.

⁶ Luk. 12, 30.

⁷ Apostelg. 4, 35.

133. Frage.

[Forts. v. <s 257>] Wenn Jemand sogar über das Essen murrst?

Antwort. Ihn trifft das Urtheil Derer, welche in der Wüste gemurrt haben.¹ Denn der Apostel sagt: „Murret nicht, wie Einige von ihnen murrten und durch den Engel umkamen!“²

134. Frage.

Wenn Jemand sich aus Zorn weigert, das Nothwendige zu sich zu nehmen?

<s 258> **Antwort.** Ein Solcher verdient nicht es zu erhalten, wenn er es später verlangt, bis der Vorgesetzte sich überzeugt, die Leidenschaft oder vielmehr die Leidenschaften seien geheilt.

135. Frage.

[Forts. v. <s 258>] Ob ein von der Arbeit Ermüdeter mehr als gewöhnlich verlangen dürfe.

Antwort. Übernimmt er, um dafür von Gott einen Lohn zu empfangen, die Arbeit, so darf er nicht von dieser Welt die Erleichterung der Arbeit suchen, sondern sich auf die Belohnung des Herrn bereit machen, wissend, daß er wie für die Mühe Vergeltung, so auch in Kleinmuth Trost von dem gütigen Gotte empfangen wird. Der aber, welcher aufgestellt Das zu verwirklichen: „Es wurde Jedem zugegetheilt nach seinem Bedürfnisse,“³ der muß sich nach jedem der Erschöpften erkundigen und ihn geziemend verpflegen.

136. Frage.

[Forts. v. <s 258>] Ob Alle zur Zeit des Essens da sein müssen, und wie Dem zu begegnen, der wegbleibt?

Antwort. Ist er durch örtliche Verhältnisse oder Arbeit abgehalten worden, gleichsam den Befehl dessen befolgend, der gesagt hat: „Wozu ein Jeder berufen ist, Brüder, dabei bleibe er,“⁴ so wird der Aufseher über die gemeinsame Ordnung nach Prüfung der Sachlage ihm verzeihen; konnte er aber erscheinen und war fahrlässig, so soll er, um die Schuld der Nachlässigkeit einzusehen, bis zur bestimmten Stunde des folgenden Tages ohne Speise bleiben.

137. Frage.

¹ Num. 11, 1.

² I. Kor. 10, 10.

³ Apostelg. 4, 35.

⁴ I. Kor. 7, 24.

<s 259> Ob es recht sei, daß Jemand, wie es ihm einfällt, sich entschließt, einige Zeit einer gewissen Speise oder eines Getränkes sich zu enthalten.

Antwort. Da der Herr gesagt hat: „Nicht, damit ich meinen Willen thue, sondern dessen, der mich gesandt hat,“¹ so ist jeder eigenwillige Entschluß gefährlich. Dieses wohl wissend sagte David: „Ich habe geschworen und beschlossen, die Gerichte deiner Gerechtigkeit zu beobachten,“² nicht meinen Willen.

138. Frage.

Darf in einer Brüderschaft gestattet werden, daß Einer nach eigenem Willen mehr als die Übrigen faste?

Antwort. Da der Herr gesagt hat: „Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen thue, sondern den Willen des Vaters, der im Himmel ist,“³ so ist Alles, was Einer aus eigenem Willen thut, zwar Eigenthum dessen, der es thut, aber von der Frömmigkeit entfernt, und es ist zu befürchten, daß er rücksichtlich dessen, was er zu thun scheint, von Gott hören wird: „Auf dich kehrt es zurück, und du wirst darüber herrschen.“⁴ Ja selbst im Guten ist das Streben, mehr thun zu wollen als die Übrigen, ein Fehler der Rechthaberei, der seinen Grund in der Ehrsucht hat. Daß Dieses geboten ist, zeigt der Apostel, indem er sagt: „Denn wir wagen nicht, uns unter Leute zu mengen und zu mischen, die sich selbst empfehlen.“⁵ Daher müssen wir dem eigenen Willen entsagen und nicht <s 260> mehr thun zu wollen scheinen als die Übrigen, sondern dem Apostel gehorchen, welcher uns ermahnt und sagt: „Ihr möget essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes!“⁶ Denn Streitsucht, Ruhmsucht und Selbstgefälligkeit sind Denen ganz fremd, welche den guten Kampf gesetzmäßig kämpfen. Daher sagt Paulus einmal: „Lasset uns nicht ehrsüchtig sein!“⁷ und ein ander Mal: „Wenn aber Jemand streitsüchtig zu sein scheint, wir haben eine solche Gewohnheit nicht, auch nicht die Gemeinden Gottes,“⁸ und an einer andern Stelle: „Wir dürfen uns nicht selbst gefallen,“⁹ und mit noch mehr Nachdruck fügt er hinzu: „Denn Christus gefiel sich nicht selbst.“¹⁰ Wenn aber Jemand meint, er habe eine größere Strenge nöthig, sei es im Fasten, im Wachen oder in irgend Anderem, so theile er die Ursache, weßwegen er einer größeren Strenge zu bedürfen glaubt, Denen mit, welchen die gemeinsame Sorge anvertraut ist, und beobachte, was Diese für gut halten. Denn oft wird vielmehr auf andere Weise das dem Bedürfnisse Angemessene geschehen müssen.

139. Frage.

¹ Joh. 6, 38.

² Ps. 118, 106 [Hebr. Ps. 119, 106].

³ Joh. 6, 38.

⁴ Genes. 3, 16.

⁵ II. Kor. 10, 12.

⁶ I. Kor. 10, 31.

⁷ Gal. 5, 26.

⁸ I. Kor. 11, 16.

⁹ Röm. 15, 1.

¹⁰ Röm. 15, 3.

Durch ausgedehntes Fasten werden wir zur Arbeit schwächer. Was müssen wir nun eher thun, die Arbeit des Fastens wegen unterlassen oder das Fasten der Arbeit wegen?

Antwort. Sowohl das Fasten als auch das Essen muß auf eine der Frömmigkeit entsprechende Weise geschehen, so daß, müssen wir ein Gebot Gottes durch Fasten erfüllen, wir fasten, fordert aber andererseits das Gebot Gottes eine dem Körper stärkere Speise, wir essen, nicht <s 261> wie Schlemmer, sondern wie Arbeiter Gottes. Denn wir müssen den Ausspruch des Apostels beobachten: „Ihr möget essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so thuet Alles zur Ehre Gottes!“¹

140. Frage.

Ist Jemand im Genusse schädlicher Speisen unmäßig gewesen und in Folge dessen in eine Krankheit gefallen, ob man Den verpflegen solle.

Antwort. Die Unmäßigkeit ist offenbar eine Sünde, und man muß besonders darauf bedacht sein, wie dieses Laster geheilt wird. Denn indem der gütige Gott zeigen will, ein wie großes Übel sei, sich nicht zu beherrschen, so läßt er die Seele oft auch in solche Dinge, welche dem Leibe schädlich sind, in das Laster der Unmäßigkeit fallen, ob sie wohl nicht durch die leibliche Krankheit, die sie in Folge der Unmäßigkeit erduldet, zur Einsicht ihres Fehlers gelangen und zur Enthaltbarkeit in allen Dingen gebracht werden könne. Jedoch ist es vernünftig und human, Denen, welche sich durch Unmäßigkeit geschadet haben, schnelle körperliche Hilfe angedeihen zu lassen, aber mit Umsicht und Vorsicht, damit wir nicht bei der Heilung des Körpers die Seele ohne Heilung lassen. Sieht man daher, daß ein Solcher aus der Heilung des Körpers verständig Lehre annimmt und auch auf die Gebrechen der Seele Bedacht nimmt, so muß man ihm körperlichen Beistand leisten. Findet man aber, daß er bei der Heilung des Körpers die der Seele vernachlässigt, so ist es besser, einen Solchen den Schmerzen, die er durch seine Unmäßigkeit leidet, zu überlassen, ob er etwa mit der Zeit zur Erkenntniß seiner selbst und der ewigen Strafen gelange und für die Gesundheit der <s 262> Seele Sorge trage. „Denn wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden.“²

141. Frage.

[Forts. v. <s 262>] Ob man Fremde oder auch Mitglieder der Bruderschaft, die ihren Platz verlassen haben, in den Werkstätten finden dürfe.

Antwort. Wer, ausgenommen Denjenigen, der mit der Aufsicht über die Arbeiter oder der Vertheilung der Arbeiten betraut ist, Dieses zu thun betroffen wird, Der soll als Störer der guten Ordnung und der Eintracht der Mitglieder auch am erlaubten Ausgehen gehindert werden, an einem zur Strafe geeignet gehaltenen Orte sitzen und aufmerksamer und fleissiger als gewöhnlich

¹ I. Kor. 10, 31.

² I. Kor. 11, 32.

die Arbeit verrichten, bis er den Ausspruch des Apostels beobachten lernt: „Wozu ein Jeder berufen ist, dabei bleibe er.“¹

142. Frage.

[Forts. v. <s 262>] Ob die Handwerker von Jemandem eine Arbeit annehmen dürfen ohne Zustimmung dessen, der hiefür zu sorgen hat.

Antwort. Beide, sowohl Der, welcher die Arbeit gibt, als Der, welcher sie annimmt, sollen dem Urtheile über den Dieb und den Diebsgenossen anheimfallen.

143. Frage.

<s 263> Wie sollen die Arbeiter für die ihnen anvertrauten Geräthschaften Sorge tragen?

Antwort. Erstens wie für Gott bestimmte und geweihte Dinge; zweitens als ob sie ohne dieselben den schuldigen unverdrossenen Eifer nicht zeigen könnten.

144. Frage.

[Forts. v. <s 263>] Wenn aber Jemand Etwas aus Nachlässigkeit verliert oder aus Verachtung mißbraucht?

Antwort. Wer es mißbraucht, soll wie ein Kirchenräuber, wer es verliert, wie ein des Kirchenraubes Schuldiger verurtheilt werden, weil Alles für den Herrn bestimmt und Gott geweiht ist.

145. Frage.

[Forts. v. <s 263>] Wer aber eigenmächtig ein Werkzeug gebraucht oder nimmt?

Antwort. Der werde als frech und eigenmächtig verurtheilt. Denn Das ist Sache dessen, der dafür zu sorgen und sie auszutheilen hat.

146. Frage.

[Forts. v. <s 263>] Wenn aber im Nothfalle der Vorsteher von ihm ein Werkzeug verlangt, er es aber ausschlägt?

¹ I. Kor. 7, 24.

Antwort. Wer sich und seine Glieder in der Liebe Christi dem Gebrauche Anderer hingegeben hat, wie wird der rücksichtlich der Werkzeuge dem Vorsteher widersprechen können, dem auch die Sorge für die Gerätschaften zusteht?

147. Frage.

<s 264> Wer im Keller oder der Küche oder anderweitig beschäftigt ist und beim Psalmgesange und Gebete nicht erscheint, ob Der an seiner Seele keinen Schaden leide?

Antwort. Jeder beobachte wie ein Glied am Körper die ihm gegebene Vorschrift und er schadet sich selbst, wenn er Das, was ihm aufgetragen ist, vernachlässigt, und läuft um so größere Gefahr, wenn er der Genossenschaft Schaden bereitet. Daher soll er dem Sinne gemäß erfüllen, was geschrieben steht: „Singet und jubelt dem Herrn in euerem Herzen!“¹ Kann er aber auch körperlich mit den Anderen nicht erscheinen, so soll er nicht verurtheilt werden, indem er thut, was gesagt ist: „Wozu ein Jeder berufen ist, dabei verbleibe er.“² Es ist aber zu verhüten, daß Jemand, der sich seines Auftrags zur rechten Zeit und zum Beispiel der Übrigen entledigen kann, zum Ärgerniß der Übrigen die Beschäftigung mit seiner Arbeit vorschützt und so dem Gericht über die Nachlässigen verfällt.

148. Frage.

Wie weit erstreckt sich die Macht des Kellermeisters?

Antwort. In Beziehung auf Den, welcher ihm nach reiflicher Überlegung das Amt anvertraut hat, sei er des Herrn eingedenk, der da sagt: „Ich kann Nichts von mir selbst thun“;³ in Beziehung auf Diejenigen, für die er zu sorgen hat, halte er sich an das Bedürfniß eines Jeden. Denn es steht geschrieben: „Es wurde Jedem zugetheilt, je nachdem er Bedürfniß hatte.“⁴ Auf gleiche Weise sollen <s 265> sich Alle benehmen, denen dergleichen Sorgen anvertraut sind.

149. Frage.

[Forts. v. <s 265>] Welches Urtheil trifft den Haushalter, wenn er Etwas aus persönlicher Rücksicht oder Streitsucht thut?

Antwort. Da der Apostel das eine Mal befiehlt, Nichts aus Parteilichkeit zu thun,⁵ ein anderes Mal den Ausspruch thut: „Wenn aber Jemand streitsüchtig zu sein scheint, wir haben eine solche Gewohnheit nicht, auch nicht die Gemeinden Gottes;“⁶ so werde ein Solcher von der Kirche Gottes ausgeschlossen, bis er sich gebessert hat. Indessen muß mit vieler Umsicht geprüft werden, wozu Jeder tauglich ist, und jedes Amt so übertragen werden, daß weder Diejenigen, die

¹ Ephes. 5, 19.

² I. Kor. 7, 24.

³ Joh. 5, 30.

⁴ Apostelg. 4, 35.

⁵ I. Timoth. 5, 21.

⁶ I. Kor. 11, 16.

Jemanden ein für ihn nicht passendes Amt übertragen, als schlechte Verwalter der Seelen sowohl als auch der Gesetze des Herrn verdammt werden, noch Diejenigen, denen es übertragen ist, darin eine Entschuldigung für ihre Sünde zu finden scheinen.

150. Frage.

Wenn er dem Bruder aus Nachlässigkeit nicht gibt, was er bedarf?

Antwort. So trifft ihn das Gericht, welches geoffenbart ist in den Worten des Herrn, der da sagt: „Weicht von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich war hungrig, und ihr gabet mir nicht zu essen; ich war durstig, <s 266> und ihr habet mich nicht getränkt u. s. w.“¹ und ferner: „Verflucht sei Jeder, der die Werke des Herrn nachlässig verrichtet.“²

151. Frage.

[Forts. v. <s 266>] Ob es dem Diener erlaubt sei, zu laut zu sprechen.

Antwort. Das Maß der Stimme bestimmt das Bedürfnis der Zuhörer. Ist sie daher zu schwach, so kommt sie aus Trägheit einem Geflüster nahe und verdient Zurechtweisung; ist sie aber lauter als notwendig, da der Zuhörer auch einen leise Sprechenden hören kann, so wird ein Geschrei daraus, welches verdammt ist;³ es sei denn, die Schläfrigkeit des Zuhörers versetzte uns in die Nothwendigkeit zu schreien, um ihn gleichsam aus dem Schlafe aufzuwecken. Denn Dieses hat auch der Herr gethan, wird erzählt, wie uns der Evangelist sagt: „Jesus aber schrie und sprach: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an Den, der mich gesandt hat.“⁴

152. Frage.

Wer sich in dem ihn treffenden Küchendienste über seine Kräfte abmühen muß, so daß er Tage lang an seiner gewöhnlichen Arbeit verhindert wird, ob Dem ein solcher Dienst auferlegt werden soll?

Antwort. Es ist gesagt worden, daß Der, dem die Vertheilung der Arbeiten obliegt, vorher die Tauglichkeit und die Kräfte des Arbeitenden prüfen und darnach seine Befehle richten solle, damit er nicht höre: „Der du Mühe <s 267> machst im Gebote.“⁵ Jedoch darf Der, dem ein Auftrag gegeben wird, nicht widersprechen, denn der Gehorsam hat seine Grenze im Tode.

153. Frage.

¹ Matth. 15, 41. 42.

² Jerem. 48, 10.

³ Ephes. 4, 31.

⁴ Joh. 12, 44.

⁵ Ps. 93, 20 [Hebr. Ps. 94, 20].

[Forts. v. <s 267>] Wie hat die Schaffnerin mit der Wolle zu verfahren und wie die Arbeiterinnen zu behandeln?

Antwort. Mit der Wolle wie mit einem ihr anvertrauten Gute Gottes; einer jeden Schwester aber bestimme sie und theile die Arbeit zu ohne Streitsucht und ohne Ansehen der Person.

154. Frage.

[Forts. v. <s 267>] Kommt es vor, daß wenige Brüder mehreren Schwestern behilflich sein müssen, und tritt die Nothwendigkeit ein, daß sie sich von einander trennen und für die Arbeiten vertheilen müssen; ob Dergleichen ohne Gefahr sei?

Antwort. Wenn die Sorge, von dem Gebote des Herrn bezeugt, gottgefällig angewendet wird, so gefällt Jeder der Arbeiter in seinen Werken Gott. Ihre gegenseitige Einigkeit besteht aber darin, daß sie alle einmüthig und gleichgesinnt sind, indem sie erfüllen, was vom Apostel gesagt ist: „Denn wenn ich auch dem Leibe nach abwesend bin, so bin ich doch im Geiste bei euch.“¹

155. Frage.

Da uns gelehrt wird, die Kranken im Hospitale <s 268> mit einer solchen Gesinnung zu bedienen, als wenn wir Brüder des Herrn bedienten, ist aber Der, welcher gepflegt wird, kein Solcher: wie sollen wir es mit ihm halten?

Antwort. Da der Herr gesagt hat: „Denn wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter;“² so bedarf Derjenige, der ein Solcher nicht ist, sondern als Sünder überführt, jenem Ausspruche verfällt: „Jeder, welcher die Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde,“³ zuerst der Ermahnung und Warnung von Seiten des Vorgesetzten; verharrt er aber in den Sünden, so trifft ihn offenbar das Gericht desselben Herrn, der hinzufügt: „Der Knecht aber bleibt nicht in dem Hause“,⁴ und des Apostels, der befiehlt: „Entfernet den Bösewicht aus eurer Mitte!“⁵ Denn auf diese Weise wird bei den Dienenden die Bedenklichkeit aufhören und werden Alle, die zusammenleben, sicher sein.

156. Frage.

Muß Derjenige, dem die Sorge für den Keller oder Anderes dergleichen anvertraut ist, dieses Amt immer behalten, oder muß auch gewechselt werden?

¹ Koloss. 2, 5.

² Matth. 12, 50.

³ Joh. 8, 34.

⁴ Joh. 8, 35.

⁵ I. Kor. 5, 13.

Antwort. Erhält er sich in der Kenntniß der guten Ordnung und der genauen Beobachtung der Regel, so ist der Wechsel überflüssig, ja sogar unangenehm und schwierig. Er muß aber nothwendig einen Gehilfen haben, der allmähig zu dem Amte heranzubilden ist, damit wir nicht, wenn die Nothwendigkeit einen Nachfolger erheischt, in Ermangelung eines solchen in Verlegenheit gerathen und <s 269> wohl gar gezwungen werden, einem Unfähigen das Amt übertragen, so daß nothwendig daraus folgt, daß durch die Unerfahrenheit dieses Menschen die Verwaltung gestört und die gute Ordnung zerrüttet wird.

157. Frage.

[Forts. v. <s 269>] In welcher Gesinnung soll man Gott dienen, und worin besteht überhaupt diese Gesinnung?

Antwort. Eine gute Gesinnung, glaube ich, ist ein heftiges, unersättliches, festes und unabänderliches Verlangen, Gott zu gefallen. Sie wird aber erlangt durch eine fleissige und anhaltende Betrachtung der Majestät und Herrlichkeit Gottes, sowie durch die dankbare und stete Erinnerung an die uns von Gott verliehenen Güter. Durch Dieses wird der Seele eingepägt: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen und aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Gemüthe“¹ nach dem Beispiele dessen, der da sagt: „Gleichwie der Hirsch verlangt nach den Wasserquellen, so verlangt meine Seele nach dir, o Gott!“² Mit einer solchen Gesinnung daher muß man Gott dienen, daß der Ausspruch des Apostels erfüllt wird: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?“ u. s. w.

158. Frage.

In welcher Gesinnung soll man die Strafe aufnehmen?

Antwort. In der eines kranken und mit dem Leben <s 270> ringenden Sohnes, dessen Heilung sich Vater und Arzt angelegen sein lassen, und ist die Heilungsart gleich bitter und schmerzlich, in der vollen Überzeugung von der Liebe und der Erfahrung des Strafenden und dem Verlangen nach Heilung.

159. Frage.

[Forts. v. <s 270>] Wie ist Der beschaffen, der gegen den Strafenden aufgebracht wird?

Antwort. Dieser kennt weder die Gefahr der Sünde, am wenigsten die in Beziehung auf Gott, noch den Gewinn der Buße, noch glaubt er Dem, der da sagt: „Wer aber liebt, der hält sorgfältig in der Zucht;“³ auch bringt er sich um den Nutzen dessen, der da sagt: „Der Gerechte wird in

¹ Mark. 12, 30.

² Ps. 41, 1 [Hebr. Ps. 42, 1].

³ Sprüchw. 13, 24.

Barmherzigkeit mich erziehen und mich schelten.“¹ Auch ist ein Solcher der Brüderschaft verderblich, weil er ihren Wetteifer hindert.

160. Frage.

Mit welcher Gesinnung sollen wir den Brüdern dienen?

Antwort. Als wenn wir dem Herrn selbst den Dienst erwiesen, der sagte: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, Das habt ihr mir gethan.“² Es trägt aber zur Erhaltung einer solchen Gemüthsstimmung bei, daß Diejenigen, welche man bedient, solcher Art seien. Deßhalb müssen die Vorgesetzten mit größerem Fleiße dafür sorgen, daß sie nicht, als liebten sie den Leib, dem Bauche und den Lüsten dienen, sondern als Freunde Gottes und <s 271> Christi, durch vollkommene Geduld des Herrn Ruhm werden, zur Schmach für den Teufel, wie der gerechte Job.

161. Frage.

[Forts. v. <s 271>] Mit welcher Demuth soll man von dem Bruder einen Dienst annehmen?

Antwort. Wie ein Knecht von dem Herrn, und wie sie der Apostel Petrus bewies, als der Herr ihm diene, woraus wir auch die Gefahr Derer, welche den Dienst nicht annehmen, kennen lernen.

162. Frage.

[Forts. v. <s 271>] Welche Liebe sollen wir zu einander haben?

Antwort. Welche der Herr bewiesen und gelehrt hat, indem er sprach: „Liebet euch einander, wie ich euch geliebt habe! Eine größere Liebe als diese hat Niemand, daß er sein Leben hingibt für seine Freunde.“³ Muß man aber sogar sein Leben hingeben, um wie viel mehr müssen wir dann in den geringeren Sachen Bereitwilligkeit zeigen, Jedem zu nützen, nicht um Menschen zu gefallen, sondern in der Absicht, Gott zu gefallen?

163. Frage

Auf welche Weise kann man die Liebe gegen den Nächsten erlangen?

Antwort. Erstens, wenn man das Urtheil über die Übertreter des Gebotes des Herrn fürchtet, der selbst gesagt hat: „Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht <s 272> sehen, sondern der Zorn des Herrn wird auf ihm bleiben.“⁴ Zweitens, wenn man nach dem ewigen Leben strebt;

¹ Ps. 140, 5 [Hebr. Ps. 141, 5].

² Matth. 25, 40.

³ Joh. 15, 12. 13.

⁴ Joh. 3, 36.

denn sein Gebot ist das ewige Leben.¹ „Das erste und größte Gebot aber ist: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deinem ganzen Gemüthe und aus allen deinen Kräften. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“² Wenn man ferner dem Herrn gleich zu werden trachtet, der da sagte: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“³ Endlich wenn man bei sich also denkt: Hat der Bruder uns Gutes erwiesen, so sind wir ihm schon als Menschen Liebe schuldig, welche auch die Heiden beobachten, wie der Herr im Evangelium zeigt, indem er sagt: „Und wenn ihr Die liebet, welche euch lieben, welcher Lohn gebührt euch? Denn auch die Sünder lieben Diejenigen, welche sie lieben.“⁴ Hat er uns aber Böses gethan, so müssen wir ihn auch dann nicht allein des Gebotes wegen, sondern sogar als noch größeren Wohlthäter lieben, wenn wir dem Herrn glauben wollen, der sagt: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse gegen euch aussagen lügnerisch um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.“⁵

164. Frage.

Was heißt Das: „Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden“?⁶

Antwort. Da der Herr einmal sagt: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet,“ ein anderes Mal gerecht zu richten befiehlt,⁷ so wird uns nicht gänzlich verboten, zu <s 273> richten, sondern wir werden über die Verschiedenheit des Richters belehrt. In welchen Fällen wir aber urtheilen sollen und in welchen nicht, hat uns deutlich der Apostel gezeigt, da er über Das, was in Jedes Gewalt liegt und von der Schrift nicht verboten ist, also gesagt hat: „Du aber, warum richtest du deinen Bruder?“ und wiederum: „Darum lasset uns nicht mehr einander richten;“⁸ Diejenigen aber, welche über Das nicht richten, was Gott mißfällt, verdammt und sein eigenes Urtheil in folgenden Worten ausspricht: „Ich zwar abwesend dem Leibe nach, aber gegenwärtig dem Geiste nach habe schon, als wäre ich gegenwärtig, über Den, der Solches verübt hat, gerichtet, einen Solchen, versammelt im Namen unsers Herrn Jesu Christi und in Vereinigung mit meinem Geiste, mit der Kraft des Herrn Jesu dem Satan zu übergeben zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn Jesu.“⁹ Liegt daher Etwas in unserer Gewalt, ist es aber noch nicht offenbar, so dürfen wir um dessentwillen den Bruder nicht richten nach Dem, was der Apostel über Das, was nicht bekannt ist, gesagt hat: „Daher richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das in der Finsterniß Verborgene an das Licht bringen und die Anschläge der Herzen offenbar machen wird.“¹⁰ Die Urtheile Gottes aber muß man vertheidigen, damit man nicht durch Stillschweigen dem Zorne Gottes verfallt; es sei denn, Jemand sei mit dem Angeklagten in gleicher Schuld und dürfe sich nicht herausnehmen, über den Bruder zu

¹ Joh. 12, 50.

² Matth. 22, 37—39.

³ Joh. 13, 34.

⁴ Luk. 6, 32.

⁵ Matth. 5, 11. 12.

⁶ Luk. 6, 37.

⁷ Joh. 7, 24.

⁸ Röm. 14, 10. 13.

⁹ I. Kor. 5, 3—5.

¹⁰ I. Kor. 4, 5.

richten, indem er den Herrn sagen hört: „Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und dann siehe zu, wie du den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehen kannst.“¹

165. Frage.

<s 274> Woraus erkennt man, ob man gegen den fehlenden Bruder aus göttlichem Eifer oder aus Zorn aufgebracht ist?

Antwort. Wenn man gegen jede Sünde in sich fühlt, was geschrieben steht: „Mein Eifer gegen dich verzehrte mich, weil meine Feinde deiner Worte vergessen,“² so ist Das offenbar ein göttlicher Eifer. Allein auch hier ist zur Erbauung des Glaubens kluge Vorsicht nöthig. Ist aber diese Gesinnung nicht vorher in der Seele und regt diese an, so wird die Regung ungeordnet und der Zweck der Frömmigkeit in keiner Weise erreicht.

166. Frage.

[Forts. v. <s 274>] Mit welcher Gesinnung muß man Dem folgen, der zur Erfüllung des Gebots antreibt?

Antwort. Mit der Gesinnung, mit welcher ein vom Hunger gequältes Kind der Amme folgt, wenn sie zum Essen ruft, und mit welcher jeder Mensch, der seinen Lebensunterhalt sucht, Dem gehorcht, welcher ihm das zum Leben Nöthige darreicht, ja um so viel mehr, als das ewige Leben vorzüglicher als das zeitliche ist. „Denn das Gebot Gottes,“ sagt der Herr, „ist das ewige Leben.“³ Was aber beim Brode das Essen ist, Das ist beim Gebote die Ausführung, da der Herr wiederum sagt: „Meine Speise ist, daß ich den Willen des Vaters thue, der mich gesandt hat.“⁴

167. Frage.

Wie muß die Seele beschaffen sein, die <s 275> gewürdigt worden ist, sich mit dem Werke Gottes zu beschäftigen?

Antwort. Wie Jener, welcher sprach: „Wer bin ich, mein Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich liebtest?“⁵ und erfüllt, was geschrieben steht: „Danksagend dem Vater, der uns tauglich gemacht hat, Theil zu nehmen an dem Erbe der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsterniß und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe.“⁶

168. Frage.

[Forts. v. <s 275>] In welcher Gesinnung soll ein Bruder Kleidung und Schuhe, wie sie immer beschaffen sein mögen, annehmen?

¹ Matth. 7, 5.

² Ps. 118, 139 [Hebr. Ps. 119, 139].

³ Joh. 12, 50.

⁴ Joh. 4, 34.

⁵ II. Kön. 7, 18 [= II. Samuel].

⁶ Koloss. 1, 12. 13.

Antwort. Sind sie für seine Statur zu klein oder zu groß, so zeige er Dieses mit gebührender Bescheidenheit an; handelt es sich aber darum, daß sie schlecht oder nicht neu sind, so denke er an den Herrn, der sagt: „Der *Arbeiter* ist würdig seiner Nahrung,“¹ nicht schlechtweg ein „*Jeder*.“ Auch prüfe er sich, ob er für die Würde der Gebote oder der Verheissung Etwas gethan habe, und dann wird er kein anderes begehren, sondern für das ihm gegebene besorgt ein, als wenn er über Verdienst empfangen hätte. Denn das von der Nahrung Gesagte muß für jedes, was zum Bedürfniß des Leibes gehört, Regel sein.

169. Frage.

Wird ein jüngerer Bruder beauftragt, einen älteren zu unterrichten, wie hat er sich gegen ihn zu benehmen?

<s 276> **Antwort.** Wie Einer, der seinen Dienst nach dem Befehle Gottes, des Herrn, verrichtet und sich fürchtet, dem Gerichte dessen zu verfallen, der gesagt hat: „Verflucht Jeder, der die Werke des Herrn nachlässig verrichtet,“² und sich hütet, stolz zu werden und dem Gerichte des Teufels zu verfallen.³

170. Frage.

[Forts. v. <s 276>] Sind Der, welcher mehr, und Der, welcher weniger Gutes thut, gleich zu halten?

Antwort. Was der Herr rücksichtlich der Sündenvergebung bestimmt hat mit den Worten: „Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat; wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger;“⁴ und was der Apostel rücksichtlich der Presbyter bestimmt hat, indem er sagt: „Presbyter, welche gut vorstehen, halte man doppelter Ehre werth, besonders diejenigen, die in Wort und Lehre arbeiten,“⁵ Dieses, glaube ich, ist gegen alle Dergleichen zu beobachten.

171. Frage.

Betrübt sich aber der Zurückstehende, daß ihm der Gottesfürchtigere vorgezogen wird, wie ist mit ihm zu verfahren?

Antwort. Ein Solcher ist wegen seiner Bosheit offenbar verdammt, nach dem Gleichnisse im Evangelium, worin er zu Denen, die sich darüber betrübten, daß Einige mit ihnen gleichen Lohn empfangen hatten, sagt: „Ist dein Auge böse, weil ich gut bin?“⁶ Auch ist gegen Diese und <s

¹ Matth. 10, 10.

² Jerem. 48, 10.

³ I. Timoth. 3, 6.

⁴ Luk. 7, 47.

⁵ I. Timoth. 5, 17.

⁶ Matth. 20, 15.

277> Dergleichen das Gericht Gottes deutlich ausgesprochen durch den Propheten, welcher sagt: „Vor dessen Augen gar Nichts gilt der Bösewicht, aber er ehrt, die den Herrn fürchten.“¹

172. Frage.

Mit welcher Furcht, Überzeugung und Gesinnung sollen wir den Leib und das Blut Christi empfangen?

Antwort. Die Furcht lehrt uns der Apostel, indem er sagt: „Wer unwürdig ist und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht.“² Die Überzeugung aber verleiht der Glaube an die Worte des Herrn, der da sprach: „Dieses ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; Dieses thut zu meinem Andenken;“³ ferner der Glaube an das Zeugniß des Johannes, der, nachdem er zuerst die Herrlichkeit des Wortes erörtert hat, die Art und Weise seiner Menschwerdung angibt, indem er sagt: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben gesehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit wie des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.“⁴ Auch schreibt der Apostel: „Welcher, da er in Gottes Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich wurde und im Äusseren wie ein Mensch befunden ward. Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.“⁵ Wenn demnach die Seele diesen und dergleichen erhabenen Worten Glauben schenkt, die Größe seiner Herrlichkeit kennen lernt und das Übermaß seiner Demuth und seines Gehorsams bewundert, daß er, obgleich so groß, dem Vater um unseres Lebens willen bis zum Tode gehorchte; so glaube ich, daß sie angeregt wird zur <s 278> Liebe sowohl gegen Gott den Vater, der seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern für Alle dahingegeben hat,⁶ als auch gegen seinen eingebornen Sohn, der um unserer Liebe und Seligkeit willen bis zum Tode gehorsam war. Und so kann sie auch dem Apostel folgen, der für die Gesunden das gute Bewußtsein in diesen Stücken gleichsam als Norm hinstellt, indem er sagt: „Denn die Liebe Christi drängt uns, so zu urtheilen: Ist Einer für Alle gestorben, so sind denn doch wohl Alle gestorben. Und Er ist für Alle gestorben, damit Die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“⁷ Eine solche Gesinnung und Vorbereitung muß Derjenige haben, der an dem Brode und Kelche Theil nehmen will.

173. Frage.

[Forts. v. <s 278>] Ob es gestattet ist, während des häuslichen Psalmgesanges Gespräche zu führen?

Antwort. Nein. Mit Ausnahme Derjenigen, welchen die Aufsicht und Obsorge für die Ordnung und die Vertheilung der Arbeiten anvertraut ist, und nur in der dringendsten Noth, aber auch dann

¹ Isai. 14, 4.

² I. Kor. 11, 29.

³ Luk. 22, 19.

⁴ Joh. 1, 14.

⁵ Phil. 2, 6—8.

⁶ Röm. 8, 32.

⁷ II. Kor. 5, 14. 15.

mit Umsicht und mit Rücksicht auf den Ort, die Ordnung, den Ernst und Vermeidung von Ärger, müssen alle Übrigen nothwendig schweigen. Denn wenn selbst in der Sprechzeit und sogar unter Denen, welchen das Lehramt anvertraut ist, dem Ersten zu schweigen befohlen wird, wenn einem Anderen eine Offenbarung zu Theil wird,¹ um wie viel mehr ist zur Zeit des Psalmgesanges den Untergeordneten zu schweigen nothwendig!

174. Frage.

<s 279> Wie kann man von Herzen und mit Freudigkeit die Gebote des Herrn erfüllen?

Antwort. Naturgemäß erregt die Erfahrung des Angenehmen und Nützlichen und selbst schon die Erwartung desselben in der Seele die Liebe zu demselben und das Verlangen nach ihm. Hasset und verabscheuet nun Jemand die Ungerechtigkeit und ist rein von allen Sünden, die der Seele ebenso Trägheit und Ekel gegen die Satzung Gottes einflößen, wie der Leib durch Krankheit, Sättigung und Unlust an den Speisen empfindet, und ist er überzeugt, daß das Gebot Gottes das ewige Leben ist, und daß alle Verheissungen für die, welche es beobachten, in Erfüllung gehen, so wird er die Gesinnung dessen in sich aufnehmen, der da sagte: „Die Gerichte des Herrn sind wahrhaft, gerechtfertigt in sich selber, wünschenswerther als Gold und viel Edelmetalle und süßer als Honig und Honigseim. Denn dein Knecht beobachtet sie, in ihrer Beobachtung ist reichliche Vergeltung.“²

175. Frage.

Woraus geht hervor, daß man den Bruder nach dem Gebote des Herrn liebt, und wie überzeugt man sich, daß man ihn nicht so liebt?

Antwort. Die Liebe hat diese beiden besonderen Eigenschaften: einerseits sich zu betrüben und zu beunruhigen, wenn dem Geliebten geschadet wird, andererseits sich über sein Wohlergehen zu freuen und darum zu bemühen. Selig daher, wer über den Sünder traurig ist, der sich in einer schrecklichen Gefahr befindet, und sich freuet über den Rechtschaffenen, dessen Gewinn unvergleichlich, wie geschrieben <s 280> steht: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit — ganz nach der Liebe Jesu Christi —, und wenn ein Glied verherrlicht wird — in der Absicht nämlich, Gott zu gefallen —, so freuen sich alle Glieder mit.“³ Wer diese Gesinnung nicht hat, der liebt offenbar seinen Bruder nicht.

176. Frage.

Welche Feinde sollen wir lieben, und wie sollen wir die Feinde lieben? Bloß durch Erweisung von Wohlthaten oder auch selbst von Herzen, und ob Dieses möglich?

¹ I. Kor. 14, 30.

² Ps. 18, 10—12 [Hebr. Ps. 19, 10-12].

³ I. Kor. 12, 26.

Antwort. Es ist dem Feinde eigenthümlich, zu schaden und nachzustellen. Jeder daher, der einem Anderen auf irgend eine Weise schadet, darf Feind genannt werden, besonders aber der Sünder. Denn er schadet, soviel auf ihn ankommt, auf verschiedene Weise und stellt Dem nach, mit welchem er lebt oder Umgang hat. Da nun aber der Mensch aus Leib und Seele besteht, so sollen wir, was die Seele angeht, solchen Menschen dadurch unsere Liebe beweisen, daß wir sie zurechtweisen, ermahnen und auf jede Weise zur Besserung führen, was aber den Leib angeht, dadurch, daß wir ihnen wohlthun, wenn sie an Dem, was zum Leben nothwendig ist, Mangel leiden. Daß aber die Liebe in der Zuneigung besteht, ist Jedermann bekannt. Daß diese aber möglich sei, zeigte und lehrte der Herr, der die Liebe seines Vaters und seine eigene durch seinen Gehorsam bis zum Tode für Feinde und nicht für Freunde bewiesen hat, wie der Apostel bezeugt, indem er sagt: „Es beweiset aber Gott seine Liebe zu uns dadurch, daß Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“¹ Und eben dazu ermahnt er auch uns mit den Worten: „Seid also Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder, und wandelt in Liebe gerade so, <s 281> wie auch Christus uns geliebt und sich für uns Gott als Gabe und Opfer hingegeben hat.“² Der Gütige und Gerechte hätte es aber wohl nicht geboten, wenn er uns nicht die Kraft dazu gegeben hätte; ja er zeigte auch, daß Dieses nothwendig in der Natur liege, zumal selbst die Thiere von Natur ihre Wohlthäter lieben. Ja, ich frage: Erweist uns der *Freund* soviel Gutes als die *Feinde*? Diese verhelfen uns ja zu der Seligkeit, die uns der Herr in folgenden Worten verheissen hat. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen verfolgen und schmähen und jedes schlimme Wort mit Unwahrheit gegen euch reden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel!“³

177. Frage.

[Forts. v. <s 281>] Wie müssen die Starken die Gebrechlichkeiten der Schwachen ertragen?

Antwort. Heißt ertragen soviel als aufheben und heilen, wie geschrieben steht: „Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen,“⁴ nicht dadurch, daß er sie wirklich auf sich nahm, sondern dadurch, daß er die daran Leidenden heilte; so wird auch hier die Art und Weise der Buße passen, durch welche die Schwachen mit Sorgfalt von den Starken geheilt werden.

178. Frage.

Was heißt: „Einer trage des Anderen Last,“⁵ und welches Gesetz werden wir erfüllen, wenn wir es thun?

Antwort. Dieses ist von dem früher Gesagten nicht <s 282> verschieden. Denn die Sünde ist schwer und zieht die Seele in den Abgrund der Hölle hinab. Wir heben aber gegenseitig die Sünden auf und nehmen sie fort, wenn wir die Sünder zur Bekehrung anleiten. Die Bewohner

¹ Röm. 5, 8. 9.

² Ephes. 5, 1—2.

³ Matth. 5, 11. 12.

⁴ Isai. 53, 4.

⁵ Galat. 6, 2.

hier gebrauchen auch gewöhnlich „tragen“ für „aufheben,“ wie ich selbst oft gehört habe. Wir werden aber das Gesetz Christi erfüllen, der gesagt hat: „Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder,“¹ und der uns das Gesetz gegeben hat: „Hat dein Bruder gegen dich gesündigt, wohlan, so gehe hin und verweise es ihm! Gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen.“²

179. Frage.

Wie kann Jemand ohne Liebe einen solchen Glauben haben, daß er Berge versetzt oder alle seine Güter den Armen gibt oder seinen Leib zum Verbrennen überliefert?

Antwort. Wenn wir des Herrn gedenken, der sagt: „Denn sie thun es, um von den Menschen gesehen zu werden;“³ so wie die Antwort, die er Denen gab, die zu ihm sagten: „Herr, Herr, haben wir nicht geweissagt in deinem Namen, Teufel ausgetrieben in deinem Namen, nicht Wunder gewirkt in deinem Namen?“⁴ zu denen er sagte: „Ich kenne euch nicht, woher ihr seid,“⁵ nicht weil sie die Unwahrheit redeten, sondern weil sie die Gnade Gottes nach ihrem eigenen Willen mißbrauchten, was der Gottesliebe zuwider ist. Das Gesagte können wir unschwer einsehen. Daß aber der Unwürdige Gottes Gnade oder Gabe empfängt, ist keineswegs wunderbar. Denn Gott läßt zur Zeit seiner Güte und Langmuth die Sonne aufgehen über die Bösen und Guten, und zwar oft entweder zum Nutzen <s 283> Desjenigen, der die Gabe empfängt, ob er etwa die Güte Gottes mit Ehrfurcht aufnimmt und besorgt wird, ihm wohlzugefallen, oder auch zum Nutzen Anderer, nach dem Ausspruche des Apostels: „Einige verkündigen Christus aus Neid, Streitsucht, Andere aber aus guter Gesinnung,“ und fügt kurz darauf hinzu: „Wenn nur auf alle Weise Christus verkündigt wird, sei es aus Verstellung, sei es in Wahrheit, auch darüber freue ich mich.“⁶

180. Frage.

[Forts. v. <s 283>] Mit welcher Gesinnung und Aufmerksamkeit wir anhören sollen, was uns bei Tische vorgelesen wird.

Antwort. Mit einem größeren Vergnügen, als mit welchem wir essen und trinken, damit der Geist nicht auf leiblichen Vergnügen abzuschweifen scheine, sondern sich viel mehr an den Worten des Herrn erfreue, entsprechend der Gesinnung Desjenigen, der gesagt hat: „Und süßer als Honig und Honigseim.“⁷

181. Frage.

¹ Luk. 5, 32.

² Matth. 18, 15.

³ Matth. 6, 5.

⁴ Matth. 7, 22.

⁵ Luk. 13, 27.

⁶ Phil. 1, 15. 18.

⁷ Ps. 18, 11 [Hebr. Ps. 19, 11].

Sind Bruderschaften nahe bei einander, von denen die eine arm ist, die andere aber nicht gern mittheilt, wie soll die arme gegen die nicht mittheilende gesinnt sein?

Antwort. Wie können Diejenigen, welche in der Liebe Christi unterrichtet sind, auch das Leben für einander einzusetzen, der leiblichen Güter schonen? „Ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeiset“¹ u. s. w. Geschieht Dieses dennoch, so sollen die Armen es mit Geduld <s 284> ertragen und in der Überzeugung von dem Troste in dem zukünftigen Leben dem Lazarus nachahmen.

182. Frage.

[Forts. v. <s 284>] An welchen Früchten soll man erkennen, daß Jemand den fehlenden Bruder aus Mitleid zurechtweist?

Antwort. Erstens an dem ganz besonderen Mitleid nach dem Ausspruche des Apostels: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit;“² und: „Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne?“³ Dann aber, wenn er bei jeder Sünde den gleichen Schmerz empfindet und über alle Sünder, mögen sie sich gegen ihn oder einen Anderen vergehen, gleiche Traurigkeit und gleiches Leid zeigt und bei der Zurechtweisung die vom Herrn vorgeschriebene Weise nicht überschreitet.

183. Frage.

Kommt es vor, daß Einige in der Bruderschaft unter einander uneins sind, ist es dann nicht gefährlich, der Liebe wegen mit ihnen umzugehen?

Antwort. Da der Herr gesagt hat: „Gib, Vater, auf daß, wie ich und du eins sind, so auch sie in uns eins seien,“⁴ und der Apostel geschrieben hat: „Seid einmüthig und einhellig,“⁵ und die Apostelgeschichte erzählt: „Die Gläubigen hatten ein Herz und eine Seele;“⁶ so sind Die, welche uneins sind, von den genannten Christen verschieden. Denn die vernünftige Liebe beachtet den Ausspruch: „Wer <s 285> aber liebt, hält fleissig in Zucht;“⁷ die unvernünftige Liebe dagegen, wie sie immer sein mag, ist verwerflich, weil der Herr gesagt hat: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth.“⁸

184. Frage.

¹ Matth. 25, 42.

² I. Kor. 12, 26.

³ II. Kor. 11, 29.

⁴ Joh. 17, 21.

⁵ Phil. 2, 2.

⁶ Apostelg. 4, 32.

⁷ Sprüchw. 13, 24.

⁸ Matth. 10, 30.

[Forts. v. <s 285>] Wie kann Jemand sowohl beim Ermahnen als Zurechtweisen sich einer verständigen Rede befleißigen und sowohl das Gott als auch Denen, zu welchen er spricht, schuldige Verhalten bewahren?

Antwort. Wenn er an den Apostel denkt, der gesagt hat: „So halte uns Jedermann für Diener Christi und für Ausspender der Geheimnisse Gottes,“¹ nicht als wenn er aus eigener Macht irgend eine eigene Wissenschaft spendete, sondern wie Einer, der den Dienst Gottes durch die Sorge für die durch Christi Blut erlösten Seelen mit Furcht und Zittern vor Gott erfüllt, wie er denn auch gesagt hat: „So reden wir, nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft,“² und voll Neigung und Mitleid gegen die Zuhörer thut, was er gesagt hat: „Wie eine Ernährerin ihre Kinder pflegt, so sehnsüchtig hingen wir an euch und wollten euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mittheilen.“³

185. Frage.

Wenn Jemand sieht, daß die Zuhörer von einer Rede ergriffen werden, und sich freut, wie <s 286> soll er erkennen, ob er sich aus guter Gesinnung freue oder aus Eigenliebe?

Antwort. Gründet er seine Freude allein auf das Lob, so wird er offenbar von Eigenliebe bewegt; freut er sich aber, daß Die, welche ihn loben, das Gehörte verstehen und zur Hoffnung berechtigen, das Vorgetragene zu befolgen, und sucht er es später nutzbar zu machen, und freut er sich, weil er ihrem Lobe entsprechende gute Handlungen bei ihnen findet, oder betrübt er sich, weil er sieht, daß die Lobredner keinen Nutzen daraus gezogen haben, so danke er Gott, daß er aus Liebe gegen Gott und die Brüder gewürdigt wurde, angetrieben zu werden, nicht seine Ehre, sondern die Ehre Gottes und die Erbauung der Brüder zu suchen.

186. Frage.

[Forts. v. <s 286>] Da wir gelehrt werden, eine solche Liebe zu haben, daß wir sogar das Leben für unsere Freunde hingeben sollen, so möchten wir wissen, für welche Freunde wir Dieses thun sollen.

Antwort. Die Gesinnung bei dieser guten Handlung oder die Art derselben scheint verschieden zu sein; denn anders ist oft Das, was man für die Sünder übernehmen, anders, was man für die Gerechten thun muß. Indessen sind wir gelehrt worden, ohne Unterschied sowohl dem Gerechten als dem Sünder Liebe bis zum Tode zu erweisen. Denn es beweiset, sagt Paulus, Gott seine Liebe zu uns dadurch, daß, da wir Sünder waren, Christus für uns gestorben ist.⁴ Zu den Heiligen aber sagt der Apostel: „Wie eine Ernährerin ihre Kinder pflegt, so sehnsüchtig hingen wir an euch und wollten euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben mittheilen, weil ihr uns überaus lieb geworden seid.“⁵

¹ I. Kor. 4, 1.

² I. Thess. 2, 4.

³ I. Thess. 7, 8.

⁴ Röm. 5, 8. 9.

⁵ I. Thess. 2, 7. 8.

187. Frage.

<s 287> Ob Jeder von seinen leiblichen Verwandten Etwas bekommen müsse?

Antwort. Die Verwandten müssen freilich an Die, welche sich dem Herrn nahen, das Diesen zufallende Vermögen abgeben und ihnen Nichts vorenthalten, damit sie nicht der Strafe des Kirchenraubes verfallen. Indessen wird der Verbrauch desselben unter den Augen Derjenigen, denen es zu gehören schien, sowohl für Diese selbst oft eine Veranlassung zum Stolze, als auch für die Armen, welche dasselbe Leben gewählt haben, eine Ursache zur Traurigkeit. Daher tritt dann Jenes ein, weßwegen die Korinther von dem Apostel gestraft werden, indem er sagt: „Ihr beschämte Die, welche Nichts haben.“¹ Daher soll Derjenige, dem die Sorge für die Kirchen im Orte anvertraut ist, wenn er treu ist und klug zu wirthschaften versteht, damit verfahren im Andenken an Die in der Apostelgeschichte, welche es brachten und zu den Füßen der Apostel legten. Wenn es aber nicht Sache Aller ist, darüber zu verfügen, sondern nur Derjenigen, die nach bestandener Prüfung dazu bestimmt sind, so wird dieser auch das Gegebene nach Gutdünken verwalten.

188. Frage.

Wie sollen wir unsere früheren Hausgenossen oder Verwandten ansehen?

Antwort. Wie der Herr zeigte und lehrte, als man ihm anzeigte: „Deine Mutter und deine Brüder stehen draussen und wollen dich sehen;“² denn verweisend antwortet er: „Wer ist meine Mutter, und welche sind meine <s 288> Brüder? Denn wer den Willen meines Vaters thut, welcher im Himmel, Der ist mir Bruder, Schwester und Mutter.“³

189. Frage.

[Forts. v. <s 288>] Ob man ihnen Gehör geben dürfe, wenn sie uns zureden, um uns zu den Ihrigen zurückzuführen.

Antwort. Geschieht es zur Erbauung des Glaubens, so mag Der, welcher so austreten kann, nach vorheriger Prüfung entlassen werden; geschieht es aber aus menschlichen Rücksichten, so höre er den Herrn, welcher Dem, der zu ihm sagte: „Laß mich hingehen und von Denen, die in meinem Hause sind, Abschied nehmen!“ antwortete: „Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und hinter sich sieht, ist tauglich zum Reiche Gottes.“⁴ Wenn aber über Den, der bloß Abschied nehmen wollte, ein solches Gericht erging, was muß man dann von Jenem sagen?

¹ I. Kor. 11, 22.

² Luk. 8, 20.

³ Matth. 12, 48. 50.

⁴ Luk. 9, 61. 62.

190. Frage.

Sollen wir uns auch der leiblichen Verwandten annehmen, um sie zu retten?

Antwort. Wer nach dem Ausspruche des Herrn aus dem Geiste geboren ist und Macht erhalten hat, ein Kind Gottes zu werden, Der schämt sich der leiblichen Verwandtschaft und sieht nur Die als Verwandte an, die im Glauben mit ihm verwandt sind, wie der Herr bezeugt, indem er sagt: „Meine Mutter und meine Brüder sind Diejenigen, welche das Wort Gottes hören.“¹ Auch soll sich Dieser Aller erbarmen, welche sich vom Herrn entfernen, und der leiblichen Verwandten nicht mehr als Aller. Ist aber <s 289> Jemand ihnen mehr geneigt und glaubt für seine Neigung den Apostel zum Vertheidiger zu haben, der sagt: „Denn ich wünsche selbst verdammt zu sein von Christus für meine Brüder, die meine Verwandten sind dem Fleische nach,“² so lerne er aus Dem, was folgt, daß der Apostel nicht die leibliche Verwandtschaft, sondern Israel und die großen, ihm von Gott erwiesenen Wohlthaten auszeichnet, nicht weil die Israeliten seine Verwandten, sondern weil seine leiblichen Verwandten Israeliten waren, von Gott so grosser Wohlthaten gewürdigt waren. Weil ihnen die Sohnschaft, die Ehre, die Gesetzgebung und der Gottesdienst war, weil ihnen die Bündnisse, die Verheissungen und die Väter gehören, weil von ihnen Christus dem Fleische nach stammt, darum hält Paulus ihre Rettung so hoch, nicht in Rücksicht auf die Verwandtschaft, sondern auf die Menschwerdung des Herrn, der gesagt hat: „Ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel.“³

191. Frage.

[Forts. v. <s 289>] Wer ist sanftmüthig?

Antwort. Wer unwandelbar in der Auswahl dessen ist, wodurch man sich um das Wohlgefallen Gottes bemüht.

192. Frage.

Welches ist die Traurigkeit Gottes wegen und welches der Welt wegen?

Antwort. Die Traurigkeit Gottes wegen ist die, wenn Jemand wegen Vernachlässigung eines Gebotes Gottes traurig wird, wie geschrieben steht: „Bestürzung ergreift mich der Sünder wegen, die dein Gesetz verlassen haben;“⁴ die <s 290> Traurigkeit der Welt wegen ist die, wenn die Ursache der Traurigkeit etwas Menschliches und Weltliches ist.

193. Frage.

¹ Luk. 8, 31.

² Röm. 9, 3.

³ Matth. 15, 32.

⁴ Ps. 118, 53 [Hebr. Ps. 119, 53].

[Forts. v. <s 290>] Was ist Freude im Herrn, und worüber müssen wir uns freuen, wenn wir sie haben?

Antwort. Sich über Das freuen, was nach dem Gebote des Herrn zur Ehre Gottes geschieht, ist Freude im Herrn. Wenn wir also die Gebote des Herrn erfüllen oder um des Namens des Herrn willen leiden, so sollen wir uns freuen und einander Glück wünschen.

194. Frage.

[Forts. v. <s 290>] Welche Traurigkeit müssen wir haben, um der Seligkeit würdig zu werden?

Antwort. Diese Frage ist in der über die gottgefällige Traurigkeit enthalten; wenn wir nämlich über die Sünden trauern oder über die Entehrung Gottes, weil nämlich Jemand durch die Übertretung des Gebotes Gott entehrt, oder über Diejenigen, welche wegen der Sünde Gefahr laufen; „denn eine Seele, welche sündigt,“ sagt der Prophet, „wird sterben,“¹ und Dem nachahmen, der gesagt hat: „Und ich will Viele betrauern, die vorher gesündigt haben.“²

195. Frage.

Wie thut Jemand Alles zur Ehre Gottes?

Antwort. Wenn er Alles Gottes wegen nach dem Gebote Gottes thut und in Nichts auf das Lob der Menschen <s 291> sieht, sondern sich überall des Herrn erinnert, der gesagt hat: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist.“³

196. Frage.

[Forts. v. <s 291>] Wie isset und trinket man zur Ehre Gottes?

Antwort. In der Erinnerung an den Wohlthäter und in solcher Gemüthsstimmung, die durch die Haltung des Körpers dafür Zeugniß gibt, daß man nicht sorglos esse, sondern so, als wenn man Gott zum Zuschauer hätte; ferner in der Absicht des Genießens, nicht als ein Bauchdiener zum Vergnügen zu essen, sondern als ein Arbeiter Gottes, um für die Werke nach dem Gebote Christi Kraft zu erhalten.

197. Frage.

[Forts. v. <s 291>] Wie thut die Rechte Etwas, ohne daß es die Linke weiß?

¹ Ezech. 18, 4.

² II. Kor. 12, 21.

³ Matth. 5, 16.

Antwort. Wenn der Geist aus ununterbrochenem und angestregtem Verlangen, Gott zu gefallen, ganz und gar darnach strebt, keine Pflicht zu verletzen, und gesetzmäßig kämpft. Dann denkt er an Nichts, nicht einmal an ein anderes Glied, sondern allein an Das, was sein Vorhaben fördert, wie der Künstler bei jeder Arbeit nur auf das Werkzeug schaut, das ihm dazu nützlich ist.

198. Frage.

Was ist Demuth, und wie erlangen wir dieselbe?

<s 292> **Antwort.** Demuth ist nach der Vorschrift des Apostels Alle höher achten als sich selbst. Man erlangt sie aber erstens, wenn man an das Gebot des Herrn denkt, der sagte: „Lernet von mir, denn ich hin sanftmüthig und demüthig von Herzen;“¹ was er an vielen Orten und auf vielfache Weise gelehrt hat, — und wenn man glaubt, was er verheissen hat, nämlich: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden;“² zweitens, wenn man bei jedem Werke auf gleiche Weise unablässig der Demuth sich befleissigt und darin *sich übt*. Denn auch so wird man nur mit Mühe durch anhaltende Sorge die Fertigkeit in der Demuth erlangen, wie es auch bei den Künsten zu geschehen pflegt. Auf diese Weise wird aber auch jede Tugend erlangt, die dem Gebote unsers Herrn Jesus Christus gemäß ist.

199. Frage.

[Forts. v. <s 292>] Wie erlangt man die Bereitwilligkeit, sich für das Gebot des Herrn selbst Gefahren auszusetzen?

Antwort. Erstens, wenn man sich erinnert, daß der Herr selbst für uns dem Vater gehorsam war bis zum Tode; zweitens, wenn man von der Kraft des Gebotes überzeugt ist, daß es das ewige Leben sei, wie geschrieben steht;³ endlich, wenn man dem Herrn glaubt, welcher sagte: „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber meineth und des Evangeliums wegen sein Leben verliert, der wird es erhalten.“⁴

200. Frage.

Wie können die am Werke Gottes bereits Arbeitenden den Neueintretenden nützen?

<s 293> **Antwort.** Haben sie einen starken Körper, dadurch, da sie einen unverdrossenen Eifer zeigen und sich als Muster in jedem guten Werke darstellen; sind sie aber schwach, durch einen solchen Zustand der Seele, daß sie in ihrem Antlitze und in jeder ihrer Bewegungen die Überzeugung von der Aussicht Gottes und der Gegenwart des Herrn an den Tag legen, und durch die vom Apostel aufgezählten Eigenthümlichkeiten der Liebe, der sagte: „Die Liebe ist großmüthig, ist gütig; sie beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen,

¹ Matth. 11, 29.

² Luk. 14, 11.

³ Joh. 12, 50.

⁴ Mark. 8, 35.

sie verletzt den Anstand nicht, ist nicht selbstüchtig, läßt sich nicht erbittern, denkt nichts Arges, freut sich nicht am Unrecht, hat aber Freude an der Wahrheit; sie erträgt Alles, glaubt Alles, hofft Alles, duldet Alles. Die Liebe hört niemals auf.“¹ Denn Dieses alles kann man bei einem schwachen Körper verrichten.

201. Frage.

[Forts. v. <s 293>] Wie erlangt man die Nichtzerstretheit beim Gebete?

Antwort. Wenn man die feste Überzeugung hegt, daß Gott vor unseren Augen ist. Denn wenn schon Jemand, der einen Fürsten oder Vorgesetzten ansieht und mit ihm spricht, auf ihn unverwandt das Auge richtet, um wie viel mehr wird der Betende unverwandt seinen Geist auf Den richten, der Herzen und Nieren durchforscht, und thun, was geschrieben steht: „Seine Hände aufhebend ohne Zorn und Streitsucht.“²

202. Frage.

Kann man in Allem und überall ohne Zerstreung sein, und wie gelangt man dazu?

<s 294> **Antwort.** Daß es möglich, zeigte Der, welcher sagte: „Meine Augen sind immer auf den Herrn gerichtet,“³ und: „Ich sehe den Herrn immer vor meinen Augen; denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke.“⁴ Wie Das aber möglich, ist früher gesagt worden; wenn man nämlich der Seele keine Zeit läßt, von dem Gedanken an Gott und an die Werke und Geschenke Gottes und von dem Lobe und Danke für Alles abzulassen.

203. Frage.

[Forts. v. <s 294>] Besteht in Dem, was nach dem Gebote des Herrn geschieht, für Alle dasselbe Maß, oder hat der Eine mehr, der Andere weniger?

Antwort. Daß nicht für Alle dasselbe Maß besteht, sondern daß der Eine mehr, der Andere weniger empfangen hat und zeigt, erhellet aus den Worten des Herrn, der das eine Mal sagte: „Wer in ein gutes Erdreich gesäet worden ist, das ist Der, welcher das Wort Gottes hört und versteht und Frucht bringt, der Eine hundertfältig, der Andere sechzigfach, der Andere dreissigfach;“⁵ Dasselbe findet man auch bei Denen, welche die Talente empfangen, wo er dann sagte: „Einem gab er fünf Talente, dem Andern zwei, dem Dritten aber eins.“⁶

204. Frage.

¹ I. Kor. 13, 4—8.

² I. Timoth. 2, 8.

³ Ps. 24, 15 [Hebr. Ps. 25, 15].

⁴ Ps. 15, 8 [Hebr. Ps. 16, 8].

⁵ Matth. 13, 23.

⁶ Matth. 25, 15.

Wie verdient man des heiligen Geistes theilhaftig zu werden?

Antwort. Dieses hat uns der Herr gelehrt, indem er sagte: „Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote! Und <s 295> ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann.“¹ Solange wir also nicht alle Gebote des Herrn halten und nicht so beschaffen sind, daß wir von ihm das Zeugniß erlangen: „Ihr seid nicht von dieser Welt,“² dürfen wir nicht hoffen, des heiligen Geistes theilhaftig zu werden.

205. Frage.

[Forts. v. <s 295>] Wer sind die Armen im Geiste?

Antwort. Der Herr sagt das eine Mal: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben,“³ und ein ander Mal: „Der heilige Geist wird euch Alles lehren und an Alles erinnern, was ich euch gesagt habe;“ „denn er wird,“ sagt er, „nicht von sich selbst reden, sondern was er hört, Das wird er reden;“⁴ daher sind arm im Geiste Jene, die aus keiner andern Ursache arm geworden sind, als wegen der Lehre des Herrn, welcher sprach: „Wohlan, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen!“⁵ Auch wer die auf welche Weise immer eingetretene Armuth auf sich nimmt und nach dem Willen Gottes geduldig erträgt, wie Lazarus, auch Dieser ist von der Seligpreisung nicht ausgeschlossen.

206. Frage.

Da der Herr befiehlt, nicht besorgt zu sein, was wir essen oder trinken, oder womit wir uns bekleiden; wie weit geht dieses Gebot, oder wie wird es erfüllt?

Antwort. Dieses Gebot erstreckt sich wie jedes andere <s 296> bis zum Tode. Denn auch der Herr war gehorsam bis zum Tode. Es wird aber erfüllt durch Gottvertrauen. Denn indem der Herr die Sorge verbietet, fügt er die Verheissung hinzu: „Denn euer Vater weiß, wessen ihr bedürft, bevor ihr ihn darum bittet.“⁶ Ein Solcher war der Apostel, der sagte: „Wir hatten den Einspruch des Todes in uns selbst, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Todten auferweckt;“⁷ rücksichtlich seines Entschlusses und seiner Bereitwilligkeit starb er täglich, wurde aber durch die Güte Gottes erhalten. Daher sagt er vertrauensvoll: „Wie sterbend und siehe, wir leben.“⁸ Einen solchen Vorsatz unterstützt aber auch ein flammender Eifer und das unersättliche Verlangen, die Gebote des Herrn zu erfüllen; wer davon beherrscht wird, nimmt sich nicht einmal die Zeit, über die leiblichen Bedürfnisse nachzudenken.

¹ Joh. 14, 15—17.

² Joh. 15, 19.

³ Joh. 6, 64.

⁴ Joh. 14, 26 und 16, 13.

⁵ Matth. 19, 21.

⁶ Matth. 6, 32.

⁷ II. Kor. 1, 9.

⁸ II. Kor. 6, 9.

207. Frage.

Wenn wir also für die Lebensbedürfnisse nicht besorgt sein sollen und ein anderes Gebot des Herrn sagt: „Bemühet euch nicht um vergängliche Speise,“¹ so ist das Arbeiten überflüssig?

Antwort. Der Herr hat selbst an zwei Stellen sein Gebot erklärt. Denn dort, wo er verbietet, nach den Lebensbedürfnissen zu trachten, indem er sagte: „Seid nicht besorgt, was ihr essen oder trinken werdet; denn nach allem Diesem trachten die Heiden,“² fügt er dann ein Gebot hinzu, indem er sagte: „Suchet aber das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit!“ Wie man diese suchen soll, offenbart er an Denjenigen, welche derselben gewürdigt werden. Dort aber, wo er verbietet, uns um vergängliche Speisen zu bemühen, lehrte er, daß wir uns bemühen sollten um die <s 297> Speise, welche zum ewigen Leben bleibt, und die er wiederum an einem anderen Orte andeutete, indem er sagte: „Meine Speise ist, daß ich den Willen des Vaters thue, der mich gesandt hat.“³ Wenn es aber Gottes Wille ist, die Hungrigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Nackten zu kleiden u. s. w., so müssen wir jeden Falls dem Apostel nachahmen, der sagt: „In Allem habe ich euch gezeigt, daß ihr so arbeiten und euch der Schwachen annehmen müßt,“⁴ und ihm gehorchen, da er lehrt: „Sondern er arbeite vielmehr und wirke mit seinen Händen, damit er dem Mangel Leidenden mittheilen könne.“⁵ Da uns nun Dieses von dem Herrn durch das Evangelium und den Apostel gelehrt worden ist, daß es durchaus verboten ist, seinetwegen besorgt zu sein oder zu arbeiten, so muß man dem Gebote des Herrn gemäß um so eifriger für die Nothdurft des Nächsten besorgt sein und arbeiten, zumal der Herr den Dienst, den man den ihm Geweihten leistet, als ihm selbst geschehen annimmt und dafür das Himmelreich verheißt.

208. Frage.

Ob es überhaupt gut ist, Stillschweigen zu üben?

Antwort. Das Geziemende des Stillschweigens hängt ab von der Zeit und Person, wie uns die göttlichen Schriften lehren; von der Zeit, wie wenn der Prophet sagt: „Der Verständige wird in jener Zeit schweigen, weil es eine böse Zeit ist;“⁶ und wiederum: „Ich habe meinem Munde eine Hut gesetzt, da der Gottlose mir entgegenstand;“⁷ von der Person aber, wie wann der Apostel schreibt: „Wenn aber einem Anderen, der da sitzt, eine Offenbarung zu Theil wird, so soll der Erste schweigen;“ und wiederum: „Euere <s 298> Weiber sollen in den Versammlungen schweigen.“⁸ Es kommt aber auch vor, daß Diejenigen, welche ihrer Zunge zu freien Lauf lassen und Folgendes nicht halten können: „Keine böse Rede gehe aus eurem Munde, sondern nur die gut ist zur Erbauung des Glaubens,“⁹ gänzlich schweigen müssen, bis sie von der Leidenschaft

¹ Matth. 6, 31.

² Matth. 6, 31 u. 32.

³ Joh. 4, 34.

⁴ Apostelg. 20, 25.

⁵ Ephes. 4, 28.

⁶ Amos 5, 13.

⁷ Ps. 38, 2 [Hebr. Ps. 39, 2].

⁸ I. Kor. 14, 30. 34.

⁹ Ephes. 4, 29.

des voreiligen Redens geheilt sind und mit Muße lernen können, wann, was und wie sie reden müssen, auf daß, wie geschrieben steht, „es den Hörenden gefalle.“¹

209. Frage.

[Forts. v. <s 298>] Wie können wir die Gerichte Gottes fürchten?

Antwort. Natürlicher Weise verursacht die Erwartung eines jeden Übels Furcht. Denn so fürchten wir sowohl die wilden Thiere als auch die Herrscher, wenn wir etwas Böses von ihnen zu erwarten haben. Glaubt daher Jemand, die Drohungen des Herrn seien wahr, und erwartet deren Schrecken und Schwere zu erfahren, so fürchtet er die Gerichte Gottes.

210. Frage.

[Forts. v. <s 298>] Welches ist die vom Apostel gelehrt ehrsame Kleidung?

Antwort. Der dem besonderen Zwecke angepaßte Gebrauch der Kleidung mit Rücksicht auf Zeit, Ort, Person und Bedürfniß. Denn die Vernunft billigt nicht dieselbe Kleidung für den Winter und den Sommer, auch nicht dieselbe Kleidung für Den, der arbeitet, und Den, der feiert, für den Bedienten und Den, der bedient wird, für den Soldaten und Privatmann, für den Mann und die Frau.

211. Frage.

<s 299> Welches ist das Maß der Gottesliebe?

Antwort. Die ununterbrochene unsere (natürliche) Kraft überragende Anstrengung der Seele, den Willen Gottes zu erfüllen zu dem Zwecke und in dem Verlangen, ihn zu verherrlichen.

212. Frage.

[Forts. v. <s 299>] Wie erlangt man die Gottesliebe?

Antwort. Wenn wir durch seine Wohlthaten erkenntlich und gut gesinnt werden, was ja auch bei den unvernünftigen Thieren stattfindet. Denn wir sehen, daß die Hunde nur Den lieben, der ihnen Brod gibt; wir lernen es aber auch aus Dem, was vom Propheten Isaias in tadelnder Weise also gesagt worden ist: „Ich habe Söhne gezeugt und emporgebracht; sie aber haben mich verachtet. Es kennt der Ochs seinen Eigenthümer und die Krippe seines Herrn; Israel aber kennt mich nicht, und mein Volk versteht mich nicht.“² Denn wie in dem Ochsen und Esel in Folge der Wohlthat ihres Ernährers von selbst die Liebe zu diesem entsteht, wie sollten nicht auch wir, wenn wir die Wohlthaten mit Erkenntlichkeit und Dankbarkeit aufnehmen, Gott, den Spender so vieler und

¹ Ephes. 4, 29.

² Is. 1, 2, 3.

großer Wohlthaten, lieben, da ja so zu sagen von Natur und ohne Belehrung eine derartige Gesinnung der gesunden Seele angeboren ist?

213. Frage.

[Forts. v. <s 299>] Welches sind die Kennzeichen der Gottesliebe?

Antwort. Dieses hat der Herr selbst gelehrt, indem er sagte: „Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote!“¹

214. Frage.

<s 300> Worin unterscheiden sich Gutherzigkeit und Güte von einander?

Antwort. Da David einmal sagt: „Gutherzig ist der Herr gegen Alle,“² und: „Gutherzig ist der Mann, der sich erbarmt und leihet;“³ ein ander Mal aber: „Thue Gutes, Herr, den Guten;“⁴ ebenso Jeremias:⁵ „Gut ist der Herr gegen Die, welche auf ihn hoffen;“ so erstreckt sich meiner Ansicht nach die Gutherzigkeit weiter und zwar auf Alle, welche derselben immerhin bedürfen; die Güte dagegen ist beschränkter, indem sie bei ihren Wohlthaten nach dem Maße der Gerechtigkeit verfährt.

215. Frage.

[Forts. v. <s 300>] Wer ist der von dem Herrn seliggepriesene Friedsame?

Antwort. Der, welcher mit dem Herrn wirkt nach dem Ausspruche des Apostels: „Wir sind Gesandte an Christi Statt, indem Gott durch uns ermahnt. Wir bitten an Christi Statt: Versöhnt euch mit Gott!“⁶ Und wiederum: „Da wir durch den Glauben gerecht geworden sind, so haben wir Frieden mit Gott.“⁷ Denn ein nicht so beschaffener Friede wurde von dem Herrn verworfen, da er sprach: „Meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie ihn die Welt gibt, gebe ich ihn euch.“⁸

216. Frage.

<s 301> Worin müssen wir uns bekehren und wie die Kinder werden?

¹ Joh. 14, 15.

² Ps. 144, 19 [Hebr. Ps. 145, 19].

³ Ps. 111, 5 [Hebr. Ps. 112, 5].

⁴ Ps. 124, 4 [Hebr. Ps. 125, 4].

⁵ Klagelied 3, 25.

⁶ II. Kor. 5, 20.

⁷ Röm. 5, 1.

⁸ Joh. 14, 27.

Antwort. Dieses lehrt uns selbst der Abschnitt des Evangeliums, welcher den Grund angibt, aus welchem Dieses gesagt ist: nämlich keinen Vorzug zu suchen, die Gleichheit der Natur anzuerkennen und diese Gleichheit auch gegen Diejenigen zu lieben, die in einigen Stücken unter uns zu sein scheinen. Denn so ist auch das Benehmen der Kinder gegen einander, wenn sie sich noch nicht die Bosheit derer, mit denen sie umgehen, angeeignet haben.

217. Frage.

[Forts. v. <s 301>] Wie werden wir das Reich Gottes wie ein Kind aufnehmen?

Antwort. Wenn wir uns gegen die Lehre des Herrn so verhalten, wie ein Kind beim Unterrichte; es widerspricht nicht, streitet nicht gegen die Lehrer, sondern nimmt gläubig und folgsam die Lehren auf.

218. Frage.

Welche Einsicht sollen wir von Gott begehren, oder wie können wir derselben gewürdigt werden?

Antwort. Die Einsicht lernen wir von Gott selbst durch den Propheten kennen, der sagt: „Der Weise rühme sich nicht in seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht in seiner Stärke, und der Reiche rühme sich nicht in seinem Reichthume; sondern wer sich rühmen will, rühme sich darin, daß er den Herrn versteht und kennt.“¹ Und durch <s 302> den Apostel sagt er: „Sondern verstehend den Willen des Herrn.“² Wir werden dieser Einsicht würdig, wenn wir thun, was geschrieben steht: „Seid ruhig und erkennet, daß ich Gott bin,“³ und wenn wir glauben, daß jedes Wort Gottes wahr sei; „denn wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr es nicht einsehen.“⁴

219. Frage.

[Forts. v. <s 302>] Empfangen wir von Jemand eine Wohlthat, wie können wir dann sowohl dem Herrn den schuldigen Dank rein und voll, als auch den, welchen wir dem Wohlthäter schulden, nach Gebühr abstaten, ohne Etwas fehlen zu lassen oder das Maß zu überschreiten?

Antwort. Wenn wir einerseits überzeugt sind, daß Gott der Urheber und Vollbringer alles Guten ist, und anderseits den Wohlthäter als einen Diener der Wohlthätigkeit Gottes anerkennen.

220. Frage.

¹ Jerem. 9, 23. 24.

² Ephes. 5, 17.

³ Ps. 45, 11 [Hebr. Ps. 46, 11].

⁴ Is. 7, 9. LXX.

Ob man Jedem, der will, mit den Schwestern zu reden erlauben solle, oder wer, wann und wo Jemand mit den Schwestern sprechen dürfe.

Antwort. Darüber ist in den größeren Vorschriften gesagt worden, nicht jeder Mann dürfe eigenmächtig, schlechtweg und wie es sich trifft mit einem Manne reden, sondern nur Derjenige, der nach vorheriger Prüfung Anderen und sich nützen kann; geschweige denn mit einer Frau. Wer aber an den Herrn denkt, der gesagt hat: „Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, müssen sie <s 303> Rechenschaft ablegen am Tage des Gerichts,“¹ der fürchtet in jeder Sache ein solches Gericht und folgt dem Apostel, der sagt: „Ihr möget essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes;“² und anderswo: „Alles geschehe zur Erbauung;“³ und will Nichts auf eine fruchtlose und unnütze Weise thun. Bezüglich des Wer, Wann und Wo werde aber Zeit, Ort und Person so gewählt, daß nicht einmal ein Verdacht des Bösen entstehen könne; so wird in Allem das Anstößige vermieden und findet die Zusammenkunft zur Erbauung im Glauben statt. Auch nicht einmal die Schrift erlaubt, daß eine einzige Person mit einer einzigen zusammenkomme; denn es heißt: „Zwei sind besser als Einer,“ zugleich sind sie auch glaubwürdiger: „Wehe aber Dem, der allein ist; denn wenn er fällt, ist Keiner da, der ihn aufrichtet.“⁴

221. Frage.

[Forts. v. <s 303>] Da der Herr lehrt, daß wir beten sollen, um nicht in Versuchung zu fallen; dürfen wir auch bitten, daß wir nicht von körperlichen Schmerzen befallen werden? Ist aber Einer davon befallen, wie soll er sie ertragen?

Antwort. Er hat die Art der Versuchung nicht unterschieden, sondern überhaupt geboten: „Betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet.“⁵ Wer aber in Versuchung gerathen ist, der soll vom Herrn bei der Versuchung um einen solchen Ausgang bitten, daß er sie ertragen könne, damit von uns erfüllt werde: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, wird selig werden.“⁶

222. Frage.

<s 304> Wer ist der Widersacher eines Jeden von uns, oder wie werden wir gegen ihn gut gesinnt?

Antwort. Ausdrücklich nennt der Herr hier den einen Widersacher, der uns Etwas von Dem, was uns gehört, zu nehmen versucht. Wir sind aber gegen ihn gut gesinnt, wenn wir das Gebot des Herrn erfüllen, der sagte: „Will Jemand mit dir vor Gericht streiten und dir deinen Rock nehmen, so laß ihm auch den Mantel,“⁷ und bei jeder Sache auf gleiche Weise verfahren.

¹ Matth. 12, 36.

² I. Kor. 10, 31.

³ I. Kor. 14, 26.

⁴ Pred. 4, 9. 10.

⁵ Luk. 22, 40.

⁶ Matth. 24, 13.

⁷ Matth. 5, 25.

223. Frage.

<s 304> Da der Herr gesagt hat: „Du aber salbe, wenn du fastest, dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit die Menschen nicht sehen, daß du fastest,“¹ was soll Der thun, der aus einem Gott wohlgefälligen Grund fasten will, wie auch oft die Heiligen, wie man findet, gethan haben, wenn er auch wider seinen Willen von den Menschen gesehen wird?

Antwort. Dieses Gebot bezieht sich auf Jene, welche sich angelegen sein lassen, das Gebot Gottes zu erfüllen, um von den Menschen gesehen zu werden und ihrer Gefallsucht zu fröhnen. Da nun aber das Gebot Gottes, welches zur Ehre Gottes gegeben ist, von Natur nicht geeignet ist, vor Denen, die Gott lieben, verborgen zu werden, so hat der Herr ausdrücklich gesagt: „Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen sein; auch zündet man kein Licht an und stellt es unter den Scheffel.“²

224. Frage.

<s 305> Ob auch jetzt noch Einige vor der ersten Stunde, Andere vor der eilften arbeiten, und wer Diese sind.

Antwort. Von Dem, was in der göttlichen Schrift erzählt wird, ist wohl Allen Dieses das Bekannteste: daß es Viele gibt, die nach dem Zeugnisse des Apostels³ von Kindheit an die heiligen Schriften lernen, Viele, welche, wie Cornelius, von den natürlichen Regungen den rechten Gebrauch machen, aber aus Mangel an Lehrern nur langsam zur vollkommenen Wissenschaft gelangen. „Denn wie sollen sie glauben,“ heißt es, „wenn sie nicht gehört haben?“⁴ Trifft sich daher, daß es Einige gibt, die wie Cornelius sich mit nichts Bösem beschäftigen und im Verlangen nach der Vollkommenheit das Gute, das sie zu thun und zu erkennen im Stande sind, in aufrichtiger Gesinnung vollbringen: so verleiht Gott Diesen eben die Gnade, welche er auch dem Cornelius verlieh: er rechnet ihnen die vergangene Zeit nicht als Verbrechen der Trägheit an, da es ja, wie ich sagte, nicht aus ihrer Schuld geschah; sondern er begnügt sich mit dem Eifer, den sie bei Dem, was sie nach Umständen thun, beweisen, und was sie sorgfältig zu Ende führen.

225. Frage.

Da der Herr gesagt hat: „Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen;“⁵ wie können wir dessen gewürdigt werden?

Antwort. Diejenigen, welche in dem Namen Jemandes <s 306> versammelt sind, müssen durchaus den Zweck dessen kennen, der sie versammelt hat, und sich nach ihm richten, um die

¹ Matth. 6, 17.

² Matth. 5, 14. 15.

³ II. Timoth. 3, 15.

⁴ Röm. 10, 14.

⁵ Matth. 18, 20.

Gnade seines Wohlgefallens zu finden und nicht als Boshafte und Nachlässige verurtheilt zu werden. Denn wie die von Jemand Berufenen, wenn Dieser die Absicht hat zu ernten, sich dazu anschicken, hat er aber die Absicht zum Bauen, sich zum Bauen einrichten; ebenso müssen wir, die wir vom Herrn berufen sind, des Apostels eingedenk sein, der sagt: „Ich beschwöre euch, ich der Gefesselte im Herrn, wandelt würdig des Berufes, zu dem ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, einander in Liebe ertragend, bemüht die Einigkeit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eures Berufes.“¹ Noch deutlicher stellt uns der Herr die ganze Sache dar durch die Verheissung, die er einem Jeden gemacht hat, indem er sagte: „Wenn Jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“² Wie daher bei einem Solchen wegen der Beobachtung der Gebote Wohnung genommen wird, ebenso ist er auch in der Mitte Zweier oder Dreier, wenn sie sich nach seinem Willen gerichtet haben. Die sich aber nicht der Berufung entsprechend und nach dem Willen des Herrn versammelt haben, hören, auch wenn sie sich im Namen des Herrn versammelt zu haben scheinen: „Warum rufet ihr Herr, Herr, und thuet nicht, was ich sage?“³

226. Frage.

Da der Apostel sagt: „Man verflucht uns, und wir segnen, man lästert uns, und wir trösten;“⁴ <s 307> wie soll der Verfluchte segnen und der Gelästerte trösten?

Antwort. Überhaupt, glaube ich, belehrt uns hier der Apostel durch sein eigenes Beispiel, mit Allen Geduld zu haben und den Beleidigern mit Gutem zu vergelten, so daß wir nicht allein gegen Den, der uns flucht, sondern gegen jeden Beleidiger uns so benehmen und den Ausspruch erfüllen: „Laß dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“⁵ Das Wort „trösten“ pflegt aber die Schrift nicht in dem gewöhnlichen Sinne zu gebrauchen, sondern in dem: das Herz zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen, wie in Folgendem: „Tröstet mein Volk!“⁶ sagt Gott. Und der Apostel sagt: „Denn ich sehne mich, euch zu sehen, daß ich euch irgend eine geistige Gabe mittheile, um euch zu stärken, das ist, um in euch durch den gegenseitigen Glauben, den eurigen und den meinigen, getröstet zu werden.“⁷ Und anderswo: „Der aber, welcher die Demüthigen tröstet, Gott, tröstete uns durch die Ankunft des Titus.“⁸

227. Frage.

Ob Jeder Das, was er denkt, Anderen mittheilen oder in der Überzeugung, es gefalle Gott, für sich behalten soll?

¹ Ephes. 4, 1—4.

² Joh. 14, 23.

³ Luk. 6, 46.

⁴ I. Kor. 4, 12.

⁵ Röm. 12, 21.

⁶ Is. 40, 1.

⁷ Röm. 1, 11. 12.

⁸ II. Kor. 7, 6.

Antwort. Im Andenken an den Ausspruch Gottes, der durch den Propheten gesagt hat: „Wehe euch, die ihr weise seid bei euch und klug vor euch selbst!“¹ und an den Apostel, der sagt: „Denn ich sehne mich, euch zu sehen, daß ich euch irgend eine geistige Gabe mittheile, um euch zu stärken, das ist, um in euch durch den gegenseitigen Glauben, den eurigen und den meinigen, getröstet zu werden,“² <s 308> halten wir es für nothwendig, den Gleichgesinnten und Denen, die uns einen Beweis von Glauben und Einsicht gegeben haben, uns mitzutheilen, damit entweder das Irrige verbessert oder das Gute gekräftigt werde und wir so dem oben erwähnten Gerichte über Die, welche bei sich weise sind, entrinnen.

228. Frage.

[Forts. v. <s 308>] Ob man in Allem dem Willen Derjenigen nachgeben müsse, die Ärgeriß nehmen, oder ob man sich in Manchem nicht verstellen dürfe, auch wenn Einige sich ärgern.

Antwort. Darüber gefragt haben wir an dem geeigneten Orte den Unterschied hiervon deutlich auseinander gesetzt und hierauf möglichst genau geantwortet.

229. Frage.

[Forts. v. <s 308>] Ob man die verbotenen Handlungen ohne Scheu Allen aufdecken solle oder bloß Einigen und welchen.

Antwort. Mit dem Bekenntniß der Sünde verhält es sich ebenso wie mit der Aufdeckung körperlicher Krankheiten. Wie nun die Menschen nicht Allen die körperlichen Krankheiten offenbaren und nicht den ersten Besten, sondern den in der Heilung derselben Erfahrenen; so muß auch das Bekenntniß der Sünden nur vor Solchen geschehen, welche sie heilen können, wie geschrieben sieht: „Ihr Starken, traget die Gebrechlichkeiten der Schwachen,“ das ist, nehmet sie mit Sorgfalt hinweg!³

230. Frage.

<s 309> Was ist Gottesdienst und was der vernünftige Gottesdienst?

Antwort. Gottesdienst ist, wie ich glaube, der andächtige, beständige, ununterbrochene Dienst, Dem erwiesen, welchem man dient. Den Unterschied zwischen dem vernünftigen und unvernünftigen Gottesdienste erklärt uns der Apostel, indem er an einer Stelle sagt: „Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den stummen Götzen hinginget, wie ihr geführt wurdet,“⁴ an einer andern aber: „Bringet eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer

¹ Is. 5, 21.

² Röm. 1, 11. 12.

³ Röm. 15, 1.

⁴ I. Kor. 12, 2.

dar, Das sei euer vernünftiger Gottesdienst!“¹ Denn wer hingeht, wohin er geführt wird, der übt einen unvernünftigen Gottesdienst, weil er nicht von der Vernunft geleitet wird, sondern von seinem eigenen Triebe und Willen bewegt, wird er nach der Willkür des Führers überall hin geführt und selbst dahin fortgerissen, wohin er nicht will; wer dagegen mit gesunder Vernunft, mit gutem Rathe, zugleich mit großer Sorgfalt immer und überall auf Das sieht und Das thut, was Gott wohl gefällt, der erfüllt das Gebot des vernünftigen Gottesdienstes nach Dem, der gesagt hat: „Dein Gesetz ist eine Leuchte meinen Füßen und ein Licht auf meinen Wegen,“ und wiederum: „Und mein Rath sind deine Satzungen.“²

231. Frage.

Wenn ein Bruder oder selbst auch ein Priester mir Unrecht thut und mich anfeindet, darf ich dann auch gegen ihn die mir gegebenen Gebote der Feindesliebe beobachten?

Antwort. In den über die Feinde gegebenen Geboten <s 310> hat der Herr weder einen Unterschied hinsichtlich der Feinde noch der Feindschaft gemacht, sondern vielmehr erklärt, daß bei den Höhergestellten dieselbe Sünde schwerer sei, da er zu ihnen sprach: „Was siehst du den Splitter in dem Auge deines Bruders, und den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?“³ Daher müssen besonders Diejenigen, welche angesehen zu sein scheinen, mit Eifer und Umsicht zu Werke gehen, damit wir der ihnen obliegenden Sorgfalt sowohl im Trösten, als im Zurechtweisen mit gebührender Geduld entsprechend handeln und das Übrige dem Gebote des Herrn gemäß gegen sie beobachten und auch nach dieser Seite hin uns schuldlos bewahren.

232. Frage.

Ist Jemand von Einem beleidigt und will aus Großmuth und Geduld Dieß Niemand sagen, sondern das Urtheil Gott überlassen, ob Der dem Herrn gemäß handelt.

Antwort. Da der Herr einmal gesagt hat: „Vergebet, wenn ihr Etwas gegen Jemand habt,“⁴ ein anderes Mal aber: „Hat dein Bruder wider dich gesündigt, so gehe hin und verweise es ihm zwischen ihm und dir allein; hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er aber nicht auf dich, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche; wenn er aber auch die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder;“⁵ so muß ein Solcher Früchte der Großmuth zeigen und für seinen Beleidiger in aufrichtiger Gesinnung zu Gott bitten und sagen: „Herr, rechne es ihm nicht zur Sünde,“⁶ damit er nicht wie <s 311> Einer, der seinem Bruder zürnt, dem Gerichte verfallt. Den Beleidiger aber muß er ermahnen und zurechtweisen, damit er auch ihn von dem Zorne, der über die Ungehorsamen kommt, befreie. Unterläßt er Dieß aber und schweigt, um seinen Großmuth zu üben, so begeht er eine zweifache Sünde, einerseits, weil er selbst das Gebot übertritt, welches sagt: „Du sollst deinen Nächsten

¹ Röm. 12, 1.

² Ps. 118, 105. 4 [Hebr. Ps. 119, 105. 4].

³ Matth. 7, 3.

⁴ Mark. 11, 25.

⁵ Matth. 18, 15—17.

⁶ Apostelg. 7, 59.

ernstlich warnen, damit du seinetwegen keine Sünde auf dich ladest,¹ und durch sein Stillschweigen der Sünde theilhaftig wird, andererseits, weil er Den, welchen er durch Zurechtweisung, wie es auch der Herr gebot, hätte gewinnen können, im Bösen zu Grunde gehen läßt.

233. Frage.

[Forts. v. <s 311>] Wenn Jemandem von allen guten Werken eines fehlt, ob er deßwegen nicht gerettet werden kann?

Antwort. Obgleich sowohl im alten als im neuen Testamente Vieles enthalten ist, was uns hierüber belehren kann, so genügt für den Gläubigen, nach meinem Dafürhalten, schon allein das über Petrus ergangene Urtheil, der bei so vielen und großen Thaten und so vielen Seligpreisungen und Lobsprüchen von Seiten des Herrn, da er in einem Punkte nur nicht zu hören schien und auch Das nicht aus Trägheit oder Verachtung, sondern aus Ehrfurcht und Achtung vor dem Herrn, wegen dieses einen Punktes hörte: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an mir.“²

234. Frage.

Wie verkündigt Jemand den Tod des Herrn?

<s 312> **Antwort.** Wie der Herr gelehrt hat, indem er sagte: „Wenn Jemand zu mir kommt, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich.“³ Dasselbe erklärte der Apostel, indem er betonte: „Mir ist die Welt gekreuzigt und ich der Welt.“⁴ Dasselbe haben wir vorher in der Taufe gelobt: „Denn wir alle,“ heißt es, „die wir in Christus Jesus getauft sind, sind in seinem Tode getauft worden;“ Diesem fügte er zur Erklärung, was es heisse in dem Tode des Herrn getauft werden, hinzu: „Unser alter Mensch ist mit gekreuzigt worden, auf daß der Leib der Sünde zerstört werde und wir nicht mehr der Sünde dienen,“⁵ sondern daß wir, frei von aller Lebenslust, des Zeugnisses des Apostels würdig werden, der gesagt hat: „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott,“⁶ so daß wir vertrauensvoll und freimüthig sagen: „Es kommt der Fürst dieser Welt, aber er hat Nichts an mir.“⁷

235. Frage.

Ob es nützlich ist, aus der Schrift Vieles auswendig zu lernen.

¹ Levit. 19, 17.

² Joh. 13, 8.

³ Matth. 16, 24.

⁴ Galat. 6, 14.

⁵ Röm. 6, 3—6.

⁶ Koloss. 3, 3.

⁷ Joh. 14, 30.

Antwort. Da es zwei allgemeine Stände gibt, von denen dem einen das Vorsteheramt anvertraut ist und der andere nach seinen verschiedenen Gaben zum Gehorsame und zur Unterwürfigkeit bestimmt ist, so glaube ich, daß Derjenige, dem die Leitung und Obsorge für Mehrere anvertraut ist, alles Das wissen und lernen muß, was erforderlich ist, um Allen den Willen Gottes zu lehren und Jedem Das zu zeigen, wozu er verpflichtet ist. Alle Übrigen aber sollen des Apostels eingedenk sein, der sagt: „Nicht höher zu denken, als sich ziemt zu denken, sondern zu <s 313> denken nach Bescheidenheit und so, wie einem Jeglichen Gott zugetheilt hat,“¹ und mit Eifer ihre Pflicht kennen lernen und erfüllen und sich nichts weiter angelegen sein lassen, damit sie würdig werden der Worte des Herrn, welcher sagte: „Wohlan, du guter Knecht! Du bist über Weniges getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen.“²

236. Frage.

[Forts. v. <s 313>] Wie sollen Diejenigen, welche gewürdigt worden sind, die vier Evangelien auswendig zu lernen, diese Gnade aufnehmen?

Antwort. Da der Herr den Ausspruch gethan hat: „Wem viel anvertraut worden ist, von Dem wird viel zurückverlangt,“³ so müssen Solche mehr Furcht und Eifer beweisen, wie der Apostel lehrt, indem er sagt: „Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget;“⁴ Dieses aber geschieht, wenn wir dem Herrn glauben, welcher sagt: „Da ihr Dieses wisset, so seid ihr selig, wenn ihr es thut.“⁵

237. Frage.

Welche Seele richtet sich nach dem Willen Gottes?

Antwort. Diejenige, welche den Ausspruch des Herrn erfaßt hat, der da sprach: „Wenn Jemand zu mir kommt, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“⁶ Denn hat Jemand nicht vorher verlangt, sich selbst zu verleugnen und sein Kreuz auf sich zu <s 314> nehmen, so wird er in sich viele Dinge finden, die ihn, wie er vorwärts geht, zu folgen hindern.

238. Frage.

[Forts. v. <s 314>] Kann Jemand, ohne von der Abwartung der unreinen leiblichen Bedürfnisse gehindert zu werden, unablässig Psalmen singen oder lesen oder über das Wort Gottes nachdenken?

¹ Röm. 12, 3.

² Matth. 25, 21.

³ Luk. 12, 48.

⁴ II. Kor. 6, 1.

⁵ Joh. 13, 17.

⁶ Matth. 16, 24.

Antwort. Hierüber ertheilt uns der Apostel die Vorschrift, indem er sagt: „Alles geschehe mit Anstand und Ordnung.“¹ Daher muß man sowohl, was Zeit als Ort angeht, auf Anstand und Ordnung Bedacht nehmen.

239. Frage.

[Forts. v. <s 314>] Welches ist der gute und welches der böse Schatz?

Antwort. Die Klugheit in jeder christlichen Tugend zur Ehre Gottes ist der gute Schatz; die Klugheit aber in der Bosheit der von dem Herrn verbotenen Dinge ist der böse Schatz; woraus nach dem Ausspruche des Herrn den Jedem eigenthümlichen Werken und Worten gemäß entweder Böses oder Gutes entspringt.

240. Frage.

Warum heißt weit das Thor und breit der Weg, der zum Verderben führt?²

Antwort. Der Herr hat sich seiner großen Güte gemäß bei Erklärung der Lehren der Wahrheit der Namen <s 315> und Worte von bekannten Gegenständen bedient. Gleichwie es nun für die Abweichung von dem geraden Wege auf Erden einen weiten Raum gibt, so findet sich, sagt er, für Den, der von dem Wege, der zum Himmel führt, abweicht, ein weiter Raum des Irrthums. Die Worte weit und breit bedeuten meines Erachtens Dasselbe. Denn breit wird auch bei den profanen Gelehrten weit genannt. Der Raum also, das ist der Ort des Irrthums ist weit und sein Ende das Verderben.

241. Frage.

[Forts. v. <s 315>] Wie ist eng das Thor und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wie gelangt man durch denselben?

Antwort. Auch hier wiederum haben die Ausdrücke eng und schmal keine verschiedene Bedeutung, sondern schmal bedeutet etwas sehr Enges, indem nämlich der Weg so eng ist, daß der ihn Passirende gedrückt d. h. von beiden Seiten eingeengt wird und es gefährlich ist, nach rechts oder links auszuweichen, wie der auf einer Brücke Ausweichende von dem unten strömenden Flusse aufgenommen wird. Daher sagt David: „Am Wege stellten sie mir eine Falle.“³ Wer also auf dem engen und schmalen Wege zum Leben eingehen will, der muß sich hüten vor jeder Abweichung und Ablenkung von den Geboten des Herrn, und erfüllen, was geschrieben steht: „Weichet nicht ab, weder rechts noch links!“⁴

¹ I. Kor. 14, 40.

² Matth. 7, 13.

³ Ps. 139, 6 [Hebr. Ps. 140, 6].

⁴ Deut. 17, 11.

242. Frage.

Was heißt: „Liebet einander mit brüderlicher Liebe“?¹

<s 316> **Antwort.** Als höheren Grad der Freundschaft dürfte die Liebe in dem Verlangen und der inbrünstigen Neigung des Liebenden zu dem Geliebten bestehen. Daß nun die Bruderliebe nicht äusserlich, sondern innerlich und inbrünstig sein solle, das wollen die Worte sagen: „Liebet einander mit brüderliche Liebe!“

243. Frage.

[Forts. v. <s 316>] Was will der Apostel mit den Worten sagen: „Zürnet, aber sündigt nicht, die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorne;“ da er doch anderswo sagt: „Alle Bitterkeit, Unwille, Zorn werde entfernt von euch“?²

Antwort. Der Apostel hat hier, wie ich glaube, nach dem Beispiele des Herrn also gesprochen. Denn wie der Herr im Evangelium zuerst sagt: „Dieß ist zu den Alten gesagt worden,“ dann aber hinzufügt: „Ich aber sage euch Dieses;“³ ebenso führt auch hier der Apostel, nachdem er zuerst das alte und den Alten gegebene Gebot erwähnt hat: „Zürnet, aber sündigt nicht,“ kurz darauf das für uns passende Gebot an, indem er sagt: „Alle Bitterkeit, Unwille, Zorn und Geschrei werde entfernt von euch.“

244. Frage.

[Forts. v. <s 316>] Was heißt: „Gebet dem Zorne Raum“?⁴

Antwort. Sich dem Bösen nicht widersetzen, sondern auch, wie geschrieben steht, Dem, der uns auf die rechte Wange schlägt, die andere darreichen u. s. w. oder: „Wenn sie euch in dieser Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.“⁵

245. Frage.

<s 317> Wer ist klug wie die Schlange und einfältig wie die Taube?⁶

Antwort. Klug wie die Schlange ist Derjenige, welcher die Lehre mit möglichster Umsicht und Förderung des Gehorsams bei den Zuhörern verwaltet. Einfältig wie die Taube aber ist Derjenige, der nicht einmal den Gedanken aufkommen läßt, sich an dem Verfolger zu rächen, sondern im Wohlthun verharret nach dem Gebote des Apostels: „Ihr aber werdet nicht müde, Gutes zu thun.“⁷

¹ Röm. 12, 10.

² Ephes. 4, 26 und 31.

³ Matth. 5, 21.

⁴ Röm. 12, 19.

⁵ Matth. 10, 23.

⁶ Matth. 10, 16.

⁷ II. Thess. 3, 13.

Denn als der Herr die Jünger zum Predigen aussandte, gebot er ihnen Dieses. Denn da bedurften sie Weisheit, um zu überreden, und Geduld gegen die Verfolger, damit, wie damals die Schlange mit einschmeichelnder Miene heranzukommen und überredend zu sprechen wußte, um die Menschen von Gott abwendig zu machen und der Sünde zu unterwerfen, ebenso auch wir auf Miene, Betragen und Zeit Rücksicht nehmen und auf jede Weise unsere Reden mit Umsicht einrichten, um die Menschen von der Sünde abwendig zu machen und zu Gott zurückzuführen. Die Geduld aber müssen wir bis ans Ende bewahren, wie geschrieben steht.

246. Frage.

[Forts. v. <s 317>] Was heißt: „Die Liebe ist nicht unverschämt“?¹

Antwort. Das heißt ebenso viel, als wenn man sagt, sie verleugnet ihr Wesen nicht. Das Wesen der Liebe aber besteht in den von dem Apostel an derselben Stelle aufgezählten Eigenschaften.

247. Frage.

<s 318> Da die Schrift sagt: „Rühmet euch nicht und sprecht nicht Hohes,“² und der Apostel einmal bekennt: „Was ich da sage, Das sage ich nicht nach dem Herrn, sondern wie in Thorheit bei diesem Gegenstande des Ruhmes;“³ und wiederum: „Ich bin thöricht geworden, da ich mich rühme;“⁴ ein anderes Mal aber sich zu rühmen erlaubt und sagt: „Wer sich rühmt, der rühme sich in dem Herrn;“⁵ welches ist das Rühmen in dem Herrn und welches das verbotene?

Antwort. Der Apostel mußte offenbar den Leidenschaften Widerstand leisten. Denn nicht sagt er Dieses, um sich selbst zu empfehlen, sondern um den frechen Übermuth und Stolz mancher Menschen niederzuwerfen. Das Rühmen im Herrn findet aber statt, wenn Jemand seine guten Werke nicht sich, sondern dem Herrn zuschreibt und sagt: „Ich vermag Alles in Christus, der mich stärkt.“⁶ Das verbotene Rühmen hat einen zweifachen Grund, entweder entsprechend der Stelle: „Es rühmt sich der Sünder in den Begierden seiner Seele;“⁷ und: „Was rühmst du dich der Bosheit, der du mächtig bist?“⁸ oder nach dem Ausspruche: „Sie thun es, um von den Menschen gesehen zu werden,“⁹ weil sie wegen dessen, was sie thun, gelobt werden wollen und sich so gleichsam ihrer Werke rühmen. Solche sind auch gleichsam Kirchenräuber, weil sie sich die Geschenke Gottes aneignen und die Gott schuldige Ehre an sich reißen.

248. Frage.

¹ I. Kor. 13, 5.

² I. Kön. 2, 3 [= I. Samuel].

³ II. Kor. 11, 17.

⁴ II. Kor. 12, 11.

⁵ II. Kor. 10, 17.

⁶ Phil. 4, 13.

⁷ Ps. 10, 3 [Hebr. Ps. 10, 3].

⁸ Ps. 51, 3 [Hebr. Ps. 52, 3].

⁹ Matth. 6, 5.

Wem der Herr Weisheit gibt und von seinem <s 319> Antlitze Kenntniß und Einsicht kommt, wenn durch den heiligen Geist dem Einen das Wort der Weisheit, dem Anderen das Wort der Erkenntniß verliehen wird; wie sagt der Herr dann tadelnd zu seinen Jüngern: „Seid auch ihr noch unverständig?“¹ und beschuldigt der Apostel Einige als unverständig²

Antwort. Wenn Jemand die Güte Gottes kennt, der will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, kennt die Sorgfalt des heiligen Geistes bei der Ausspendung und Wirksamkeit der Gaben Gottes, der sieht ein, daß die Schwerfälligkeit der Erkenntniß nicht von der Trägheit des Wohlthäters herrührt, sondern von dem Unglauben Derjenigen, welche die Wohlthaten empfangen. Und mit Recht wird der Unverständige getadelt wie Einer, der, wenn die Sonne aufgegangen, die Augen verschließt, um in Finsterniß zu leben, und nicht aufblickt, um erleuchtet zu werden.

249. Frage.

[Forts. v. <s 319>] Was ist ehrbar und was gerecht?

Antwort. Ehrbar ist meiner Ansicht nach Das, was sich ziemt, und was die Untergebenen rücksichtlich des Vorranges den Oberen schuldig sind; gerecht aber ist, was einem Jeden nach dem Werthe seiner Werke verliehen wird. Auch findet bei den Anständigen nur die Anerkennung und Vergeltung des Besten statt, bei dem Gerechten aber auch die Beurtheilung und Bestrafung des Bösen.

250. Frage.

<s 320> Wie gibt man das Heilige den Hunden oder wirft die Perlen den Schweinen vor, oder wie geschieht das darauf Folgende: „Damit sie dieselben nicht mit ihren Füßen zertreten, sich umwenden und euch zerreißen?“³

Antwort. Dieses erklärt uns der Apostel deutlich durch Das, was er seinen Worten gegen die Juden hinzufügt: „Du rühmst dich des Gesetzes, entehrst aber Gott durch die Übertretung des Gesetzes.“⁴ Demnach hat hier der Herr die Entehrung, welche wir durch die Übertretung des Gesetzes den heiligen Worten des Herrn zufügen, verboten. Von dieser Übertretung rührt es her, daß auch die Ungläubigen die Lehren des Herrn für verächtlich halten, dieserhalb sich frecher gegen uns erheben und den Übertreter durch Lästerungen und Vorwürfe gleichsam zerreißen.

251. Frage.

¹ Matth. 15, 16.

² Röm. 1, 31.

³ Matth. 7, 6.

⁴ Röm. 2, 23.

Warum verbietet der Herr das eine Mal, auf dem Wege Beutel und Tasche zu tragen,¹ und sagt ein anderes Mal: „Nun aber, wer einen Beutel hat, nehme ihn und zugleich auch die Tasche; und wer kein Schwert hat, der verkaufe seinen Rock und kaufe ein Schwert“²

Antwort. Dieses erklärt der Herr selbst, indem er sagt: „Denn es muß an mir noch erfüllt werden, was geschrieben steht: Er ist unter die Übelthäter gerechnet worden.“³ Denn sobald die Weissagung über das Schwert erfüllt ist, spricht er zu Petrus: „Stecke dein Schwert an <s 321> seinen Ort; denn Alle, welche das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen;“⁴ so daß die Worte: „Nun aber, wer einen Beutel hat, nehme ihn oder wird ihn nehmen“ — denn auch so haben viele Handschriften — nicht ein Gebot, sondern eine Weissagung des Herrn sind, der vorhersagte, daß die Apostel einst die Gaben und das Gebot des Herrn vergessen und zu Schwertern greifen würden. Daß aber die Schrift sich oft der befehlenden statt der weissagenden Redeweise bedient, erhellt aus vielen Stellen, so z. B. aus folgenden: „Seine Kinder sollen Waisen werden“⁵ und: „Der Teufel stehe zu deinen Rechten“⁶ und aus mehreren dergleichen.

252. Frage.

[Forts. v. <s 321>] Welches ist das tägliche Brod, um dessen tägliche Verleihung wir zu bitten gelehrt worden sind?

Antwort. Wenn der Arbeitende an den Herrn denkt der sagt: „Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen oder was ihr trinken werdet,“⁷ und an den Apostel, welcher zu arbeiten befiehlt, damit wir Dem, welcher Mangel leidet, mittheilen können,⁸ und welcher nicht des eigenen Nutzens wegen, sondern um des Gebotes des Herrn willen arbeitet — denn „der Arbeiter ist seines Lohnes werth“⁹ —: alsdann schreibt er das tägliche Brod d. h. Das, was zu unserem täglichen Lebensunterhalte gehört, nicht sich selbst zu, sondern liegt Gott darum an, und ihm sein Bedürfniß vorstellend isset er Das, was ihm gegeben wird von Dem, der dazu auserwählt worden ist, täglich zu thun, wie es heißt: „Es wurde Jedem zugetheilt, je nachdem er bedurfte.“¹⁰

253. Frage.

<s 322> Was ist das Talent, oder wie sollen wir es vermehren?

Antwort. Meines Erachtens gilt dieses Gleichniß von jeder Gabe Gottes, so daß Jeder die Gabe, die er von Gott zu erlangen gewürdigt wurde, zum Wohlthun vermehren und für Mehrere nutzbar machen muß. Denn es gibt Niemanden, der an der Güte Gottes nicht Theil hätte.

¹ Luk. 10, 14.

² Luk. 22, 36.

³ Luk. 22, 37.

⁴ Matth. 26, 52.

⁵ Ps. 108, 9 [Hebr. Ps. 109, 9].

⁶ Ps. 108, 6 [Hebr. Ps. 109, 6].

⁷ Matth. 6, 25.

⁸ Ephes. 4, 28.

⁹ Matth. 10, 10.

¹⁰ Apostelg. 4, 35.

254. Frage.

[Forts. v. <s 322>] Welches ist der Tisch, auf welchen du, wie der Herr sagt, das Geld hättest legen sollen?

Antwort. Die Gleichnisse stellen nicht thatsächlich die Lehrsätze dar, sondern sie leiten nur den Verstand auf den Inhalt gerne hin. Gleichwie man nun das Geld den Wechslern auf Zinsen zu geben pflegt — denn es gibt Leute, wie ich in Alexandria erfahren habe, welche es annehmen und Dieses thun; — ebenso muß Derjenige, welcher was immer für eine Gabe empfangen hat, dieselbe Dem, der ihrer bedarf, mittheilen oder Das thun, was vom Apostel hinsichtlich der Lehre gesagt ist: „Dieses vertraue treuen Menschen an, welche tauglich sein werden, auch Andere zu lehren.“¹ Denn nicht allein bei der Lehre, sondern auch bei jeder Sache pflegt Dieß zu geschehen, weil die Einen das Vermögen haben, die Anderen es aber klug zu verwalten wissen.

255. Frage.

Wohin ward Der zu gehen geheissen, der die Worte hörte: „Nimm, was Dein ist, und gebe?“²

<s 323> **Antwort.** Vielleicht dahin, wohin auch den zur Linken Stehenden zu gehen befohlen war, welche der Vernachlässigung der guten Werke beschuldigt wurden. Jeder aber, welcher seinen Bruder beneidet, ist schlimmer als Derjenige, welcher nichts Gutes thut, zumal die Schrift die Gewohnheit hat, an vielen Orten den Neid mit dem Todtschlage zusammenzustellen.

256. Frage.

[Forts. v. <s 323>] Welches ist der Lohn, den Diese zugleich mit den Letzten empfangen?

Antwort. Vielleicht ist es das allen Gehorsamen Gemeinsame, wegen des Guten, was man gethan hat, nicht angeklagt zu werden. Denn nur denen kommt es zu, bekränzt zu werden, die gesetzmäßig den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt haben in der Liebe Jesu Christi unsers Herrn. Es kann aber der gleichmäßig bedungene Lohn auch das Hundertfältige sein, welches in dieser Welt, wie der Herr verheissen hat, Diejenigen empfangen werden, die wegen seines Gebotes alle zeitlichen Güter verlassen haben, so daß die Worte: „Nimm, was Dein ist“ von diesem Lohne gesagt sind. Weil aber Diejenigen, welche früher gearbeitet zu haben vermeinten, gegen die von Neid erfüllt waren, welche einen gleichen Lohn erhielten, so erben Diese auch nicht das ewige Leben, sondern empfangen jetzt nur das Hundertfältige, werden aber im künftigen Leben des Neides wegen verdammt und hören das Wort: „Gehe!“

257. Frage.

Welche sind die Spreu, die mit unauslöschlichem Feuer verbrannt wird?¹

¹ II. Timoth. 2, 2.

² Matth. 20, 14.

<s 324> **Antwort.** Diejenigen, welche zwar Denen, die des Himmelreichs würdig sind, nützen, wie die Spreu dem Getreide, Dieß aber nicht aus Liebe zu Gott und dem Nebenmenschen thun, sei es in geistigen Gaben, sei es in leiblichen Wohlthaten, und auf diese Weise sich selbst unvollkommen lassen.

258. Frage.

[Forts. v. <s 324>] Wer ist Derjenige, welcher von dem Apostel verdammt wird mit den Worten: „Niemand überliste euch, der es da will in Verdemüthigung und Dienst“ u. s. w.?²

Antwort. Die fragliche Stelle wird, glaube ich, durch das darauf Folgende erklärt. Denn im weiteren Verlaufe nennt er die Nichtschonung des Leibes. Solche sind die Manichäer und ihres Gleichen.

259. Frage.

[Forts. v. <s 324>] Wer ist eifrig im Geiste?

Antwort. Derjenige, welcher mit feurigem Verlangen, unersättlicher Begierde, unermüdlichem Eifer den Willen Gottes thut in der Liebe Jesu Christi, unsers Herrn, wie geschrieben steht: „Er wird große Lust haben an seinen Geboten.“³

260. Frage.

Da der Apostel einmal sagt: „Werdet nicht unvernünftig“,⁴ und ein ander Mal: „Werdet <s 325> nicht klug vor euch selbst;“⁵ ist es möglich, daß Der, welcher nicht vor sich klug ist, nicht unvernünftig ist?

Antwort. Jede Vorschrift hat eine besondere Grenze. Denn der Vorschrift: „Werdet nicht unvernünftig“ fügt er hinzu: „Sondern verstehet, was der Wille Gottes ist;“ zu der andern aber: „Sei nicht klug vor dir selbst“ gehört: „Sondern fürchte Gott und meide alles Böse.“⁶ Daher ist Derjenige unverständlich, welcher den Willen des Herrn nicht versteht, klug vor sich selbst aber Jeder, der seinen eigenen Eingebungen folgt und nicht dem Glauben gemäß nach den Worten Gottes wandelt. Will daher Jemand weder unvernünftig noch vor sich selbst klug sein, so muß er den Willen Gottes verstehen durch den Glauben an ihn und in Gottesfurcht den Apostel nachahmen, der sagt: „Indem wir niederreißen die Rathschläge und alle Hoheit, welche sich

¹ Matth. 3, 12.

² Kol. 2, 18.

³ Ps. 111, 1 [Hebr. Ps. 112, 1].

⁴ Ephes. 5, 17.

⁵ Röm. 12, 16.

⁶ Sprüchw. 3, 7.

erbebt wider die Erkenntniß Gottes, und indem wir gefangen nehmen allen Verstand zum Gehorsame Christi.“¹

261. Frage.

Da der Herr verheissen hat: „Alles, um was ihr immer im Gebete mit Glauben bitten werdet, Das werdet ihr erhalten,“² und wiederum: „Wenn Zwei aus euch auf Erden einstimmig sein werden, um was immer für eine Sache sie bitten mögen, sie wird ihnen werden;“³ warum haben denn selbst die Heiligen nicht erhalten, um was sie baten, wie z. B. der Apostel, welcher gesagt hat: „Um Dieses habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er <s 326> von mir weiche“⁴ und gleichwohl das Erbetene nicht erlangte, in gleicher Weise der Prophet Jeremias und selbst Moses?

Antwort. Da unser Herr Jesus Christus im Gebete gesagt hat: „Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber,“ und dann hinzufügte: „Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe;“⁵ so müssen wir erstens wissen, daß wir nicht um Alles, was wir wollen, bitten dürfen, daß wir nicht einmal das Nützliche irgend zu bitten verstehen. Denn wir wissen nicht, um was wir, wie es nothwendig ist, bitten sollen. Daher müssen wir mit großer Umsicht die Bitten nach dem Willen Gottes einrichten. Werden wir aber nicht gehört, so sollen wir wissen, daß wir entweder der Geduld oder Ausdauer bedürfen nach dem Gleichnisse des Herrn, nach welchem wir immer beten und nie ermüden sollen, und nach Dem, was er an einem anderen Orte gesagt hat: „Wegen seiner Zudringlichkeit wird er aufstehen und ihm geben, soviel er nöthig hat,“⁶ oder Besserung und Sorgfalt bedürfen, wie Gott durch den Propheten zu Einigen gesagt hat, indem er sprach: „Wenn ihr auch eure Hände zu mir erhebt, so werde ich doch mein Angesicht von euch wenden, und wenn ihr auch noch soviel betet, so werde ich euch doch nicht erhören; denn eure Hände sind voll Blut! Waschet, reiniget euch u. s. w.“⁷ Daß aber auch jetzt die Hände Vieler voll Blut werden und sind, dürfen die nicht bezweifeln, welche dem Gerichte Gottes glauben, das er gegen Den, welcher beauftragt war, dem Volke zu predigen, und schwieg, verkündigt hat, indem er sprach: „Das Blut des Sünders wird von den Händen des Wächters gefordert werden.“⁸ Überzeugt, daß Dieses wahr und unvermeidlich sei, sagte der Apostel: „Von jetzt an bin ich rein von dem Blute Aller; denn ich habe mich nicht geweigert, euch den ganzen Rathschluß Gottes zu <s 327> verkünden.“⁹ Wenn schon Derjenige, welcher bloß schwieg, des Bluts der Sünder schuldig befunden wird, was soll man dann von Jenen sagen, welche durch Das, was sie thun oder reden, Andere ärgern? Manchmal wird aber auch wegen der Unwürdigkeit des Bittenden die Bitte nicht gewährt, wie es bei David der Fall war, welcher bat, Gott ein Haus zu bauen, aber daran gehindert wurde. Obgleich er das Wohlgefallen Gottes nicht verloren hatte, so wurde er doch jener Ehre nicht für würdig gehalten. Jeremias dagegen scheint wegen der Bosheit Jener nicht erhört worden zu sein, für die er bat. Oft lassen wir aber auch aus Fahrlässigkeit die rechte

¹ II. Kor. 10, 4. 5.

² Matth. 21, 22.

³ Matth. 18, 19.

⁴ II. Kor. 12, 8.

⁵ Matth. 26, 39.

⁶ Luk. 11, 8.

⁷ Is. 1, 15. 16.

⁸ Ezech. 3, 18.

⁹ Apostelg. 20, 26. 27.

Zeit, wo wir hätten bitten sollen, vorübergehen und beten dann später unzeitig und vergebens. Was nun die Stelle angeht: „Deßwegen habe ich den Herrn dreimal gebeten, daß er von mir weiche,“ so müssen wir wissen, daß die Unglücksfälle, welche theils die äusseren Verhältnisse, theils den Körper treffen, viele und verschiedene Gründe haben, aus denen Gott sie schickt oder zuläßt nach einer gewissen Anordnung, die zuträglicher ist als die Befreiung von denselben. Ist daher Jemand im Stande zu wissen, daß er durch Gebet und Flehen von dem Unglücke befreit werden muß, so wird er erhört wie die Blinden im Evangelium und die zehn Aussätzigen und viele Andere; kennt aber Jemand die Ursache nicht, weßwegen er in Versuchung gefallen — denn er muß oft auch durch Geduld den Zweck der ihm aufgelegten Übel erfüllen — , und bittet er, da er sie doch hätte bis zum Ende ertragen sollen, um Abwendung derselben, so wird er nicht gehört, weil er der Absicht der Güte Gottes nicht entspricht. Die Worte aber: „Wenn Zwei von euch übereinstimmen werden,“ erklärt der Abschnitt selbst; denn er spricht von Dem, welcher den Sünder, zurechtweist, und von Dem, welcher zurechtgewiesen wird. Da nun Gott nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe, so wird ihnen, wenn <s 328> der Getadelte ein zerknirschtes Herz hat und der Absicht dessen, der ihn tadelt, entspricht, für jede Sache, d. i. für jede Sünde, um deren Verzeihung sie bitten, von dem gütigen Gotte Gewährung zu Theil. Denn wenn der Getadelte mit Dem, der ihn tadelt, nicht übereinstimmt, so tritt keine Vergebung, sondern Bindung ein nach folgender Stelle: „Alles, was ihr auf Erden binden werdet, Das soll auch im Himmel gebunden sein,“¹ so daß jenes Gericht erfüllt wird: „Wenn der Zurechtgewiesene auch die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“²

262. Frage.

Da die Schrift die Armuth und Dürftigkeit unter die löblichen Dinge zählt, wie: „Selig sind die Armen,“³ ferner: „Das Verlangen der Dürftigen erhört der Herr,“⁴ und wiederum: „Die Armen und Dürftigen werden loben deinen Namen;“⁵ was ist denn für ein Unterschied zwischen Armuth und Dürftigkeit, und wie redet David wahr, wenn er sagt: „Ich aber bin arm und dürftig“⁶

Antwort. Eingedenk des Apostels, welcher vom Herrn sagte, er sei um unsertwillen arm geworden, da er reich war,⁷ halte ich dafür, der sei arm, welcher vom Reichthum in Dürftigkeit gerathen, der aber dürftig, welcher von Anfang in Dürftigkeit war und diese Lage auf eine dem Herrn wohlgefällige Weise ertrug. David aber sagt, er sei arm und dürftig, indem er Dieß vielleicht mit Rücksicht auf den Herrn sagt, von dem es heißt: „Der um <s 329> unsertwillen arm wurde, da er reich war,“ der aber dürftig genannt wurde, weil er nicht für eines Reichen, sondern eines Zimmermanns Sohn gehalten wurde; vielleicht aber auch, weil David wie Job nicht darauf dachte, seine Habe in der Schatzkammer aufzubewahren und den Reichthum als etwas ihm Zugehörendes zu besitzen, sondern Alles nach dem Willen des Herrn einzurichten.

¹ Matth. 18, 18.

² Matth. 18, 17.

³ Matth. 5, 3.

⁴ Ps. 10, 17 [Hebr. Ps. 10, 17].

⁵ Ps. 73, 21 [Hebr. Ps. 74, 21].

⁶ Ps. 39, 18 [Hebr. Ps. 40, 18].

⁷ II. Kor. 8, 9.

263. Frage.

Was will der Herr durch folgende Beispiele lehren: „So kann auch Keiner von euch, der nicht Allem entsagt, was er besitzt, mein Jünger sein“? Denn wenn Derjenige, der einen Thurm bauen oder mit einem anderen Könige Krieg führen will, sich entweder zum Baue oder zum Kriege rüsten muß, wenn er Dieß aber nicht kann, entweder gleich Anfangs den Grund nicht legen oder um Frieden bitten soll, so wird nun wohl auch Der, welcher ein Schüler des Herrn werden will, davon abstehen und, wenn er merkt, daß er Dieß schwerlich aushalten würde, gleich von vorneherein nicht ein Schüler des Herrn zu werden brauchen?

Antwort. Der Herr verbindet mit diesen Beispielen nicht die Absicht, zu erlauben, daß Jemand ein Schüler des Herrn werde oder nicht, sondern die, zu zeigen, daß es unmöglich ist, bei den Zerstreuungen der Seele Gott zu gefallen, wobei sie auch Gefahr läuft, durch die Nachstellungen des Teufels gefangen, und weil sie Das, was sie mit Eifer anzustreben schien, unvollendet gelassen, dem Gespötte und Gelächter Preis gegeben zu werden. Um Dieses von sich abzuwenden, bat der Prophet: „Mögen meine <s 330> Feinde sich niemals über mich freuen und groß über mich sprechen, wenn meine Füße wanken!“¹

264. Frage.

[Forts. v. <s 330>] Da der Apostel sagt: „Damit ihr erprobt seid,“² und wiederum: „Sondern gleichsam mit Erprobtheit,“³ was ist erprobt?

Antwort. Ich glaube, daß Das erprobt ist, was unvermischt und von allem Fremdartigen vollständig gereinigt und allein zur Gottseligkeit tauglich und eingerichtet ist; Das nicht allein, sondern auch zu den Dingen, die zu jeder Zeit und zu jeder Sache für ihren Zweck streng gefordert werden, so daß Der, welcher einem Amte vorsteht, sich nicht einmal zu den verwandten Obliegenheiten ablenken läßt. Das Erstere erklärt sich selbst aus dem Zusammenhange; denn zu den Worten: „Sondern gleichsam mit Erprobtheit“ fügt er hinzu: „Wie aus Gott, vor Gott in Christus reden wir;“ das Zweite aber aus den Worten: „Nicht höher von sich zu denken, als sich zu denken geziemt, sondern bescheiden von sich zu denken nach dem Maße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat,“⁴ und aus Dem, was daraus folgt.

265. Frage.

Sind die Worte: „Wenn du deine Gabe zum Altare bringst und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder Etwas wider dich habe, so laß deine Gabe dort vor dem Altare und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komme und opfere deine Gabe“⁵ nur <s 331> zu den Priestern oder zu Allen gesagt? Und wie bringt Jeder von uns seine Gabe zum Altare?

¹ Ps. 37, 17 [Hebr. Ps. 38, 17].

² Phil. 1, 10.

³ II. Kor. 2, 17.

⁴ Röm. 12, 3.

⁵ Matth. 5, 23. 24.

Antwort. Dieß dürfte vorzugsweise und *zuerst* auf die Priester zu beziehen sein, zumal geschrieben steht: „Ihr aber sollt Priester des Herrn genannt werden, Diener Gottes Alle;“¹ und: „Ein Lobopfer wird mich ehren;“² und wiederum: „Ein Opfer vor Gott ist ein zerknirschtes Herz.“³ Auch der Apostel sagt: „Daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges darbringt und so euer Gottesdienst vernünftig sei.“⁴ Jedes von diesen ist *Allen* gemeinschaftlich, und ein Jeder von uns muß nothwendig ein solches verrichten.

266. Frage.

Welches ist das Salz, das der Herr zu haben gebot, indem er sagte: „Habet Salz in euch und habet Frieden unter einander“?⁵ Ja auch der Apostel sagt: „Eure Rede sei immer lieblich mit Salz gewürzt.“⁶

Antwort. Auch hier ergibt sich der Sinn aus dem Zusammenhange beider Hauptstücke. Denn durch die Worte des Herrn werden wir angewiesen, keine Veranlassung zu geben, welche uns unter einander entzweien und uneinig machen könnte, sondern uns allezeit durch das Band des Friedens in der Einigkeit des Geistes zu erhalten. Aus den Worten des Apostels aber wird Jeder, der sich dessen erinnert, der da sprach: „Wird man Brod ohne Salz essen?“⁷ „Oder aber ist auch Geschmack in eiteln Worten?“⁸ <s 332> seine Reden „zur Erbauung des Glaubens einrichten, damit er den Hörenden angenehm sei,“⁹ und damit Jeder die gelegene Zeit und schickliche Ordnung beobachte, auf daß die Zuhörer folgsamer werden.

267. Frage.

Wenn der Eine viele, der Andere wenige Streiche empfängt,¹⁰ wie sagen denn Einige, es gebe kein Ende der Strafe?

Antwort. Was an einigen Stellen der göttlichen Schrift zweideutig und dunkel gesagt zu sein scheint, wird an andern Stellen deutlich ausgesprochen. Da nun der Herr das eine Mal erklärt, daß Diese in die ewige Strafe gehen werden, ein anderes Mal aber Einige in das ewige Feuer verstößt, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden, und an einer andern Stelle das höllische Feuer brennt und hinzufügt: „Wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt,“¹¹ und da er schon vorlängst durch den Propheten von Einigen vorhergesagt hat, daß ihr Wurm nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen werde,¹² und Dieses und Dergleichen an vielen Stellen in der göttlichen Schrift enthalten ist; so ist auch Das einer von den Kunstgriffen des Teufels, daß sehr

¹ Isai. 61, 6.

² Ps. 49, 23 [Hebr. Ps. 50, 23].

³ Ps. 50, 19 [Hebr. Ps. 51, 19].

⁴ Röm. 12, 1.

⁵ Mark. 9, 49.

⁶ Koloss. 4, 6.

⁷ Job 6, 6.

⁸ Job 6, 6.

⁹ Ephes. 4, 29.

¹⁰ Luk. 12, 47.

¹¹ Mark. 9, 45.

¹² Is. 66, 24.

viele Menschen, so viele und bedeutende Worte und Aussprüche des Herrn gleichsam vergessend, sich ein Ende der Strafe vorspiegeln, um desto frecher sündigen zu können. Denn hat die ewige Strafe einmal ein Ende, so wird ebenfalls auch das ewige Leben ein Ende haben. Können wir Dieß aber nicht von dem ewigen Leben denken, aus welchem Grunde kann man denn die ewige Strafe ein Ende nehmen lassen? Denn Beide haben auf gleiche Weise den Zusatz „ewig“. „Denn Diese,“ heißt es, <s 333> „werden in die ewige Strafe gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.“¹ Da nun Dieses ausgemacht ist, so muß man wissen, daß weder die Worte: „Der wird viele Streiche bekommen“ noch jene: „Der wird wenige Streiche bekommen“, nicht ein Ende, sondern einen Unterschied der Strafe andeuten. Denn ist Gott ein gerechter Richter, der nicht nur den Guten, sondern auch den Bösen, einem Jeden nach seinen Werken vergilt; so kann Dieser das unauslöschliche Feuer verdienen, dieses aber weniger oder stärker brennen, Jener einen Wurm, der nicht stirbt, der aber weniger oder mehr peinigt, wie Jeder es verdient, und ein Anderer die Hölle mit ganz verschiedenen Strafen, und ein Anderer die äusserste Finsterniß, wo der Eine nur mit Weinen, der Andere aber wegen der Heftigkeit der Schmerzen mit Zähneknirschen sein wird. Zudem deutet die äussere Finsterniß an, daß es ebenfalls auch eine innere Finsterniß gibt. So zeigt auch die Stelle in den Sprüchen: „In den Abgrund der Hölle,“² daß Einige zwar in der Hölle, aber nicht in dem Abgrunde der Hölle sind und eine leichtere Strafe erdulden. Dieses läßt sich auch jetzt schon in den Krankheiten des Körpers nachweisen. Denn der Eine hat das Fieber mit Zufällen und anderen Beschwerden, und ein Anderer hat allein das Fieber, und zwar nicht auf gleiche Weise wie ein Anderer, ein Anderer leidet zwar nicht am Fieber, wird aber von Schmerzen in den Gliedern gequält, und auch Dieser leidet wieder mehr oder weniger als ein Anderer. Die Ausdrücke „viele“ und „wenige“ sind von dem Herrn wie so manche andere dergleichen im gewöhnlichen Sinne gebraucht worden. Denn wir wissen, daß dieser Ausdrucksweise sich auch oft Solche bedienen, die an einer schweren Krankheit daniederliegen, wie wenn wir von einem Menschen, der bloß ein Fieber hat oder an den Augen leidet, mit Verwunderung sagen: „Wieviel hat er <s 334> gelitten!“ oder: „Wie große Leiden hat er erduldet!“ Daher bezeichnen die Worte: „Viele und wenige Streiche bekommen“, ich wiederhole es, keine Verlängerung oder Begrenzung der Zeit, sondern nur den *Unterschied* der Strafe.

268. Frage.

[Forts. v. <s 334>] In welchem Sinne werden Einige Söhne des Ungehorsams und Kinder des Zornes genannt?

Antwort. Kinder und Söhne Jemandes, sei er gut oder böse, pflegt der Herr Diejenigen zu nennen, die seinen Willen thun. „Denn wenn ihr,“ sagt er, „Kinder Abrahams wäret, so thätet ihr auch die Werke Abrahams;“³ und wiederum: „Ihr aber habt den Teufel zum Vater und wollet die Gelüste eures Vaters vollbringen.“⁴ Wer daher die Werke des Ungehorsams thut, der wird auch ein Kind des Ungehorsams. Vielleicht könnte der Teufel, wie er nicht allein ein Sünder, sondern auch die Sünde genannt wird, weil er, wie ich glaube, der Urheber der Sünde war, ebenso aus demselben Grunde der Ungehorsam genannt werden. Ein Kind des Zornes aber ist Jemand, insofern er sich des Zornes würdig gemacht hat. Denn wie der Apostel Diejenigen, welche des

¹ Matth. 25, 46.

² Matth. 9, 18.

³ Joh. 8, 39.

⁴ Joh. 8, 44.

Herrn würdig sind und die Werke des Lichts und des Tages thun, Söhne des Lichts und Söhne des Tages genannt hat, so kann man folgerichtig auch die Worte verstehen: „Wir waren Kinder des Zorns.“ Man muß indeß wissen, daß der Sohn des Ungehorsams Derselbe ist mit dem Kinde des Zorns, da der Herr gesagt hat: „Wer gegen den Sohn ungehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes wird bleiben über ihm.“¹

269. Frage.

<s 335> Da geschrieben steht: „Thuend den Willen des Fleisches und der Gedanken;“² ist denn der Wille des Fleisches ein anderer als der der Gedanken, und wie Das?

Antwort. Die Willensmeinungen des Fleisches zählt der Apostel an einem anderen Orte einzeln namentlich auf, indem er sagt: „Offenkundig aber sind die Werke des Fleisches, die da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Ketzerei, Mißgunst, Todtschlag, Völlerei, Schwelgerei und ähnliche Dinge.“³ Und anderswo sagt er, sich kürzer fassend: „Die Weisheit des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott, denn sie unterwirft sich nicht dem Gesetze Gottes, denn sie kann es nicht.“⁴ Die Willensmeinungen der Gedanken aber dürften jene Rathschläge sein, welche durch das Zeugniß der Schrift nicht anerkannt werden, wie da sind jene, von denen gesagt worden ist: „Indem wir niederreißen die Rathschläge und alle Hoheit, welche sich erhebt wider die Erkenntniß Gottes,“⁵ und die Gedanken, welche sich nicht gefangen nehmen lassen zum Gehorsame Christi. Daher ist es nothwendig und sicher, immer und überall Jenes zu beobachten, was von David gesagt worden ist: „Und mein Rath sind deine Satzungen.“⁶

270. Frage.

Was heißt: „Wir sind rathlos, aber verzweifeln nicht“?⁷

Antwort. Indem der Apostel die Fülle seines Vertrauens auf Gott durch Gegenüberstellung der menschlichen <s 336> Weisheit andeutet, ordnet er den Inhalt dieser Stelle auf folgende Weise. So sagt er nämlich bezüglich der menschlichen Weisheit: „Von allen Seiten werden wir bedrängt“, bezüglich des Vertrauens auf Gott setzt er hinzu: „Aber wir ängstigen uns nicht.“ Ferner sagt er bezüglich der menschlichen Weisheit: „Wir sind rathlos, bezüglich des Vertrauens auf Gott aber: „Aber wir verzweifeln nicht“ u. s. w. Von derselben Art ist auch das anderswo von ihm Gesagte: „Wie sterbend und sieh, wir leben; wie arm und doch Viele bereichernd; wie Nichts habend und Alles besitzend.“⁸

¹ Joh. 3, 36.

² Ephes. 2, 3.

³ Röm. 8, 7.

⁴ Röm. 8, 7.

⁵ II. Kor. 10, 4. 5.

⁶ Ps. 118, 24 [Hebr. Ps. 119, 24].

⁷ II. Kor. 4, 8.

⁸ II. Kor. 6, 9. 10.

271. Frage.

Da der Herr sagt: „Jedoch was erübrigt ist, gebet als Almosen, und siehe, Alles ist rein für euch,“¹ so fragen wir, ob man von allen Sünden, die man beging, durch Almosen Reinigung findet?

Antwort. Die Wortfolge selbst erläutert die Frage. Denn nachdem der Herr zuvor gesagt hatte: „Ihr reiniget das Auswendige des Bechers und der Schüssel, aber euer Inwendiges ist voll Raub und Ungerechtigkeit,“² fuhr er also fort: „Jedoch, was erübrigt ist, gebet als Almosen, und siehe, Alles ist rein für euch,“ alles Das nämlich, was wir durch Raub und Habsucht sündigen und Böses thun. Dieses lehrt auch Zachäus, indem er sagt: „Siehe, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach.“³ Auf diese Weise werden daher alle Sünden, die so beschaffen sind, daß sie gehoben werden können, und für die man Vielfaches erstatten kann, gereinigt, und zwar auf eine Weise, <s 337> die an uns für sich zur Reinigung nicht genügt, sondern noch ganz besonders der Barmherzigkeit Gottes und des Blutes Christi bedarf, worin wir auch die Erlösung von allen anderen Sünden haben, wenn wir für jede würdige Früchte der Buße bringen.

272. Frage.

[Forts. v. <s 337>] Da es ein Gebot des Herrn ist, nicht ängstlich für den morgigen Tag zu sorgen; wie werden wir dieses Gebot richtig verstehen? Denn wir sehen, daß wir wegen der Lebensbedürfnisse viele Mühe haben, so daß wir Das, was auf längere Zeit uns ausreichen kann, aufbewahren.

Antwort. Wer die Lehre des Herrn, der da sagte: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit,“⁴ aufnimmt und von der Wahrheit der Verheissung dessen, der hinzufügte: „So wird euch Dieses alles gegeben werden“ fest überzeugt ist, der beladet seine Seele nicht mit zeitlichen Sorgen, welche das Wort ersticken und unfruchtbar machen, sondern er kämpft den guten Kampf, um Gott wohlgefällig zu werden, glaubt dem Herrn, der da sprach: „Der Arbeiter ist seiner Nahrung werth,“⁵ und ist nicht besorgt um sie, sondern arbeitet und ist besorgt nicht seinetwegen, sondern wegen des Gebotes des Herrn, wie der Apostel gezeigt und gelehrt hat, indem er sprach: „In Allem habe ich euch gezeigt, daß man also arbeitend sich müsse der Schwachen annehmen.“⁶ Denn seinetwegen besorgt sein ist ein Zeichen der Eigenliebe, und arbeiten ist das Lob einer Seele, die Christus und die Brüder liebt.

273. Frage.

<s 338> Was thut Jemand, wenn er gegen den heiligen Geist lästert?

¹ Luk. 11, 41.

² Luk. 11, 39.

³ Luk. 19, 18.

⁴ Matth. 6, 33.

⁵ Matth. 10, 10.

⁶ Apostelg. 20, 35.

Antwort. Aus der Gotteslästerung, welche meist die Pharisäer ausstoßen, gegen welche auch dieser Wahrspruch erging, ist einleuchtend, daß auch jetzt noch Derjenige gegen den heiligen Geist lästert, welcher die Wirkungen und Früchte des heiligen Geistes dem Widersacher zuschreibt, was auch Vielen von uns begegnet, die wir einen Rechtschaffenen ohne Grund ehrfürchtig nennen und den wahrhaft Eifrigen fälschlich des Zornes beschuldigen und ihm andere dergleichen Namen aus bösem Verdachte andichten.

274. Frage.

[Forts. v. <s 338>] Wie wird Jemand in dieser Welt ein Thor?

Antwort. Wenn er das Gericht Gottes fürchtet, welcher sagt: „Wehe euch, die ihr weise seid in euch selbst und klug vor euch selbst,“¹ und Dem nachahmt, der sagte: „Einem Thiere gleich werde ich vor dir,“² und wenn er allen Wissensdünkel ablegt und keinen seiner Gedanken für gut hält, ja von vornherein Nichts denkt, bevor er sich durch das Gebot Gottes an Das gewöhnt hat, was Gott gefällt, sei es in Werken, Worten oder Gedanken, da der Apostel sagt: „Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Christus auf Gott, nicht weil wir aus uns fähig sind, Etwas zu denken, wie aus uns selbst, sondern unsere Fähigkeit ist aus Gott,“³ der dem Menschen Erkenntniß lehrt,“ wie geschrieben steht.⁴

275. Frage.

<s 339> Kann der Satan das Vorhaben eines Heiligen verhindern, weil geschrieben steht: „Ich Paulus hatte mir vorgesetzt zu kommen, einmal und zweimal; aber der Satan hat uns gehindert“⁵

Antwort. Von den guten Werken, die im Herrn geschehen, werden die einen von dem Willen und dem Urtheile der Seele vollbracht, die anderen aber entweder mit Eifer oder Geduld von dem Leibe vollzogen. Diejenigen nun, welche auf dem Urtheile und dem Willen der Seele beruhen, kann der Satan auf keine Weise verhindern; bei denjenigen aber, welche durch körperliche Thätigkeit vollbracht werden, läßt Gott oft ein Hinderniß eintreten zur Prüfung und Bewährung dessen, der verhindert wird, damit er von der Veränderung seines guten Vorsatzes überführt werde, wie Die, welche auf einen Felsen gesäet wurden und das Wort auf kurze Zeit mit Freuden aufnahmen, bei eingetretener Trübsal aber sogleich abfielen; oder damit er durch seinen Tugendeifer Beharrlichkeit im Guten zeige, wie selbst der Apostel, der sich oft vorgenommen hatte, zu den Römern zu kommen, und verhindert wurde, wie er selbst bekannte, aber zu wollen nicht aufhörte, bis er Das, was er sich vorgenommen, vollführt hatte.⁶ In Geduld aber vollbringen wir Gutes wie Job, der vom Teufel so Vieles zu leiden hatte, indem er ihn antrieb eine Lästerung auszustoßen oder gegen Gott undankbar zu sein, und bis zu den äussersten Drangsalen von seiner frommen Gesinnung und von der gesunden Ansicht über Gott nicht abwich. Denn es steht von

¹ Ps. 5, 21 [Hebr. Ps. 5, 21].

² Ps. 72, 23 [Hebr. Ps. 73, 23].

³ II. Kor. 3, 4. 5.

⁴ Ps. 93, 10 [Hebr. Ps. 94, 10].

⁵ I. Thess. 2, 18.

⁶ Röm. 1, 13.

ihm geschrieben: „In Diesem allen sündigte Hiob nicht mit seinen Lippen und sprach nichts Thörichtes wider Gott.“¹

276. Frage.

<s 340> Was heißt der Ausspruch des Apostels: „Auf daß ihr prüfet, was der Wille Gottes sei, was gut, wohlgefällig und vollkommen“?²

Antwort. Es gibt Vieles, was Gott will: das Eine aus Langmuth und Güte, was gut ist und genannt wird; das Andere aber aus Zorn wegen unserer Sünden, was böse genannt wird. „Denn ich bin es,“ sagt er, „der den Frieden gibt und das Böse schafft;“³ aber nicht das Böse, wegen dessen wir gestraft, sondern das, durch welches wir erzogen werden. Was uns aber erzieht und durch seine Unannehmlichkeit zur Bekehrung führt, dient zum Guten. Was immer also Gott in seiner Langmuth und Güte will, müssen auch wir wollen und nachahmen; „denn seid barmherzig,“ sagte er, „wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.“⁴ Und der Apostel sagt: „Seid Nachahmer Gottes wie geliebte Kinder, und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.“⁵ Was er aber immer aus Zorn wegen unserer Sünden herbeiführt, und was, wie ich sagte, wegen seiner Unannehmlichkeit böse genannt wird, Das ist auch uns keineswegs zu thun verstattet. Denn obgleich es Gottes Wille ist, daß die Menschen oft durch Hunger oder Pest oder Krieg oder Anderes dergleichen umkommen, so dürfen wir uns doch einen solchen Willen nicht beikommen lassen. Denn zu Dergleichen bedient sich Gott auch böser Diener dem Ausspruche gemäß: „Er sandte unter sie die Glut seines Zorns, Zorn, Grimm und Drangsal, Bescheerung böser Engel.“⁶ Daher haben wir zuerst zu untersuchen, welches der Wille Gottes sei, dann, wenn wir den guten Willen erkannt haben, zu erwägen, ob dieser auch Gott angenehm und wohlgefällig sei. Denn es gibt Manches, was in besonderer Beziehung sowohl Gottes Wille als auch gut <s 341> ist, geschieht es aber von einer unrechten Person oder zur unrechten Zeit, Gott nicht mehr angenehm ist. So war es z. B. Gottes Wille und auch gut, Gott Rauchwerk darzubringen; allein es war Gott nicht wohlgefällig, daß es Dathan und Abiron thaten. Auch ist es ferner gut und Gottes Wille, Almosen zu geben; es aber zu thun, um von den Menschen gepriesen zu werden, ist Gott nicht mehr angenehm. Auch war es ferner Gottes Wille und gut, daß die Jünger Das, was sie in den Häusern hörten, auf den Dächern predigten; aber Etwas vor der Zeit zu verkündigen, war Gott nicht mehr angenehm. „Denn Keinem,“ heißt es, „saget dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden sein wird.“⁷ Und überhaupt ist jeder gute Wille Gott dann auch wohlgefällig, wenn dabei das vom Apostel Gesagte erfüllt wird: „Thut Alles zur Ehre Gottes,“⁸ und : „Alles geschehe mit Anstand und Ordnung;“⁹ ferner aber dürfen wir, wenn auch Etwas der Wille Gottes, gut und wohlgefällig ist, nicht deßhalb ohne Sorge sein, sondern müssen uns bemühen, dahin streben, daß es vollkommen und nicht mangelhaft sei, einerseits nach dem Maße dessen, was geschieht, ob es dem Gebote gemäß geschieht, andererseits nach dem Maße der

¹ Job 1, 22.

² Röm. 12, 2.

³ Isai. 45, 7.

⁴ Luk. 6, 36.

⁵ Ephes. 5, 1. 2.

⁶ Ps. 77, 49 [Hebr. Ps. 78, 49].

⁷ Matth. 10, 27.

⁸ I. Kor. 10, 13.

⁹ I. Kor. 14, 40.

Kraft dessen, der es thut. Denn es heißt: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften, und aus aller deiner Macht, und aus deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst,“¹ wie auch der Herr im Evangelium nach Johannes gelehrt hat. Und so müssen wir jedes Gebot erfüllen, wie geschrieben steht: „Selig ist der Knecht, den sein Herr, wann er kommt, so handelnd findet.“²

277. Frage.

<s 342> Welches ist das Kämmerlein, in welches der Herr den Betenden zu gehen befiehlt?

Antwort. Kämmerlein pflegt man gewöhnlich jenen leeren und abgesonderten Theil des Hauses zu nennen, wohin wir Das legen, was wir aufbewahren wollen, oder wohin wir uns verbergen können, wie auch bei dem Propheten gesagt ist: „Gehe, mein Volk, gehe in dein Kämmerlein, verbirg dich dort!“³ Die Bedeutung dieses Gesetzes erklärt der Inhalt; denn die Rede ist an Jene gerichtet, welche an der Sucht, den Menschen zu gefallen, krank sind. Ist daher Jemand von jener Sucht befallen, so thut er wohl, sich zurückzuziehen zum Gebete und allein zu bleiben, bis er die Verfassung erlangt hat, nicht mehr auf das Lob der Menschen zu sehen, sondern allein auf Gott zu blicken, wie Jener gesagt hat: „Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Herrin, so schauen unsere Augen auch auf den Herrn, unseren Gott.“⁴ Ist aber Jemand durch die Gnade Gottes rein von jener Sucht, so hat er nicht nöthig das Gute zu verbergen. Dieses lehrt selbst der Herr, indem er sagt: „Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen sein. Auch zündet man kein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es Allen leuchte, die im Hause sind. So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie euer guten Werke sehen und den Vater preisen, welcher im Himmel ist.“⁵ Dasselbe gilt aber auch von den Almosen und den Fasten, die an demselben Orte erwähnt werden, sowie überhaupt von jedem Werke der Frömmigkeit.

278. Frage.

<s 343> Wie betet der Geist, so daß der Verstand ohne Frucht ist?

Antwort. Dieses ist in Beziehung auf Diejenigen gesagt, die in einer den Zuhörern unbekanntem Sprache ihre Gebete verrichten. Denn es heißt: „Wenn ich in (fremder) Sprache bete, so betet mein Geist, mein Verstand aber ist ohne Frucht.“⁶ Denn sind die Worte des Gebets den Anwesenden unbekannt, so ist der Verstand des Betenden ohne Frucht, weil Niemand daraus Nutzen zieht; verstehen die Anwesenden aber das Gebet, welches den Zuhörern nützen kann, so hat Der, welcher betet, die Frucht, daß Die, welche daraus Nutzen ziehen, sich bessern. Ebenso verhält es sich aber auch bei jedem Aussprechen der Worte Gottes; denn es steht geschrieben: „Sondern was gut ist zur Erbauung des Glaubens.“⁷

¹ Luk. 10, 27.

² Matth. 24, 46.

³ Is. 26, 20.

⁴ Ps. 122, 2 [Hebr. Ps. 123, 2].

⁵ Matth. 5, 14—16.

⁶ I. Kor. 14, 14.

⁷ Ephes. 4, 29.

279. Frage.

[Forts. v. <s 343>] Was heißt: „Lobsinget mit Einsicht“?¹

Antwort. Was bei den Speisen der Sinn, die verschiedenen Speisen zu unterscheiden, Das ist bei den Worten der heiligen Schrift die Einsicht. „Denn der Gaumen,“ heißt es, „verkostet die Speisen, der Verstand aber unterscheidet die Worte.“² Wenn daher Jemand durch die Bedeutung eines jeden Wortes im Geiste so gestimmt wird, wie er beim Verkosten der verschiedenen Speisen gestimmt wird, so erfüllt er das Gebot, welches sagt: „Lobsinget mit Einsicht!“

280. Frage.

<s 344> Wer ist reinen Herzens?

Antwort. Der sich selbst nicht betrifft bei einer Verrichtung, Unterlassung oder Vernachlässigung des Gebotes Gottes.

281. Frage.

[Forts. v. <s 344>] Soll man eine Schwester, die nicht psalliren will, dazu zwingen?

Antwort. Wenn sie nicht bereitwillig zum Psalliren kommt und an sich nicht die Gesinnung dessen zeigt, der da sprach: „Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen, süßer meinem Munde denn Honig!“³ und die Trägheit nicht für einen großen Nachtheil hält, so soll sie entweder gebessert oder ausgeschlossen werden, „damit nicht ein wenig Sauerteig den ganzen Teig verderbe.“⁴

282. Frage.

Wer sind Diejenigen, welche sagen: „Wir haben von dir gegessen und getrunken“ und dann noch hören: „Ich kenne euch nicht“?⁵

Antwort. Vielleicht Jene, welche der Apostel in seiner eigenen Person beschrieben hat, indem er sagte: „Wenn ich die Sprachen der Menschen und Engel redete u. s. w., und wenn ich alle Erkenntniß und allen Glauben hätte; und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte; und wenn ich meinen Leib zum Verbrennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir Nichts.“⁶ <s 345> Dieses hatte der Apostel von dem Herrn selbst gelernt, der von

¹ Ps. 46, 8 [Hebr. Ps. 47, 8].

² Job 12, 11.

³ Ps. 118, 103 [Hebr. Ps. 119, 103].

⁴ Galat. 5, 9.

⁵ Luk. 13, 26.

⁶ I. Kor. 13, 1. 2.

Einigen sagte: „Denn sie thun es, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.“¹ Denn was nicht aus Liebe zu Gott, sondern wegen des Lobes der Menschen geschieht, Das findet, was es auch immer sein mag, das Lob der Frömmigkeit nicht, sondern verfällt dem Vorwurfe, den Menschen zu gefallen, oder der Selbstgefälligkeit oder der Streitsucht oder des Neides oder einer ähnlichen Schuld. Daher nennt er Dergleichen Werke der Ungerechtigkeit und sagt zu Denen, welche sagten: „Wir haben von dir gegessen“ u. s. w.: „Weichet von mir, ihr Übelthäter alle!“² Denn wie sind Das nicht Übelthäter, welche die Gaben Gottes zur Befriedigung ihrer eigenen Lüste mißbrauchen? Der Art waren Jene, von denen der Apostel sagt: „Denn wir sind nicht wie sehr Viele, welche das Wort Gottes verfälschen.“³ Und ferner: „Die da meinen, die Frömmigkeit sei ein Gewerbe.“⁴ Aber von Diesem allen zeigte sich der Apostel selbst rein, indem er sagt: „Nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. Denn weder haben wir uns jemals bei euch schmeichelhafter Worte bedient, wie ihr wisset, noch Gelegenheit zur Habsucht gesucht, Gott ist Zeuge, noch suchten wir Ehre vor den Menschen, weder bei euch noch bei Anderen.“⁵

283. Frage.

Ist Der, welcher den Willen eines Anderen thut, dessen Genosse?

Antwort. Wenn wir dem Herrn glauben, welcher sagt: „Jeder, welcher die Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde;“ und ferner: „Ihr habt den Teufel zum Vater und wollet <s 346> nach den Gelüsten eures Vaters thun,“⁶ so wissen wir, daß er Den nicht schlechthin als Genossen, sondern als seinen Herrn und Vater aufstellt, dessen Werk er thut, nach dem Ausspruche des Herrn. Dasselbe bezeugt auch ausdrücklich der Apostel, da er sagt: „Wisset ihr nicht, daß ihr, wem ihr euch als Knechte zum Gehorsam hingebt, dessen Knechte seid, dem ihr gehorcht, entweder als Knechte der Sünde zum Tode oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit?“⁷

284. Frage.

[Forts. v. <s 346>] Ist eine Brüderschaft durch Unglück oder Krankheit in Armuth gerathen, kann sie dann ohne Bedenken das Nothwendige von Anderen annehmen und, wenn es erlaubt ist, von welchen?

Antwort. Wer an den Herrn denkt, welcher gesagt hat: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, Das habt ihr mir gethan,“⁸ der wird um so eifriger und fleissiger darauf bedacht sein, um würdig zu werden, für einen Bruder des Herrn zu gelten. Ist nun Jemand ein Solcher, so empfangen er ohne Bedenken, danke aber. Von wem man aber empfangen dürfe und wann und wie, das hat Derjenige zu erwägen, dem die allgemeine Sorge übertragen ist, Davids

¹ Matth. 6, 2.

² Luk. 13, 26. 27.

³ II. Kor. 2, 17.

⁴ I. Timoth. 6, 5.

⁵ Thess. 2, 4—6.

⁶ Joh. 8, 34. 44.

⁷ Röm. 6, 16.

⁸ Matth. 25, 40.

eingedenk, der da sprach: „Das Öl des *Sünders* soll mein Haupt nicht salben.“¹ Und wiederum: „Wer auf unbeflecktem Wege wandelt, der soll mir dienen.“²

285. Frage.

Soll eine Brüderschaft, wenn sie mit einer anderen Geschäfte macht, den genauen Werth der Sache fordern?

<s 347> **Antwort.** Ob die Schrift den Brüdern erlaubt, unter einander zu kaufen und zu verkaufen, darüber weiß ich Nichts zu sagen. Denn wir werden angewiesen, einander nach Bedürfniß mitzutheilen, wie geschrieben steht: „Euer Überfluß soll ihrem Mangel und ihr Überfluß eurem Mangel abhelfen, auf daß Gleichheit entstehe.“³ Tritt aber einmal eine solche Nothwendigkeit ein, so muß der Käufer mehr besorgt sein als der Verkäufer, daß er keinen geringeren Preis gebe, als die Sache werth ist. Beide sollen aber dessen eingedenk sein, welcher sprach: „Es ist nicht gut, einen gerechten Mann zu übervortheilen.“⁴

286. Frage.

[Forts. v. <s 347>] Ob man Denjenigen, der in einer Brüderschaft lebt und in eine leibliche Krankheit fällt, in ein Hospital bringen solle.

Antwort. Man muß dabei Rücksicht nehmen auf den jedesmaligen Ort und den eigentlichen Zweck zum allgemeinen Besten und zur Ehre Gottes.

287. Frage.

[Forts. v. <s 347>] Welches sind die würdigen Früchte der Buße?

Antwort. Die der Sünde entgegenstehenden Werke der Gerechtigkeit, welche der Büßer als Früchte bringen muß, indem er thut, was gesagt ist: „Daß ihr Frucht bringet in jedem guten Werke.“⁵

288. Frage.

Ob Der, welcher seine Sünden bekennen will, <s 348> sie Allen und Jeden, oder welchen bekennen muß.

¹ Ps. 140, 5 [Hebr. Ps. 141, 5].

² Ps. 100, 6 [Hebr. Ps. 101, 6].

³ II. Kor. 8, 14.

⁴ Sprüchw. 17, 26.

⁵ Koloss. 1, 10.

Antwort. Der Zweck der Liebe Gottes gegen die Sünder geht aus Dem hervor, was geschrieben steht: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.“¹ Da demnach auch der Sünder der Bekehrung entsprechen muß und würdige Früchte der Buße nothwendig sind, wie geschrieben steht: „Bringet würdige Früchte der Buße,“² damit nicht bei dem Mangel an Früchten die folgende Drohung eintreffe: „Denn jeder Baum,“ heißt es, „der keine Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen;“³ so müssen die Sünden Denjenigen gebeichtet werden, denen die Ausspendung der Geheimnisse Gottes anvertraut ist. Denn so, finden wir, haben auch vor Alters die Büßer vor den Heiligen gethan. Denn es steht im Evangelium geschrieben, daß sie dem Täufer Johannes ihre Sünden bekannten, und in der Apostelgeschichte den Aposteln, von denen auch Alle getauft wurden.

289. Frage.

Wer die Sünde bereut und in dieselbe zurückfällt, was soll Der thun?

Antwort. Hat Jemand sich einmal bekehrt und fällt wieder in dieselbe Sünde, so ist Das ein Beweis, daß die erste Ursache jener Sünde noch nicht ausgerottet war, aus der wie aus einer Wurzel die gleichen Sünden entsprossen müssen. Denn wie wenn Jemand die Zweige eines Baumes abhauen wollte und die Wurzel ließe, die bleibende Wurzel nichts destoweniger dieselben Zweige treiben würde; ebenso muß, da einige Sünden nicht in sich selbst den Ursprung haben, sondern aus anderen entsprossen, Derjenige, der von <s 349> ihnen rein werden will, die ersten Ursachen jener Sünden entfernen. So entspringen Streit und Neid nicht aus sich selbst, sondern entsprossen der Wurzel des Ehrgeizes. Denn wer nach der Ehre bei den Menschen strebt, der streitet mit Dem, der in Ansehen steht, oder beneidet Denjenigen, der in gutem Rufe steht. Fällt nun Jemand, der sich einmal des Neides oder Streites angeklagt hat, wieder in diese Fehler zurück, so wisse er, daß er noch an der ersten Ursache des Neides oder Streites, nämlich an dem Ehrgeize krank ist. Und er muß im Gegentheile durch die Übungen der Demuth — denn die Übung der Demuth besteht in der Beschäftigung mit niedrigen Arbeiten — die Leidenschaft des Ehrgeizes heilen, damit er, nachdem er sich so in die Verfassung der Demuth gesetzt hat, nicht mehr in die erwähnten Fehler des Ehrgeizes falle; und in ähnlicher Weise verhält es sich mit jeder derartigen Sünde.

290. Frage.

[Forts. v. <s 349>] Wie ist Jemand im Werke des Herrn immer vorzüglich?

Antwort. Wenn er entweder die ihm verliehene Gnade dadurch vervielfältigt, daß er für den Nutzen und die Förderung Derer sorgt, welchen er Gutes erweist, oder in dem Werke des *Herrn* einen größeren Eifer zeigt als in Dem, wonach die *Menschen* streben.

291. Frage.

¹ Ezech. 33, 11.

² Luk. 3, 8.

³ Luk. 3, 9.

Welches ist das geknickte Rohr oder der glimmende Docht? Und wie wird man jenes nicht zerbrechen und diesen nicht auslöschen?

Antwort. Das geknickte Rohr ist, wie ich glaube, Derjenige, welcher mit irgend einer Sünde behaftet das Gebot Gottes thut; Diesen soll man nicht zerbrechen und abhauen, <s 350> sondern vielmehr heilen, wie der Herr gelehrt hat, indem er sagte: „Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Menschen übet, um von ihnen gesehen zu werden,“¹ und wie der Apostel gebietet, indem er sagt: „Thut Alles ohne Murren und Widerrede,“ und sonst: „Thut Nichts aus Streitsucht und eiteler Ehre!“² Ein rauchender Docht aber ist Derjenige, welcher das Gebot nicht mit feuriger Begierde und vollkommenem Eifer, sondern gewissermaßen zu lässig und träge erfüllt; Diesen soll man nicht zurückweisen, sondern vielmehr durch Erinnerung an die Gerichte Gottes und dessen Verheissungen aufmuntern.

292. Frage.

[Forts. v. <s 350>] Ob in einer Bruderschaft ein Lehrer für weltliche Kinder sein soll.

Antwort. Da der Apostel gesagt hat: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorne, sondern erziehet sie in der Lehre und Zucht des Herrn,“³ so soll, wenn Diejenigen, welche die Kinder in einer solchen Absicht bringen, und Die, welche sie aufnehmen, die Überzeugung haben, daß sie die Gebrachten in der Lehre und Zucht des Herrn erziehen können, beobachtet werden, was vom Herrn befohlen worden, indem er sagte: „Lasset die Kinder zu mir kommen, und hindert sie nicht; denn ihrer ist das Himmelreich.“⁴ Ohne eine solche Absicht und Hoffnung halte ich Dieses weder für Gott wohlgefällig, noch für uns geziemend, noch für nützlich.

293. Frage.

Wie ist mit Denen zu verfahren, welche die <s 351> größeren Sünden vermeiden, die kleinen aber ohne Unterschied begehen?

Antwort. Zuerst müssen wir wissen, daß sich im neuen Testamente ein solcher Unterschied nicht findet. Denn gegen alle Sünden liegt ein einziger Ausspruch vor, indem der Herr gesagt hat: „Wer die Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde,“⁵ und ferner: „Das Wort, welches ich geredet habe, dieses wird ihn richten am jüngsten Tage,“⁶ und da Johannes ausruft: „Wer dem Sohne nicht gehorcht, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes wird bleiben über ihm,“⁷ indem den Ungehorsam nicht wegen des Unterschieds der Sünden, sondern wegen der Unfolgsamkeit die Drohung trifft. Überhaupt kann behauptet werden, will man von großen und kleinen Sünden reden, daß für Jeden die Sünde groß ist, welche ihn beherrscht, und die dagegen klein, über die er herrscht; ebenso wie bei den Wettkämpfern der Sieger stärker, der Besiegte aber

¹ Matth. 6, 1.

² Phil. 2, 14. 3.

³ Ephes. 6, 4.

⁴ Matth. 19, 14.

⁵ Joh. 8, 34.

⁶ Joh. 12, 48.

⁷ Joh. 3, 36.

schwächer ist als der Sieger, wer er immer sein mag. Also muß man gegen jeden Sünder, welche Sünde er immer begehen mag, den Ausspruch des Herrn beobachten, welcher gesagt hat: „Hat dein Bruder wider dich gesündigt, so gehe hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein; gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen; gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche; wenn er aber auch die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“¹ In allen übrigen Fällen ist das vom Apostel Gesagte zu beobachten: „Warum seid ihr nicht vielmehr in Trauer versetzt, damit Der aus eurer Mitte entfernt werde, welcher diese That begangen hat?“² Denn es muß Langmuth und Barmherzigkeit mit der Strenge verbunden sein.

294. Frage.

<s 352> Aus welcher Ursache verliert man das stete Andenken an Gott?

Antwort. Wenn man nicht an die Wohlthaten Gottes denkt und sich gegen seinen Wohlthäter undankbar finden läßt.

295. Frage.

[Forts. v. <s 352>] Aus welchen Zeichen wird der Zerstreute erkannt?

Antwort. Wenn er Das vernachlässigt, was uns das Wohlgefallen Gottes erwirbt, wie der Prophet gesagt hat: „Ich sehe den Herrn allezeit vor meinen Augen; denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke.“³

296. Frage.

Wie überzeugt sich die Seele, daß sie von Sünden rein sei?

Antwort. Wenn Jemand in sich die Gemüthsverfassung Davids wahrnimmt, der da sprach: „Ich habe die Ungerechtigkeit gehaßt und verabscheuet;“⁴ oder wenn er sich bewußt ist, daß in ihm das Gebot des Apostels erfüllt wurde, der da sagte: „So tödtet denn eure Glieder, die auf der Erde sind, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, böse Begierde und den Geiz, welcher Götzendienst ist, weßwegen der Zorn Gottes kommt.“⁵ Dort dehnt er das ähnliche Gericht auf jede Sünde aus, indem er hinzufügte: „Über die Kinder des Unglaubens;“ so daß er sagen konnte: „Nicht hing mir an ein schalkhaftes Herz; den Bösen, der von mir abweicht, <s 353> will ich nicht kennen.“⁶ Es erkennt aber Jemand, daß er von dieser Gesinnung beseelt sei, wenn er auch gegen die Sünder dasselbe heftige Mitleid der Heiligen annimmt; denn David sagt: „Ich sah die Übertreter und

¹ Matth. 18, 15—17.

² I. Kor. 5, 2.

³ Ps. 15, 18 [Hebr. Ps. 16, 18].

⁴ Ps. 118, 163 [Hebr. Ps. 119, 163].

⁵ Koloss. 3, 5. 6.

⁶ Ps. 100, 3. 4 [Hebr. Ps. 101, 3. 4].

zehrte mich auf, weil sie deine Aussprüche nicht beobachteten;“¹ der Apostel aber sagt: „Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne?“² Denn wenn die Seele in Wahrheit vorzüglicher ist als der Leib und wir sehen, daß wir am Leibe jede Unreinigkeit hassen und verabscheuen, und daß der Anblick jeder Verletzung und Beschädigung dem Herzen Schmerz und Traurigkeit bereitet; um wie viel mehr muß folgerichtig das oben Gesagte Derjenige der Sünden wegen empfinden, der Christus und die Brüder liebt, wenn er sieht, daß die Seele der Sünder gleichsam von wilden Thieren verwundet und verzehrt wird und gleichsam Eiter und Fäulniß sich an ihr zeigen, wie David sagte: „Meine Missethaten haben mein Haupt überstiegen, und gleich einer Bürde lasten sie auf mir. Meine Wundmale sind faul und verderbt worden vor meiner Thorheit. Ich bin elend und vollends gebeugt worden; den ganzen Tag bin ich betrübt einhergegangen.“³ Der Apostel aber sagt: „Der Stachel des Todes ist die Sünde.“⁴ Wenn daher Jemand über die eigenen oder fremden Sünden, sowie Anfangs gesagt, seine Seele gestimmt findet, alsdann darf er die Überzeugung hegen, daß er rein von Sünden ist.

297. Frage.

Wie soll man sich von den Sünden bekehren?

Antwort. Wenn man die Gesinnung Davids nachahmt, der zuerst sagt: „Meine Ungerechtigkeit habe ich kund gethan, und meine Sünde habe ich nicht verborgen. Ich <s 354> habe gesagt: Ich will bekennen wider mich meine Ungerechtigkeit dem Herrn;“⁵ ferner wenn man seinen Seelenzustand aufdeckt nach der Weise des sechsten und der mehreren anderen Psalmen, und wenn man von dem Apostel Das gelernt hat, was er den Korinthern wegen einer fremden Sünde bezeugte: „Die gottgefällige Traurigkeit bewirkt eine Buße zum Heile, welche niemals gereut.“⁶ Auch fügt er die Eigenschaften der Traurigkeit hinzu: „Denn siehe, eben Dieses, daß ihr in gottgefällige Traurigkeit versetzt wurdet, welche Sorgfalt hat es bei euch bewirkt, welche Vertheidigung, welchen Unwillen, welche Furcht, welche Sehnsucht, welchen Eifer, welche Bestrafung! In Allem habt ihr bewiesen, daß ihr unschuldig seid in dieser Sache.“⁷ Daraus erhellet also, daß man nicht allein von der Sünde abstehen und mit den Sündern solches Mitleid haben, sondern sich auch selbst von den Sündern zurückziehen muß. Dieses hat auch David angezeigt, indem er sprach: „Weichet von mir Alle, die ihr Böses thut,“⁸ und der Apostel gebot, mit einem Solchen nicht einmal zu essen.⁹

298. Frage.

Erlaubt die Schrift, das Gute nach eigenem Belieben zu thun?

¹ Ps. 118, 158 [Hebr. Ps. 119, 158].

² II. Kor. 11, 29.

³ Ps. 37, 5—7 [Hebr. Ps. 38, 5-7].

⁴ I. Kor. 15, 56.

⁵ Ps. 31, 5 [Hebr. Ps. 32, 5].

⁶ II. Kor. 7, 10.

⁷ II. Kor. 7, 11.

⁸ Ps. 6, 9 [Hebr. Ps. 6, 9].

⁹ I. Kor. 5, 11.

Antwort. Wer sich selbst gefällt, der gefällt einem Menschen; denn Jeder ist auch selbst ein Mensch. Wie daher der Mensch verflucht ist, der seine Hoffnung auf einen Menschen setzt und sich stützt auf das Fleisch seines Armes,¹ — was das Selbstvertrauen anzeigt, — dem er noch hinzufügt: „Und dessen Seele vom Herrn abweicht,“² ebenso weicht auch Derjenige, welcher einem Anderen zu gefallen sucht oder <s 355> Etwas nach eigenem Gefallen thut, von der Frömmigkeit ab und fällt in die Sucht, Menschen zu gefallen. „Denn sie thun es,“ spricht der Herr, „damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.“³ Ja auch der Apostel bekennt: „Wenn ich noch Menschen gefallen wollte, so wäre ich Christi Diener nicht.“⁴ Aber eine noch heftigere Drohung ist in der göttlichen Schrift enthalten, welche sagt: „Gott zerstreute die Gebeine Derjenigen, welche den Menschen gefallen.“⁵

299. Frage.

[Forts. v. <s 355>] Wie überzeugt sich die Seele, daß sie vom Ehrgeize frei sei?

Antwort. Wenn sie sich an den Herrn hält, der gesagt hat: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist,“⁶ und an den Apostel, der befiehlt: „Ihr möget essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so thuet Alles zur Ehre Gottes!“⁷ Auf diese Weise strebt der Fromme weder nach der gegenwärtigen noch nach der zukünftigen Ehre, sondern zieht die Liebe Gottes Allem vor und kann demgemäß mit Zuversicht sagen: „Weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges wird uns scheiden können von der Liebe Gottes, die da ist in Jesus Christus, unserem Herrn.“⁸ Denn unser Herr Jesus Christus sagte selbst: „Aber ich suche nicht meine Ehre,“⁹ ebenso: „Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft.“¹⁰

300. Frage.

<s 356> Welches ist die Art der Bekehrung, wenn es sich um Unsichtbares handelt?

Antwort. Die Art der Bekehrung wird in jener Frage dargelegt, in welcher davon gehandelt wird, wie man sich von den Sünden bekehren solle. Handelt es sich aber um eine verborgene Sünde, so sollen wir an den Herrn denken, welcher sagt: „Nichts ist verborgen, was nicht offenbar wird,“¹¹ ebenso: „Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über.“¹²

¹ Jerem. 17, 5.

² Matth. 6, 5.

³ Matth. 6, 5.

⁴ Gal. 1, 10.

⁵ Ps. 52, 6 [Hebr. Ps. 53, 6].

⁶ Matth. 5, 16.

⁷ I. Kor. 10, 31.

⁸ Röm. 8, 38. 39.

⁹ Joh. 8, 50.

¹⁰ Joh. 7, 15.

¹¹ Matth. 10, 26.

¹² Luk. 6, 45.

301. Frage.

Wenn aber Jemand sagt: „Mein Gewissen verdammt mich nicht“?

Antwort. Dieses tritt auch bei körperlichen Leiden ein. Denn es gibt viele Krankheiten, welche die Kranken nicht fühlen; sie glauben indessen mehr der Beobachtung der Ärzte als ihrer eigenen Gefühllosigkeit. Ebenso soll man auch bei den Krankheiten der Seele, d. i. bei den Sünden, wenn man sich auch derselben nicht bewußt ist und sie daher nicht verurtheilt, dennoch Denen glauben, welche die Mängel besser sehen können. Dieses thaten die heiligen Apostel, welche, zwar von ihrer aufrichtigen Liebe zum Herrn überzeugt, dennoch, als sie hörten: „Einer von euch wird mich verrathen,“¹ lieber dem Worte des Herrn glaubten und mit einander stritten und sagten: „Bin ich es, Herr?“ Noch deutlicher aber lehrt uns Dieses der heilige Petrus, der in feuriger Demuth den Dienst seines Herrn und Gottes und Lehrers nicht geschehen lassen wollte, aber vollkommen überzeugt von der Wahrheit der Worte des Herrn, die er <s 357> hörte: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an mir,“ sagte: „Nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf.“²

302. Frage.

[Forts. v. <s 357>] Darf man den auswärtigen Armen von den Vorräthen mittheilen?

Antwort. Da der Herr gesagt hat: „Ich bin nur gesandt zu den verlorren Schafen des Hauses Israel,“³ und: „Es ist nicht gut, das Brod den Kindern zu nehmen und den Hündlein vorzuwerfen,“⁴ so ist nicht nöthig, Das, was für die Gott geweihten Männer bestimmt ist, ohne Unterschied auszutheilen. Ob aber geschehen könne, was die Frau, welche ihres Glaubens wegen gelobt wurde, sagte: „Ja, Herr, denn auch die Hündlein essen von den Brodsamen, die von dem Tische ihrer Herrn fallen:“⁵ Dieses zu bestimmen, bleibe dem Gutbefinden des Verwalters überlassen und der gemeinsamen Ansicht derer, die nächst ihm Vorsteher sind, auf daß aus dem Überflusse die Sonne, wie geschrieben steht, aufgehe über Böse und Gute.

303. Frage.

Muß man in einer Bruderschaft Dem, was Alle sagen, gehorchen?

Antwort. Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Erstens ist es offenbar ein Beweis von Unordnung, wenn Alle sprechen, da der Apostel sagt: „Als Propheten sollen Zwei oder Drei reden, und die Übrigen sollen urtheilen,“⁶ und da derselbe bei den Austheilungen der Gaben einem <s 358> Jeden der Redenden seine Stellung anweist, indem er sagt: „Nach dem Maße des

¹ Matth. 26, 21.

² Joh. 13, 8. 9.

³ Matth. 15, 24.

⁴ Matth. 15, 26.

⁵ Matth. 15, 27.

⁶ I. Kor. 14, 29.

Glaubens, welches Gott einem Jeden zugetheilt hat.“¹ Auch in dem Beispiele von den Gliedern des Leibes zeigt er deutlich, daß der Redende eine höhere Stellung einnimmt, und erklärt Dieß noch deutlicher, indem er sagt: „Wer lehrt, der (bleibe) bei der Lehre, und wer ermahnt, bei der Ermahnung“² u. s. w. Hieraus erhellt also, daß nicht Allen Alles erlaubt ist, sondern daß Jeder in seinem Berufe bleiben und das ihm vom Herrn Anvertraute mit allem Fleisse verrichten soll. Der Vorgesetzte der Gemeinde also und der dem Ganzen Vorgesetzte muß mit großer Umsicht diese Sorge übernehmen und mit gebührender Sorgfalt über Jeden wachen, damit er auf eine Gott wohlgefällige Weise und mit Berücksichtigung der Fähigkeit und Kraft eines Jeden zum gemeinsamen Besten Gesetze und Verordnungen gebe. Die Untergebenen aber sollen die gute Ordnung und den Gehorsam, der seine Grenzen kennt, beobachtend sich des Herrn erinnern, der da sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme; ich kenne dieselben, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen das ewige Leben,“³ und der vorher gesagt hatte: „Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht,“⁴ auch des Apostels sich erinnern, der da sagt: „Wenn Jemand anders lehrt und nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesus Christus bleibt und bei der Lehre, die zur Frömmigkeit führt, so ist er aufgeblasen und weiß Nichts,“⁵ und nach Aufzählung der Folgen hinzufügt: „Von Solchen halte dich fern,“⁶ und wiederum anderswo: „Weissagungen verachte nicht; prüfet Alles, was gut ist, behaltet, vermeidet jeden Schein des Bösen!“⁷ Wenn daher Etwas nach dem Gebote des Herrn gesagt oder nach dem Gebote des Herrn eingerichtet wird, <s 359> so muß man gehorchen, auch wenn der Tod darauf stände; ist aber Etwas gegen das Gebot oder verletzt das Gebot, so darf man, auch wenn es ein Engel vom Himmel oder ein Apostel befehlen würde, und selbst wenn das Leben dafür verheissen wäre und der Tod angedroht würde, keinenfalls Folge leisten, da der Apostel gesagt hat: „Wenn auch wir selbst oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündigten, als wir euch verkündigt haben, so sei er verflucht!“⁸

304. Frage.

[Forts. v. <s 359>] Wollen die Verwandten für Diejenigen, welche der Brüderschaft übergeben worden sind, Etwas geben, ob man es annehmen dürfe.

Antwort. Dieses hat der Vorsteher zu besorgen und zu beurtheilen. Was indessen meine Ansicht betrifft, so glaube ich, daß der Menge weniger Anstoß gegeben und daß zur Erbauung im Glauben mehr beitragen werde, wenn man solche Geschenke zurückweist. Denn erstens werden durch die Annahme oft gegen die Gemeinde Schmähungen veranlaßt. Zweitens gibt die Annahme Dem, dessen Verwandte Etwas gebracht haben, Anlaß zum Stolze. Zudem geschieht Das, was von dem Apostel hinsichtlich Derjenigen, welche in der Gemeinde das Ihrige aßen und tranken, gesagt worden ist: „Ihr beschämnet Die, welche Nichts haben,“⁹ und Vieles dergleichen. Weil nun hieraus so viele Anlässe zur Sünde entspringen, so ist es gut, derartige Geschenke nicht anzunehmen, sondern den Vorgesetzten die Beurtheilung zu überlassen, sowohl von wem man Etwas annehmen, als auch wie es verwendet werden soll.

¹ Röm. 12, 3.

² Röm. 12, 7. 8.

³ Joh. 10, 27. 28.

⁴ Joh. 10, 5.

⁵ I. Timoth. 6, 3. 4.

⁶ I. Timoth. 6, 5.

⁷ I. Thess. 5, 20—22.

⁸ Gal. 1, 8.

⁹ I. Kor. 11, 22.

305. Frage.

<s 360> Darf man von Auswärtigen Etwas annehmen entweder aus Freundschaft oder wegen früherer Verwandtschaft?

Antwort. Diese Frage ist gleichbedeutend mit der Frage, ob man von den Verwandten Etwas annehmen dürfe.

306. Frage.

Wie vermeidet man die Zerstreung des Geistes?

Antwort. Wenn man die Gesinnung des auserwählten David annimmt, der das eine Mal sagt: „Ich sehe den Herrn allezeit vor meinen Augen, denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke,“¹ ein ander Mal: „Meine Augen sind immer auf den Herrn gerichtet; denn er wird meine Füße aus dem Netze ziehen,“² ein ander Mal: „Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Gebieterin, so schauen unsere Augen auf den Herrn unsern Gott.“³ Und damit wir durch ein niedriges Beispiel angespornt werden, die wichtigeren Dinge mit um so größerer Sorgfalt zu verrichten, so denke ein Jeder bei sich, wie er bei seinen Genossen sich benimmt, auch wenn sie ihm gleich find; wie er sich beeifert, sowohl im Stehen als im Gehen, in der Bewegung eines jeden Gliedes und im Reden sich tadellos zu benehmen. Wie wir uns nun bestreben in Dem, was vor den Menschen geschieht, auf die Menschen Rücksicht zu nehmen, ebenso und weit mehr wird man überzeugt, man habe Gott, welcher Herzen und Nieren erforscht, wie geschrieben steht, zum Zuschauer und den eingebornen Sohn Gottes, der die Verheissung erfüllt: „Wo Zwei oder Drei in <s 361> meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen,“⁴ und den heiligen Geist, den Vorsteher, den Spender und Bewirker der Gnadengaben, und die Schutzengel eines Jeden nach dem Ausspruche des Herrn: „Sehet zu, daß ihr keines von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Antlitz meines Vaters, der im Himmel ist;“⁵ wenn wir aus allen Kräften und auf alle Weise darnach ringen, die Gott wohlgefällige Frömmigkeit zu erlangen und so die Zerstreung mehr und vollkommener fern zu halten. Ferner auch, wenn man sich bemüht zu erfüllen, was geschrieben steht: „Ich will den Herrn preisen zu aller Zeit; immer soll sein Lob in meinem Munde sein,“⁶ und Folgendes: „Er wird betrachten in seinem Gesetze Tag und Nacht,“⁷ damit der Geist wegen der gleichmäßigen und anhaltenden Betrachtung und Erwägung des Willens und der Satzungen Gottes keine Zeit zur Zerstreung finde.

¹ Ps. 15, 8 [Hebr. Ps. 16, 8].

² Ps. 24, 15 [Hebr. Ps. 25, 15].

³ Ps. 122, 2 [Hebr. Ps. 123, 2].

⁴ Matth. 18, 20.

⁵ Matth. 18, 10.

⁶ Ps. 33, 2 [Hebr. Ps. 34, 2].

⁷ Ps. 1, 2 [Hebr. Ps. 1, 2].

307. Frage.

[Forts. v. <s 361>] Soll man mit täglicher Abwechslung der Vorbeter den Psalmgesang oder das Gebet beginnen?

Antwort. Hierin muß unter der Menge der Würdigen die gehörige Ordnung beobachtet werden, damit die Sache nicht für unbedeutend und gleichgiltig gehalten werde, und damit nicht dieselbe Wahl der einen oder anderen Person Den, welcher vorgezogen wird, in den Verdacht des Stolzes und die Übrigen in Verachtung bringe.

308. Frage.

Soll in der Brüderschaft einem Geber Etwas <s 362> vergolten werden, und soll die Vergeltung nach dem Verhältniß der Gabe eingerichtet werden?

Antwort. Das ist eine ganz menschliche Frage. Muß aber ein Beweis von Dankbarkeit gegeben werden, so ist die Beurtheilung dem Verwalter zu überlassen, sowohl ob man das Gegebene annehmen, als auch ob man dem Geber vergelten soll.

309. Frage.

Soll Jemand, wenn ihm Gewöhnliches und Natürliches begegnet, es wagen, zur Kommunion der Heiligen zu gehen?

Antwort. Daß der in der Taufe mit Christus Begrabene über die Natur und Gewohnheit erhaben sei, lehrte der Apostel, indem er das eine Mal und zwar in der Stelle über die Wassertaufe, nachdem er Einiges vorausgeschickt, also sprach: „Dieses wissen wir, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, auf daß der Leib der Sünde zerstört werde und wir nicht mehr der Sünde dienen,“¹ das andere Mal gebot: „So tödtet denn eure Glieder, die da irdisch sind, Hurerei, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und Geiz, welcher Götzendienst ist, weßwegen der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens kommt;“² dann aber auch eine Regel angibt, indem er sagt: „Die aber welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuzigt sammt den Lastern und Gelüsten.“³ Ich weiß aber, daß Dieses durch die Gnade Christi und den aufrichtigen Glauben des Herrn sowohl an Männern als auch an Frauen erfüllt worden ist. Das schreckliche Gericht aber, welches Den trifft, der sich in Unreinigkeit dem Heiligen nahet, lernen wir aus dem alten Testamente kennen. Wenn aber hier mehr als der <s 363> Tempel ist, so wird uns offenbar der Apostel ein noch schrecklicheres lehren, indem er sagt: „Wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht.“⁴

310. Frage.

¹ Röm. 6, 6.

² Kol. 3, 5.

³ Gal. 5, 24.

⁴ I. Kor. 11, 29.

[Forts. v. <s 363>] Darf in einem gemeinen Hause Abendmahl gehalten werden?

Antwort. Wie die Schrift kein gemeines Gefäß in das Heiligthum zu bringen erlaubt, ebenso darf auch der Gottesdienst in keinem gemeinen Hause gehalten werden, da das alte Testament auf Gottes Befehl ausdrücklich Solches verbietet; da nun aber der Herr sagt: „Hier ist mehr als der Tempel,“¹ und der Apostel sagt: „Habet ihr denn nicht Häuser zum Essen und Trinken? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. Denn ich habe euch überliefert, was ich empfangen habe“ u. s. w. Hieraus lernen wir, daß wir weder wie bei einem gemeinen Mahle in der Kirche essen und trinken, noch das Abendmahl des Herrn in einem Hause entehren dürfen, ausgenommen, wenn Jemand im Nothfalle einen reineren Ort oder ein reineres Haus zur gelegenen Zeit auswählt.

311. Frage.

Dürfen wir auf Besuch gehen, wenn wir darum gebeten werden?

Antwort. Das Besuchen ist Gott wohlgefällig; Der aber, welchen man besucht, muß ein verständiger Zuhörer und in den Antworten weise sein, indem er den Ausspruch erfüllt: „Euere Rede sei lieblich, mit Salz gewürzt, so daß ihr wisset, was ihr einem Jeden antworten müßt.“² Aber <s 364> wegen Verwandtschaft oder Freundschaft einen Besuch machen ist unserem Gelübde zuwider.

312. Frage.

[Forts. v. <s 364>] Sollen Laien, die uns besuchen, zum Gebete ermahnt werden?

Antwort. Sind sie Freunde Gottes, so ist es folgerichtig, da der Apostel an sie schreibt: „Betet auch für mich, damit mir das Wort gegeben werde bei der Öffnung meines Mundes, um mit Zuversicht das Geheimniß Gottes kund zu machen.“³

313. Frage.

[Forts. v. <s 364>] Dürfen wir arbeiten, wenn man uns besucht?

Antwort. Nichts von Dem, was dem Gebote gemäß geschieht, dürfen wir Derer wegen unterbrechen, die aus Freundschaft zu uns kommen, wenn nicht etwa eine besondere Sorge für die Seele der leiblichen Arbeit dem Gebote des Herrn gemäß vorgeht, da die heiligen Apostel in der Apostelgeschichte sagen: „Es geht nicht an, daß wir von dem Worte Gottes ablassen und den Tisch besorgen.“⁴

¹ Matth. 12, 6.

² Koloss. 4, 6.

³ Ephes. 6, 19.

⁴ Apostelg. 6, 2.